

Schriftenreihe der Universität Passau

BEWEGTER GANZTAG

LERNEN UND ERFAHREN DURCH GANZTÄGIGE BEWEGUNG



**Dokumentation eines Symposiums an der Universität Passau
in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich**



Schriftenreihe der Universität Passau

BEWEGTER GANZTAG

LERNEN UND ERFAHREN DURCH GANZTÄGIGE BEWEGUNG



**Dokumentation eines Symposiums an der Universität Passau
in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich**

BEWEGTER GANZTAG

LERNEN UND ERFAHREN DURCH GANZTÄGIGE BEWEGUNG

**Dokumentation eines Symposiums an der Universität Passau
in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich**

© 2013

Schriftenreihe der Universität Passau, Heft Nr. 37

ISSN 1614-3450

Herausgeber:

Der Präsident der Universität Passau

Professor Dr. Burkhard Freitag

Innstraße 41, 94032 Passau

Redaktion:

Patricia Mindl

Abteilung Kommunikation und Marketing

Universität Passau

Druck:

Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzweg

Inhalt

Vorwort	9
Grußworte	
<i>Staatssekretär Bernd Sibler, MdL</i> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus	11
<i>Landtagsabgeordnete Eva Maria Gattringer</i> Land Oberösterreich	13
Vorträge	
„Das StuBBS-Projekt – Bewegt den ganzen Tag“ – Erfahrungen und empirische Ergebnisse <i>Prof. Dr. Ralf Laging, Universität Marburg</i>	15
Praxisorientierte Intervention oder: Wie bringe ich mehr Bewegung in die Schule? <i>Stefanie Schneider, Universität Passau</i> <i>Gottfried Kocher, Pädagogische Hochschule Oberösterreich</i>	39
Bewegter Ganzttag – Gelingens- und Misslingensfaktoren in Bayern und Oberösterreich. Empirische Ergebnisse und erste Handlungsempfehlungen <i>Prof. Dr. Gerhard Waschler, Universität Passau</i> <i>MMag. Martin Leitner, Pädagogische Hochschule Oberösterreich</i>	73
Podiumsdissussion	
Zukunft des „Bewegten Ganztags“	93



*Das Organisationsteam des Symposiums (jeweils von links nach rechts):
 Vorne: Prof. Dr. Gerhard Waschler, MMag. Martin Leitner, Dr. Franz Held
 In der Mitte: Julia Schurm, Peter Klimo, Stefanie Schneider, Verena Weyland
 Hinten: Gottfried Kocher, Stephan Uhlschmied, Matthias Stadler, Utta Pollmeier,
 Dr. Karin Grinner*

Vorwort

Das Symposium „Lernen und Erfahren durch ganztägige Bewegung“ beschäftigt sich mit der Bedeutung einer ganztägigen Bewegung im Alltag von Schülerinnen und Schülern. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie es an verschiedenen Schulen gelingt, Bewegung, Spiel und Sport unter Nutzung vorhandener, aber jeweils unterschiedlicher Rahmenbedingungen in den Schulalltag zu integrieren.

Aus dem Fachvortrag von Professor Ralf Laging zum Thema „Das StuBSS-Projekt – Bewegt den ganzen Tag – Erfahrungen und empirische Ergebnisse“ wird der umfassende Rahmen und die Bedeutung eines „Bewegten Ganztags“ deutlich.

Durch die Präsentation ausgewählter Zwischenergebnisse aus dem INTERREG-Projekt „Bewegter Ganzttag“ der Universität Passau und des Landes Oberösterreich unter der Leitung von Professor Gerhard Waschler und Martin Leitner als Initiatoren des EU-Forschungsprojekts sowie dieses Symposiums soll hinsichtlich Gelingens- und Misslingensfaktoren ein Überblick zu wichtigen Rahmenbedingungen an den Schulen eröffnet werden.

Die Vorstellung schulisch erprobter Praxiselemente aus dem Schulalltag durch Stefanie Schneider und Gottfried Kocher unter dem Titel „Praxisorientierte Intervention oder: Wie bringe ich mehr Bewegung in die Schule?“ mit einer das Symposium abrundenden Podiumsdiskussion mit anerkannten Experten soll schließlich die Notwendigkeit einer engen Verzahnung wissenschaftlicher Forschung und bewegungspraktischer Umsetzung verdeutlichen.

Dieses erste internationale Symposium am Sportzentrum der Universität Passau konnte nur durch die Unterstützung von großzügigen Förderern realisiert werden. Dank gebührt der Debeka, der IHK Niederbayern, der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, der Löwenbrauerei Passau, der Firma Micro-Epsilon, der msg systems, der Sparkasse Passau sowie den Stadtwerken Passau.

Nicht zuletzt ist allen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des EU-Forschungsprojekts für ihre unverzichtbaren Beiträge zu danken, hierbei namentlich Utta Pollmeier, Verena Weyland, Matthias Stadler, Stephan Uhlschmied, Carmen Fringer, Julia Schurm, Susi Perlinger und Silvia Dollinger sowie den zahlreichen hilfreichen Händen am Sportzentrum der Uni Passau im Rahmen der Organisation des Symposiums.

Dr. Franz Held, LAD
 Leiter des Sportzentrums

Passau im Februar 2013

G r u ß w o r t

Staatssekretär Bernd Sibler, MdL

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

„Wenn eine Ganztagschule gut ist, ist sie den ganzen Tag gut, wenn sie schlecht ist, ist sie den ganzen Tag schlecht.“

Dieses Zitat des amtierenden Präsidenten der Humboldt-Universität Berlin und früheren Kultusministers des Landes Sachsen-Anhalt, Jan-Hendrik Olbertz, klingt ebenso lapidar wie überspitzt. Aber richtig ist:

Eine Ganztagschule muss ein qualitativvolles Angebot sicherstellen – und zwar den ganzen Schultag lang! Bewegung, Spiel und Sport spielen dabei zweifellos eine zentrale Rolle. Ich freue mich daher sehr, dass ich als Staatssekretär, der für die Schulen gleichermaßen wie für den Sport zuständig ist, heute hier sein kann!

„Ganztagschule verändert“ – wie auch die Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Cornelia Quennet-Thielen, anlässlich des 8. Ganztagschulkongresses 2011 sagte:

- ▶ Sie verändert unsere Schullandschaft,
- ▶ sie verändert die Rolle unserer Schulen,
- ▶ sie verändert den Schulalltag.

Veränderung ist ja zunächst kein Wert an sich – Veränderung um ihrer selbst willen halte ich sogar für höchst problematisch. Veränderung ist aber immer dann notwendig, wenn sie sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert und diesen neue Optionen eröffnet.

Oder anders gesagt: Veränderung ist dann notwendig, wenn sie eine begründete Antwort auf gesellschaftliche Entwicklungen darstellt. Der konsequente und bedarfsgerechte Ausbau der Ganztagschule in Bayern ist eine solche begründete Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen. Denn Ganztagschulen verbessern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Zeiten, wo vielfach beide Elternteile arbeiten gehen. Und sie unterstützen insbesondere auch Kinder, die zu Hause keine optimalen Rahmenbedingungen für Bildung vorfinden.

Damit tragen sie wesentlich zu einer Verbesserung der Chancengerechtigkeit bei. Ich möchte dabei jedoch betonen: Eine Zwangsbeglückung wird es nicht geben! Ob Eltern und ihre Kinder von Ganztagsangeboten Gebrauch machen wollen, ist und bleibt deren Entscheidung! Immer mehr Eltern treffen eine Entscheidung zugunsten der Ganztagschule. Das zeigt uns: Die Eltern nehmen unsere Ganztagsangebote an.

Daher werden wir im kommenden Schuljahr an 90 % aller allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Ganztagsangebote bereitstellen, wenn dies vor Ort gewünscht wird.

Die quantitative Entwicklung der Ganztagschulen in Bayern ist also sehr erfreulich. Aber: Es muss vor allem auch die Qualität stimmen! Hierfür sind Forschungsprojekte wie das der Universität Passau unter Leitung von Prof. Waschler in Zusammenarbeit

mit dem Land Oberösterreich von großer Bedeutung. Ganztagschulen sind nämlich nicht einfach verlängerte Halbtagsschulen.

Sie sind neue Schulen, die auch neu gedacht werden müssen – mit neuen Anforderungen, aber auch mit einer Vielzahl neuer Chancen, u. a. durch die Öffnung gegenüber externen Partnern, gerade auch im Bereich Sport.

Die immer zahlreicheren Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen zeigen: Beide Seiten sind sich wohl bewusst, dass sie nicht Konkurrenten, sondern Partner sind.

Die Schulen können mehr Sport- und Bewegungsangebote machen – Stichwort Rhythmisierung des Unterrichts. Die Sportvereine erreichen potentielle neue Mitglieder und können Talente frühzeitig entdecken.

Und insgesamt können Kinder und Jugendliche für den Sport gewonnen werden, die zuvor kaum erreichbar waren – weil sie den Weg in einen Sportverein von alleine nicht gefunden hätten.

Machen wir uns nichts vor: Die Ganztagschulen brauchen den Sport! Egal ob Gesundheitserziehung, Werteerziehung oder Stärkung der Sozial- und Selbstkompetenzen – Bewegungs- und Sportangebote sind dafür von zentraler Bedeutung. Sport ist daher als wesentlicher Baustein fest in der Rahmenkonzeption der Ganztagschule verankert. Aber auch in der Realität der Ganztagschulen ist der Sport schon heute ein integraler Bestandteil, wie die Ergebnisse der „Studie zur Entwicklung der Ganztagschulen“ belegen:

An 97 % der Ganztagschulen werden in der Sekundarstufe I sportliche Aktivitäten angeboten. Die Sportangebote sind die von den Schülern am häufigsten nachgefragten Arbeitsgemeinschaften (AGs). Bereits 70 % der Ganztagschulen kooperieren mit einem Sportverein.

Und ein Ergebnis freut mich besonders: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die überhaupt keinen Sport treiben, ist unter Ganztagschülern signifikant geringer als unter Halbtagsschülern. Das sind ermutigende Zahlen und Ergebnisse, die zeigen, dass wir auf einem guten Weg sind.

Für die erfolgreiche Integration von Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagschulen gibt es kein Patentrezept – zu verschieden sind unsere Schulen und die Rahmenbedingungen, unter denen sie arbeiten. Was es aber sehr wohl gibt, sind schulart- und standortunabhängige Erfolgsfaktoren.

Diese greifbar zu machen, um Handlungsempfehlungen für Ganztagschulen zu entwickeln – das ist eine wesentliche Zielsetzung des Forschungsprojekts „Bewegter Ganztag“. Auf die bereits vorliegenden Ergebnisse, über die heute berichtet und diskutiert werden soll, bin ich sehr gespannt.

Mein Dank gilt dem gesamten Forschungsteam um Herrn Prof. Waschler von der Universität Passau und Herrn Martin Leitner von der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich sowie allen Organisatoren des heutigen Symposiums.

Ich wünsche dem Symposium einen guten Verlauf und allen Anwesenden einen intensiven Erfahrungsaustausch, interessante Gespräche und bereichernde Erkenntnisse!

G r u ß w o r t

Landtagsabgeordnete Eva Maria Gattringer

Land Oberösterreich

Sehr geehrte Ehrengäste,
sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer des heutigen Symposiums!

Ich bedanke mich für die Einladung und überbringe herzliche Grüße unserer Bildungslandesrätin Mag. Doris Hummer.

Wir beschäftigen uns am heutigen Tag mit dem Kostbarsten das wir als Gesellschaft haben – mit unseren Kindern. Sie sind so wichtig, dass sich unsere Länder Bayern und Oberösterreich gemeinsam Gedanken machen, was denn nun das Beste sein soll.

Vor 30 Jahren war das Aufwachsen von Kindern selbstverständlich begleitet vom Toben mit Freunden im Freien. Das Klettern auf Bäumen, Radfahren, Laufen und die Spiele im Freien wie Jäger und Gendarm, Kaiser wie viel Schritte darf ich machen oder Versteinern wurde in den Höfen und Gärten gespielt, wenn die Hausübung gemacht war oder an schulfreien Tagen. Viele Kinder besuchten außerhalb der Schule einen Sportverein. Die Mütter bereiteten die Jause, kochten ein warmes Mittagessen und am Abend gab's ein gemeinsames Familienmahl.

Dieses Familienbild gibt es kaum mehr, und die Familien- und Arbeitswelt der Zukunft wird andere Angebote brauchen.

Die Realität der Zukunft wird ein längerer Aufenthalt der Schülerinnen und Schüler in der Schule sein. Diese Tendenz zeichnet sich schon seit einiger Zeit ab. Die Frauen haben im Bereich der Ausbildung mit den Männern weitgehend gleichgezogen und wollen auch mit Familie berufstätig bleiben.

Ganztägige Schulformen werden verstärkt angeboten und müssen nicht nur den Bedürfnissen der Eltern entsprechen, sondern auch ein umfassendes, der Entwicklung der Kinder angepasstes Angebot haben:

- ▶ Gesunde Jause und gesunde Schulküche als wichtiger Beitrag zu einer gesunden Entwicklung.
- ▶ Entsprechende Bewegungsangebote – Schulsport, leistungsorientierte Bewegungsangebote, Bewegungsspiele.

Denn Bewegung ist wichtig und weckt das Gehirn!

Wer sich bewegt, aktiviert die motorischen Zentren seines Gehirns. Diese Zentren spielen eine wesentliche Rolle dabei, wie Informationen verarbeitet und gespeichert werden.

Unser Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer betont immer, dass die wahren Schätze unseres Landes in den Köpfen der Menschen liegen. Diese Schätze gilt es zu heben, und die richtigen Wege dazu wollen wir durch das gemeinsame EU-Interregprojekt erforschen und aufzeigen. Wissenschaftliche Erkenntnisse einer bewegten

Ganztagsschule für Bildung und Erziehung auf der Basis des österreichischen und bayerischen Schul- und Kulturraumes sollen gewonnen werden.

Das Land Oberösterreich unterstützt daher gerne dieses besondere Projekt „Bewegter Ganzttag“, dankt den Projektpartnern für die gute Zusammenarbeit.

Und ich schließe mit einem Zitat von Dr. Maria Montessori:

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

Professor Dr. Ralf Laging, Universität Marburg

„Das StuBSS-Projekt – Bewegt den ganzen Tag“ – Erfahrungen und empirische Ergebnisse

1 Vorbemerkungen: Ganztagsschule und Sport in der Diskussion

1.1 Ganztagsschule ist nicht gleich Ganztagsschule

Wenn wir von Ganztagsschule sprechen, dann fällt das, was wir unter dem Begriff verstehen, recht unterschiedlich aus. Schon die Verbreitung von Ganztagsschulen und die Teilnahme an ihren Angeboten unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland erheblich, so dass es nicht leicht ist, von einem gemeinsamen Erfahrungs- und Verständnishintergrund auszugehen.

Die Gründe für eine verstärkte Einführung von Ganztagsschulen liegen in den für Deutschland schlechten PISA-Ergebnissen, in den daraus abgeleiteten bildungspolitischen Konsequenzen. Interessant ist die entstandene Eigendynamik in den einzelnen Bundesländern.

Die formalen Regeln zur Bestimmung von Ganztagsschulen waren zu Beginn des verstärkten Ausbaus von Ganztagsschulen recht schlicht: Eine Schule ist dann eine Ganztagsschule, wenn an drei Tagen in der Woche sieben Stunden Unterricht vorgesehen ist und ein Mittagstisch sowie Ganztagsangebote existieren. Als pädagogisches Konzept sollen in einer Ganztagsschule der Vormittag und der Nachmittag miteinander verbunden sein. Dafür ist weiteres pädagogisches Personal vorzusehen und sind Kooperationen mit außerschulischen Partnern und anderen außerschulischen Experten einzuplanen.

Die Form der Ganztagsschule hat man nach dem Verbindlichkeitsgrad der Teilnahme am ganztägigen Angebot unterschieden: So wird durchweg von offenen, teilgebundenen und voll gebundenen Ganztagsschulen gesprochen.

Vor diesem Hintergrund konnten sich in den Bundesländern sehr unterschiedliche Ganztagsschulen hinsichtlich des Verbreitungsgrades und der Teilnahmequote entwickeln. Aus der jüngsten Studie der Bertelsmann-Stiftung (2012) geht hervor, dass beispielsweise im Saarland 93,8 % aller Schulen Ganztagsschulen sind, in Thüringen sind es 78,6 %, in Bayern 45,2 % und in Baden-Württemberg nur 26,7 %. Nun sagt das noch nichts über die Teilnahmequote aus, denn im Saarland nehmen trotz der vielen Ganztagsschulen nur 19,7 % aller Schüler am Ganztagsangebot teil, in Thüringen mit vielen Ganztagsschulen sind es auch viele Ganztagsschüler, nämlich 52,6 %, in Bayern nehmen dagegen bei fast durchschnittlicher Anzahl von Ganztagschulen nur 10,5 % teil. In Baden-Württemberg wiederum liegt der Anteil bei sehr wenigen Ganztagsschulen mit 15,7 % der Schüler relativ hoch.

Auch die *pädagogischen Konzepte* sind sehr unterschiedlich, sie lassen sich nach der Studie der Bertelsmann-Stiftung (2012) in mindestens vier verschiedene Grup-

pen einteilen, die mit „Angebotsschule“, „Herkömmliche Schule“, „Kooperative Schule“ und „Rhythmisierte Schule“ beschrieben werden, allerdings im Grundschulbereich anders verteilt sind als in der Sekundarstufe I und dabei jeweils unterschiedliche Ausprägungen der einzelnen Merkmale¹ aufweisen.

Ganztagsschule ist also nicht gleich Ganztagschule. In unterschiedlicher Ausprägung hat sie gegenüber der Halbtagschule immer mit mehr Angeboten, mehr individueller Förderung, einer anderen Zeitstruktur und mit mehr Kooperationen zu tun.

1.2 Ganztagschulen sind keine Gegner des Sports

Von Sportvereinen und Sportverbänden hören wir, dass die zeitliche Ausdehnung der Schule den Kindern und Jugendlichen keine Zeit mehr für sportliche Aktivitäten in den Vereinen lässt. Ähnliche Argumente finden wir im Rahmen der kulturellen Bildung oder der Jugendbildung sowie von Musikschulen oder kirchlichen Angeboten. Nun geht es aber nicht darum, andere Aktivitätsbereiche aus Freizeit, Kultur und Sport zugunsten von Schule zu begrenzen oder abzuschaffen, sondern in bestimmter Weise die Schule unter Einbeziehung außerschulischer Aktivitätsbereiche neu zu erfinden. Dieser Wandel setzte zunächst als Folge der PISA-Ergebnisse ein und erreicht nun durch die länderspezifische Eigendynamik zur Weiterentwicklung des Schulwesens einen vorläufigen Höhepunkt (Bertelsmann Stiftung, 2012, S. 18); es geht dabei um Antworten auf gesellschaftliche Fragen und Probleme des deutschen Schulwesens, wie die Verbesserung der Vereinbarkeit von *Familie und Beruf*, die Verbesserung der *Chancengerechtigkeit im Bildungsabschluss*, mehr *Partizipation* in allen gesellschaftlichen Teilbereichen, mehr *individuelle Förderung*, eine Verbesserung der *Ausbildungsfähigkeit* von Schulabgängern, eine weitgehende *Aufhebung von Bildungsbenachteiligung*, und seit kurzer Zeit geht es um die *inklusive Schule* im Gefolge der UN-Menschenrechtskonvention.

Die Ganztagschule ist eine Antwort auf diese Herausforderungen, wenn auch nicht die einzige. Ganztagschulen müssen aber Formen finden, in denen sie die außerschulischen jugendkulturellen Aktivitäten im Dialog mit den Anbietern in die ganztägige Bildung einbeziehen können. So sind Konzepte zu entwickeln, in denen der außerschulische Sport in der Ganztagsgestaltung Zeit und Raum findet. Dabei geht es nicht nur um den klassischen Sportverein, sondern auch um alle privaten und kommerziellen Anbieter der Sport- und Bewegungskultur. Zudem müssen Freiräume für informelle und selbstorganisierte Bewegungs- und Sportaktivitäten eröffnet werden.

Aus der Zielperspektive der Ganztagschule muss es daher auch um eine Verbesserung der *Teilhabe* an den Sport- und Bewegungsmöglichkeiten gehen. Dies ist aufgrund der nachgewiesenen ungleichen Chancen an der Teilhabe am Sport (Cachay & Thiel, 2008) aus meiner Sicht ebenfalls ein wichtiger Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Ganztagschulen haben hier die Möglichkeit, alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen und ihnen Wege zu Sport- und Bewegungsaktivitäten zu eröffnen. Sie müssen sich m. E. daran messen lassen, ob sie unter dem Strich mehr Sport und Bewegung ermöglichen, als dies an Halbtagschulen der Fall ist.

¹ Die Merkmale in der Studie sind: Kooperation, Angebotsstruktur, Zeitstruktur und individuelle Förderung (Bertelsmann Stiftung, 2012, S. 94ff)

1.3 Ganztagschulen verschieben die raum-zeitlichen Koordinaten zwischen Schule und Freizeit im Jugendalter

Mit der zunehmenden Einrichtung von Ganztagschulen verändert sich für Kinder und Jugendliche auch das Verhältnis von schulischer und selbst gestalteter Zeit. Während es in der ganztägigen Grundschule vor allem um die verlässliche Betreuung und Förderung von Kindern geht, tritt die Ganztagschule im Jugendalter stärker in Konkurrenz zu den jugendlichen Freizeiten und Räumen der Sozialisation. Dies belegen auch die Teilnahmequoten an Ganztagsangeboten (vgl. Holtappels, Klieme, Rauschenbach & Stecher, 2007; Fischer, Holtappels, Klieme, Rauschenbach, Stecher & Züchner, 2011). Mit steigenden Jahrgangsstufen nimmt zwar die Teilnahme am Ganztagsangebot kontinuierlich ab, sie bleibt aber mit bis zu 75 % an der Hälfte aller Ganztagschulen eine bedeutende Größe (Holtappels, Jarsinski, Rollett, 2011, S. 97; vgl. auch Holtappels, 2007). Die Halbtagschule hat es den Jugendlichen bisher selbst überlassen, wie sie ihre Zeit am Nachmittag nutzen und welche Räume sie dazu aufsuchen. Neben der Bindung von Zeit und Raum durch direkte (Hausaufgaben) oder indirekte (Nachhilfe) schulische Verpflichtungen sorgen Jugendliche am Nachmittag weitgehend selbstbestimmt für ihre Aktivitäten im Verbund mit Familie und im Freundeskreis. Vor allem die hier organisierten Aktivitäten geben Gelegenheiten zur Selbstsuche mit Peers in ganz unterschiedlichen Feldern wie Medien, Sport, Lesen, Konsum, Treffen, Kommunizieren usw.

Eine bedeutende Entwicklungsaufgabe bezieht sich dabei auf die Neubestimmung des Selbstverhältnisses zum eigenen Körper. Der Prozess jugendlicher Körper-Selbstbildung ist bei vielen Heranwachsenden mit Sport- und Bewegungsaktivitäten verbunden, die am Nachmittag oder am Abend in Sportvereinen, privaten Sport- und Fitnessstudios, Jugendhäusern, informellen Gelegenheiten auf präparierten Plätzen (z. B. Skateranlagen, Bolzplätzen, Streetballanlagen) oder für diese Zwecke umfunktionierten Räumen (z. B. Hauseingängen, Straßen, Gebäudevorplätzen, Bahnhöfen, Kaufhäusern, Marktplätzen) stattfinden.

Die Ganztagschule greift insofern in die freie Zeit von Jugendlichen ein, es kommt zu einer Überschneidung von schulischen Freiräumen und freien Jugendräumen. Diese intermediäre Zone zwischen Schule und jugendlichen Freiräumen wird im Kontext der Ganztagschule erheblich an Bedeutung gewinnen, so dass wir zwischen Schule und Freizeit einen neuen dritten Raum haben werden, den wir neu gestalten müssen.

Dieser neue „Zwischenraum“ kann gemeinsam von der Ganztagschule und den Anbietern außerschulischer Sport- und Bewegungsaktivitäten gestaltet werden. Darauf komme ich am Ende meines Vortrags noch einmal zurück.

2 Das Projekt StuBSS

2.1 Ausgangspunkt der Studie

Wir haben eine Studie durchgeführt, die mehr auf die ganztägige Schulentwicklung zielt und weniger den Einfluss der Ganztagschule auf die Sportentwicklung im Blick hatte. Gefördert worden ist diese Studie vom BMBF und dem ESF im Rahmen des Investitionsprogramms Zukunft, Bildung und Betreuung (IZBB). An der Studie waren die drei Bundesländer Hessen, Niedersachsen und Thüringen beteiligt. Zum

Forschungsteam gehörten Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Marburg, Braunschweig und Jena.

Die „Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport“ (StuBSS) fragt danach, wie eine Ganztagschule mit der verfügbaren Zeit in Bezug auf Körperlichkeit und Bewegung umgeht. Es geht also darum, dass mit der Verlängerung des Schultages die Schule eine über die Halbtagschule hinausgehende Verantwortung für Bewegung, Spiel und Sport erhält. Wie in den Vorbemerkungen angesprochen, greift eine Ganztagschule in die bisher frei verfügbare Zeit von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Peers und Familie ein – und die Schule ist für das gesamte Angebot einer Ganztagschule verantwortlich, bis in den Nachmittag hinein. Insofern haben sich auch die Zuständigkeiten geändert. In diesem Zusammenhang ist es nicht unbedeutend für die Konzeption von Ganztagschule, ob Bewegung als sportliche Aktivität am Nachmittag, als Gestaltungsprinzip, als Kompensationsmöglichkeit zum Sitzunterricht, als motorische Förderung oder als eigenständige Bewegungsbildung verstanden wird. Diese Verschiedenheit im Verständnis von Bewegung dürfte sich auch in der Praxis von Ganztagschulen wiederfinden lassen, indem z. B. Bewegungsaktivitäten den Tag rhythmisieren, sich informelle Bewegungsanlässe bieten, der Unterricht in allen Fächern bewegter wird, Sportangebote in Arbeitsgemeinschaften (AGs) oder durch Kooperationen mit außerschulischen Sport- und Bewegungsanbietern stattfinden.

Vor diesem Hintergrund war es das Ziel des Forschungsprojektes, einen Beitrag zur Entwicklung bewegungsorientierter Ganztagschulen durch die Rekonstruktion des Bewegungsalltags mit Hilfe von *Interviews* und *Beobachtungen* zu leisten. Des Weiteren stellt die *Beratung* mit Hilfe von *Schulportraits* zur Entwicklung einer ganztägigen Bewegungspraxis ein zentrales Forschungsziel dar (Laging & Stobbe, 2008).

Neben diesem *qualitativen* Teil der Studie haben wir eine *quantitative* Erhebung mittels Befragung zu den Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Ganztagschule in den drei Bundesländern durchgeführt.

Diese Befragung hatte das Ziel, eine möglichst umfassende Analyse des Ist-Standes zur Einbindung von Bewegung, Spiel und Sport in den Ganztagschulalltag zu erhalten. In der Auswertung der Daten ging es nicht um hypothesenprüfende, sondern eher um explorative Verfahren der Datenanalyse. In diesem Sinne kamen vor allem Kreuztabellierungen, Faktor- und Clusteranalysen sowie aus der qualitativen Sozialforschung adaptierte Typenbildungsverfahren zum Einsatz (vgl. vertiefend Laging & Stobbe, 2013).

Die Erhebung fand als schriftliche Befragung Anfang 2007 statt. Einbezogen wurden die Ganztagschulen, die durch das Investitionsprogramm des Bundes und der Länder (IZBB) gefördert worden sind. Befragt wurden die Schulleitungen bzw. die Ganztagschulkoordinatoren zum Stand der Berücksichtigung von Bewegung, Spiel und Sport in ihrer Ganztagschule. Dafür gab es einen Fragebogen mit insgesamt 59 Fragen und ein Vielfaches an Items.

Aus der definierten Grundgesamtheit von 573 Schulen wurde eine disproportional geschichtete Stichprobe gezogen. Das bedeutet, dass die Grundgesamtheit in Schichten (in diesem Fall Bundesländer) eingeteilt wurde, aus denen dann einfache

Zufallsstichproben mit gleichem Umfang gezogen wurden. Diese umfassten jeweils 70 Schulen pro Bundesland, somit insgesamt 210 Schulen. Die Stichprobe kann für die unterschiedliche Schul- und Förderstruktur im jeweiligen Bundesland als repräsentativ gelten. Der Rücklauf belief sich auf 108 Schulen, also ca. 50 % der Fragebögen.

2.2 Die Bedeutung von Bewegung in der Ganztagschule

Bewegungsaktivitäten spielen im Sinne sportlichen Handelns eine wichtige Rolle im Alltag von Kindern und Jugendlichen – und dies in formellen Angeboten der Vereine ebenso wie in informellen Settings des Lebensraumes. Im schulischen Kontext muss Bewegung aus Sicht aktueller sportpädagogischer und -didaktischer Konzepte (Prohl, 2006; Scheid & Prohl, 2012) als bildende Auseinandersetzung mit sich stellenden Bewegungsaufgaben verstanden werden. In der engen Verbindung von Bewegen und Wahrnehmen ist Bewegung an vielen Lernprozessen und der Gestaltung des Tagesablaufs beteiligt (vgl. Hildebrandt-Stramann, Laging & Teubner, 2012). Insofern wird ein Ansatz für die Ganztagschule sichtbar, der Bewegungsaktivitäten als Bildungsangebot in der ganztägigen Gestaltung von Schule versteht.

Die zeitliche Ausdehnung des Schultages durch die Ganztagschule verlangt nun eine Neugestaltung des Schullebens. Bewegungs- und Sportaktivitäten sind dabei eines der sichtbarsten Zeichen einer Ganztagschule, sie nehmen unter den außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten den bedeutendsten Stellenwert ein, wie bisherige Untersuchungen zu den Ganztagsangeboten zeigen (vgl. Holtappels, 2007). Dabei können wir davon ausgehen, dass ein erheblicher Anteil der in AGs organisierten Bewegungs- und Sportangebote am Nachmittag von außerschulischen Partnern, vor allem den Sportvereinen, durchgeführt wird (vgl. Holtappels, 2005; Arnoldt, 2007, S. 89ff; 2010, 95ff; Holtappels, 2007, S. 191ff; Züchner, 2007, S. 343ff). Aus den Ergebnissen der StEG-Studie (Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen) geht eindeutig hervor, dass die Sportvereine die häufigsten Kooperationspartner von Ganztagschulen sind (vgl. Arnoldt, 2010, S. 96). Die hohe Zahl der Sportangebote führt auch dazu, dass Sport „das am stärksten nachgefragte Angebot“ (Zücher & Arnoldt, 2011, S. 277) ist.

Vergleicht man das gesamte vereinsbezogene *und* ganztagschulische Sport- und Bewegungsangebot, dann lässt sich sagen, dass Schülerinnen und Schüler an Ganztagschulen deutlich häufiger organisierte Sportangebote (im Ganztagsangebot und im organisierten außerschulischen Sport) wahrnehmen als dies bei Halbtagschülern und -schülerinnen der Fall ist (Zücher & Arnoldt, 2011, S. 277/278).

Hier wird deutlich, dass im Alltag von Ganztagschulen Bewegungsaktivitäten eine relativ große Bedeutung einnehmen. Dieser quantitativ hohe Anteil verweist offenbar auf eine praktische Notwendigkeit zur Gestaltung von Ganztagsangeboten.

Betrachtet man aber die gesamten Möglichkeiten einer bewegungsorientierten Gestaltung von (Ganztags)Schule (vgl. Stibbe, 2006; Laging, 2007; Hildebrandt-Stramann, 2007), dann geht es nicht nur um Sportangebote mit und ohne Kooperationen, sondern um die weitgehende Integration von Bewegungsaktivitäten in den ganztägigen Schultag.

In dem Verbundprojekt „Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport an der Ganztagschule“ (StuBSS) sind wir nun im Rahmen unserer quantitativen Studie der Frage nachgegangen, wie weit es – im Sinne einer Bestandserhebung – den Ganztagschulen bisher gelungen ist, Bewegung, Spiel und Sport in den Tagesrhythmus einzubinden.

Ich werde im Folgenden einige ausgewählte Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung vorstellen (ausführlich Laging & Stobbe, 2013): Zunächst geht es um die Integration von Bewegungsaktivitäten in den gesamten Schultag, danach lege ich den Fokus auf die Bedeutung von Bewegungsangeboten und Kooperationsbeziehungen im Ganztag.

3 Ausgewählte Ergebnisse aus StuBSS²

3.1 Bewegung im Ganztag

3.1.1 Begründungsmuster für Bewegung im Ganztag

Zunächst möchte ich darstellen, welches die bevorzugten *Begründungsmuster* der Ganztagschulen für die Einbeziehung von Bewegungsaktivitäten in den Schulalltag sind. Den befragten Ganztagschulen wurden 17 Argumente für den Einbezug von Bewegung, Spiel und Sport in den Schultag vorgelegt, die in der Literatur häufig als Begründung für Bewegung, Spiel und Sport genannt werden. Durch eine Faktorenanalyse konnten aus diesen Argumenten drei Begründungsfaktoren voneinander getrennt werden:

- ▶ „Entwicklungsförderung durch Bewegung“,
- ▶ „Kompensation von Bewegungsdefiziten und Gesundheitsförderung“ sowie
- ▶ „Sportorientierte Förderung“.

Diesen drei Faktoren wird unterschiedlich stark zugestimmt: Einer defizitkompensierenden und gesundheitsfördernden Argumentation stimmen die meisten Schulen zu (M: 3,3/ SD: 0,43³), gefolgt von einer entwicklungsfördernden Argumentation (M: 2,95/ SD: 0,44). Die sportorientierte Förderung folgt als letzte wichtige Kategorie (M: 2,55/ SD: 0,53). Für die Gestaltung einer Ganztagschule scheint also das kompensatorische Muster eine besondere Relevanz zu haben.⁴

2 Dieses Kapitel geht weitgehend auf Auszüge aus den folgenden Beiträgen zurück: Laging & Stobbe, 2011a; 2011b; Laging, 2010a

3 M: Mittelwert (4er Skala: 1: unwichtig, 2: etwas wichtig, 3: wichtig, 4: sehr wichtig), SD: Standardabweichung

4 Hier liegen auch zu den einzelnen Items sehr hohe Zustimmungswerte vor: So schätzen ca. 96 % der Schulen die Ziele der Gesundheitsförderung bzw. Kompensation von Bewegungsdefiziten als wichtig oder sehr wichtig ein und 89 % der Schulen schätzen es als wichtig oder sehr wichtig ein, durch Bewegung einen Ausgleich zum vermehrten Sitzunterricht zu schaffen.

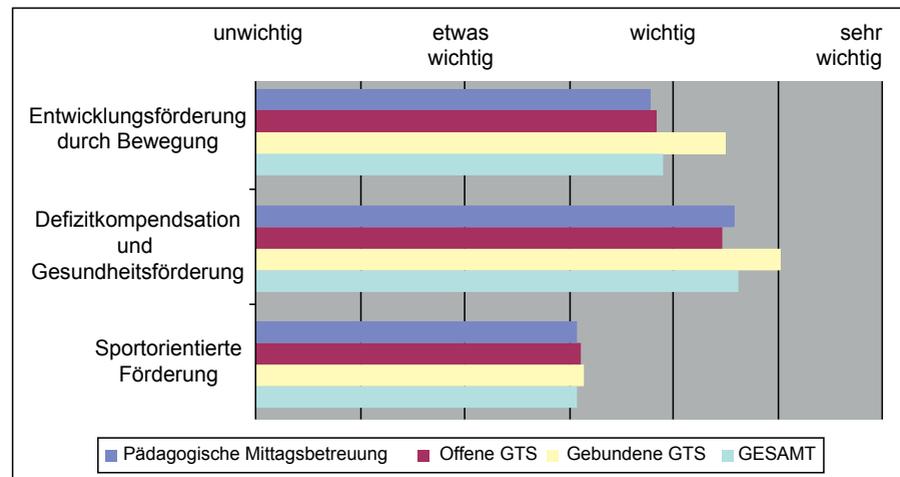


Abb. 1: Bedeutsamkeit unterschiedlicher Begründungshorizonte für einen Einbezug von Bewegung und Sport in das Schulleben (Laging & Stobbe, 2013)

Betrachtet man die Zustimmung zu den drei Begründungshorizonten im Vergleich der drei Ganztagschultypen, so ist feststellbar, dass *gebundene Ganztagschulen* die beiden als besonders bedeutsam erachteten Zieldimensionen, Gesundheitsförderung und Entwicklungsförderung, als deutlich wichtiger einschätzen, als *offene Ganztagschulen*. Dies lässt darauf schließen, dass je gebundener eine Schule organisiert ist, umso bedeutsamer der Einbezug von Bewegung in den gebundenen Ganztag wird (vgl. Abb. 1). Schulen versprechen sich offenbar von Bewegungsaktivitäten, dass sie die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern und insofern einen Beitrag zur Bildung leisten.

3.1.2 Rhythmisierung der Ganztagschule durch Bewegung

Um einen groben Überblick über die Einbeziehung von Bewegung, Spiel und Sport an den Ganztagschulen allgemein zu erhalten, wurden die Schulen gebeten, den allgemeinen Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport in drei verschiedenen Zeitrhythmen einer Schule (Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus) anzugeben. Im Ergebnis ist festzustellen, dass der Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport vom Tages- über den Wochen- bis hin zum Jahresrhythmus steigt (vgl. Abb. 2).

Diese Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die Schulen vor allem die expliziten Bewegungs- und Sportangebote für eine Einschätzung zugrunde legen. Im Jahresrhythmus einer Schule sind es vor allem besondere Bewegungs- und Sportaktionen, die den Rhythmus gestalten (Wettkämpfe, Projekttag, Sport- und Spielfeste). Auch der Wochenrhythmus wird durch konkrete Sportangebote (z. B. wöchentlich stattfindende Sport-AGs) gekennzeichnet. Im Tagesrhythmus geht es dagegen um die Möglichkeiten, den Schultag durch Bewegung zu gestalten. Bewegung in den Tages-

rhythmus zu integrieren, erfordert die größte Bereitschaft für Veränderungen in der gesamten Schulkultur und für alle an der Schule tätigen Personen, da der reguläre Ablauf von Unterricht und Pausen überdacht werden muss. Hier zeigt sich die größte Skepsis seitens der Schulen. Interessant ist, dass *gebundene Ganztagschulen* den Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport in allen drei Rhythmen deutlich höher einschätzen als alle anderen Ganztagsschulformen. Je höher die Gebundenheit ist, desto stärker scheint also die Notwendigkeit zu sein, in unterschiedlichen Zeitrhythmen Bewegungs-, Spiel- und Sportanlässe einzubauen.

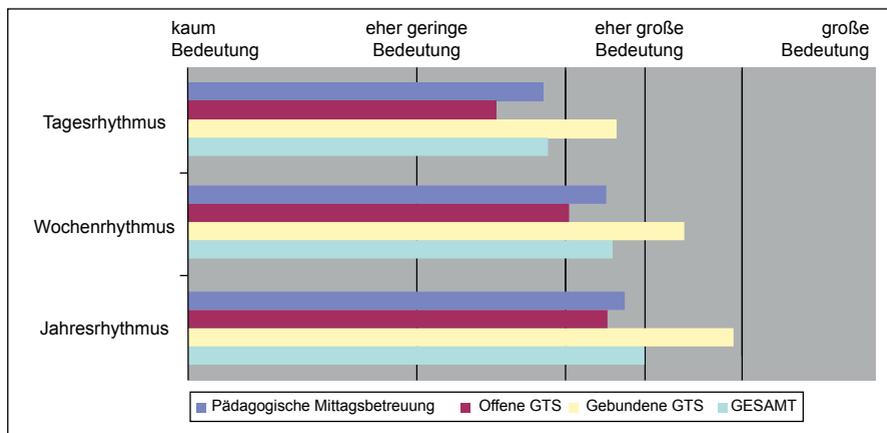


Abb. 2: Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport im Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus der Schule (Laging & Stobbe, 2013)

3.1.3 Bewegungsorientierte Gestaltungselemente im Ganztag

Nach der allgemeinen Einschätzung des Stellenwertes von Bewegung wurden die Schulen konkret gefragt, welche Bewegungsangebote sie im Schulalltag anbieten.

Abb. 3 gibt einen Überblick über die Verbreitung der einzelnen Elemente an den befragten Ganztagschulen. Dabei ist erkennbar, dass insgesamt eine mittelmäßige Umsetzung verschiedener Bausteine der bewegten Schule erfolgt. „Weitgehend“ werden lediglich klassische *Sport- und Bewegungsangebote* (AGs) sowie *Bewegungsmöglichkeiten in den Pausen* umgesetzt. Am geringsten sind *Bewegung im Unterricht* sowie *Stille- und Entspannungsmöglichkeiten* verbreitet – hier gibt es eine „ansatzweise“ Zustimmung. *Offene Bewegungsgelegenheiten* und *außergewöhnliche Bewegungserlebnisse* erfahren eine *mittelmäßige* Verbreitung.

Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass Bewegung, Spiel und Sport bisher hauptsächlich in klassischen Bereichen des Schultags, d. h. in den Pausen und in speziellen Sportangeboten, eine größere Verbreitung erfahren. Im unterrichtlichen Bereich spielt Bewegung nur ansatzweise eine Rolle. Auch hier wird deutlich, dass *gebundene Ganztagschulen* in fast allen Bereichen des Schultags deutlich stärker Bewegung integrieren.

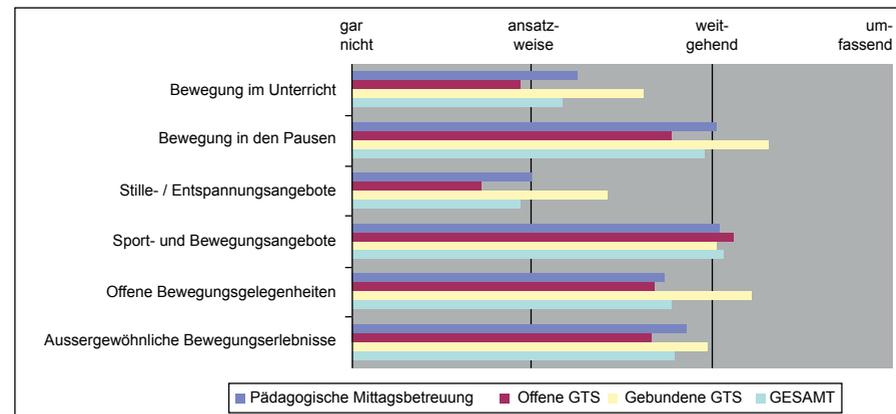


Abb. 3: Verbreitung unterschiedlicher „Bausteine“ der Bewegten Schule (Laging & Stobbe, 2013)

Bewegung im Unterricht

In Bezug auf den Unterricht wird dieser Vorsprung der gebundenen Ganztagschulen bestätigt, wenn man sich die verschiedenen Elemente, mit denen ein bewegter Unterricht gestaltet werden kann, anschaut: Ob es darum geht, allgemeine Bewegungsanlässe im Klassenraum zu schaffen, den Unterricht durch Bewegungs- oder Entspannungspausen aufzubrechen oder das Lernen direkt mit Bewegung zu verknüpfen: *Gebundene Ganztagschulen sind immer deutlich stärker um eine Integration von Bewegung in den Unterricht bemüht und zumeist über eine ansatzweise Umsetzung schon hinaus, sie tendieren in Richtung weitgehende Umsetzung* (vgl. Abb. 4). Insgesamt wird aber deutlich, dass der Bereich des bewegten Unterrichts noch nicht sehr stark ausgeprägt ist.

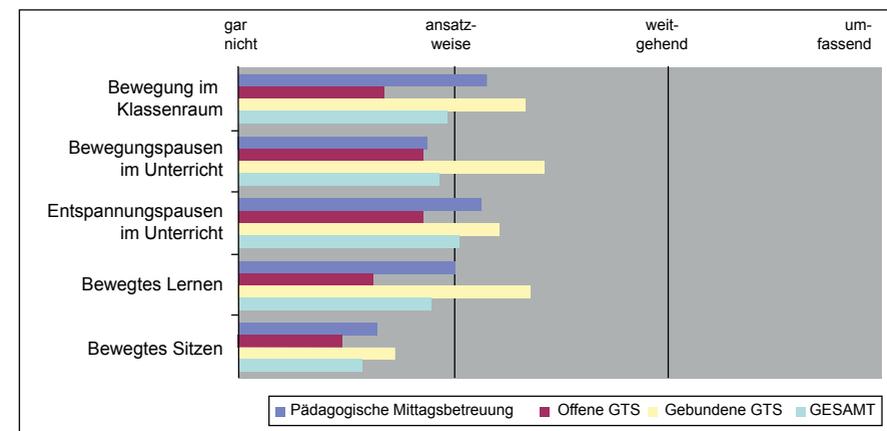


Abb. 4: Verschiedene Formen von Bewegung im Unterricht (Laging & Stobbe, 2013)

Bewegung in den Pausen

Deutlich größer ist demgegenüber die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport in den Pausen: Knapp 70 % der Schulen machen in den Pausen spezielle Bewegungsangebote (Abb. 5). Die Ausgabe von *Spielmaterial* ist dabei am stärksten verbreitet, gefolgt von der *Öffnung des Ballspielplatzes* und der *Organisation von Pausensport*. Die *Öffnung von Sporthalle und -platz* sind dagegen weniger verbreitet (Abb. 6).

Sehr auffällig ist auch hier erneut, dass *gebundene Ganztagschulen* bei fast allen Elementen (mit Ausnahme des Pausensports) in den Pausen zu einem deutlich höheren Anteil Bewegungsangebote unterbreiten. Die gebundene Struktur des Ganztags fordert Schulen also offenbar stärker dazu heraus, die Pausen als bedeutsames Tageselement aufzufassen.

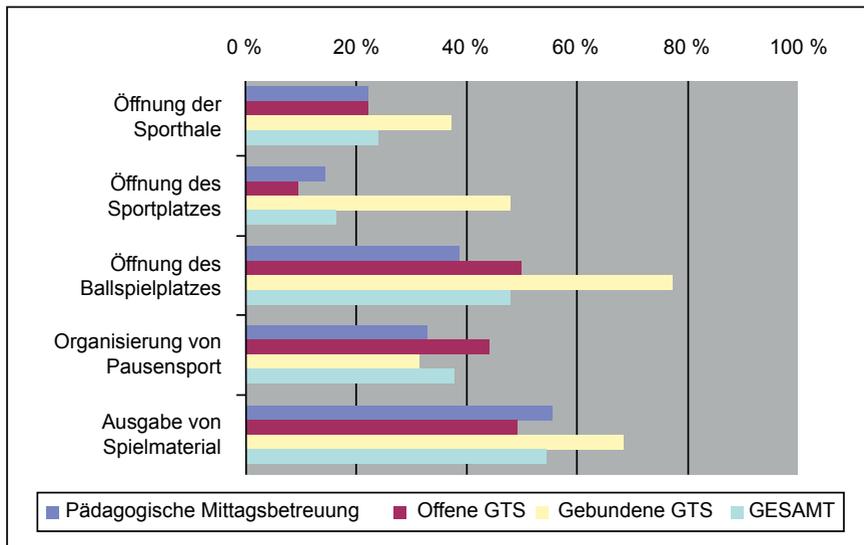


Abb. 5: Angebot unterschiedlicher bewegungsorientierter Pausenangebote (Laging & Stobbe, 2011a)

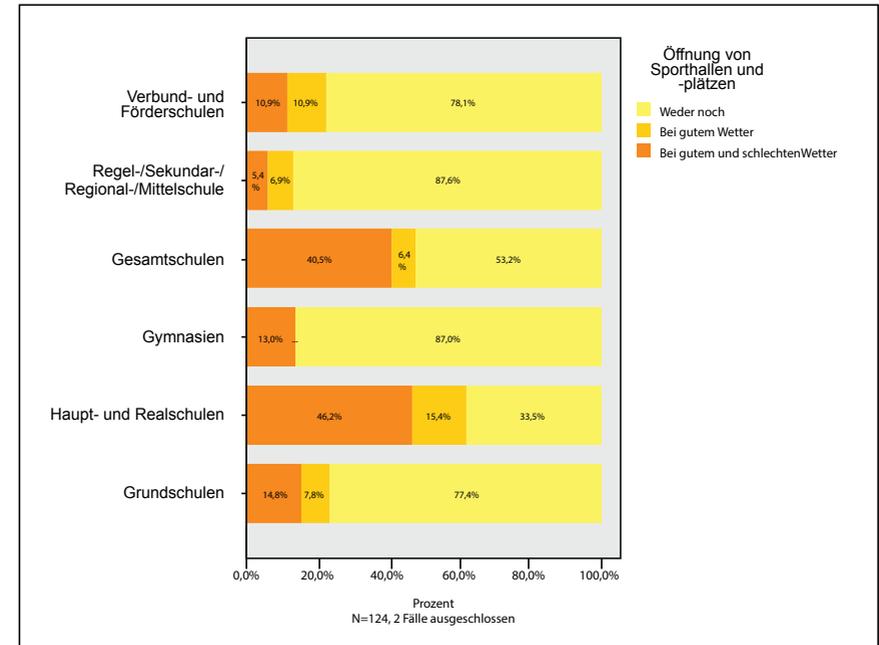


Abb. 6: Verbreitung der Sporthallen- und Sportplatzöffnung

Bewegungsorientierung von Ganztagschulen

Durch *faktorenanalytische Berechnungen* konnten aus den Ergebnissen zur Verbreitung des Einbezugs von Bewegung in die unterschiedlichen Elemente des Schultages *zwei Typen* von Schulen voneinander abgegrenzt werden, die unterschiedliche Strategien verfolgen (Abb. 7): Der eine Typ von Ganztagschulen legt deutlich mehr Wert darauf, Bewegung in den Schultag zu integrieren; dazu gehören Unterricht und Pausen ebenso wie das Bewegungs- und Sportangebot. Der zweite Typ von Ganztagschulen bietet ein besonders hohes Angebot bei den außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangeboten (vor allem in Sport-AGs) – und ist in diesem Bereich auch etwas besser aufgestellt als Typ 1, legt aber keinen Wert auf Bewegungsmöglichkeiten im Unterricht und bietet auch in allen anderen Bereichen ein geringeres Bewegungsangebot. Bewegung wird hier gelegentlich auch einmal angeboten, jedoch nicht in den ganzen Schultag integriert.

Setzt man die Art der Bewegungsintegration in Verbindung zu bestehenden Ganztagskonzepten, so lässt sich vermuten, dass der additive bewegte Ganztagschultyp eher ein offenes Ganztagschulkonzept verfolgt, denn das Bewegungsangebot für die Schulen des additiven Typs besteht zum überwiegenden Anteil aus außerunterrichtlichen Arbeitsgemeinschaften mit sportlichen Aktivitäten oder bewegungsorientierten Angeboten, wie sie klassischerweise unverbunden zum Vormittag am Nachmittag an *offenen Ganztagschulen* durchgeführt werden. Demgegenüber ist

Tagestakt	Additiver Typ	Intergrativer Typ
	Unterricht <i>ohne</i> Bewegung	Unterrichtsblöcke mit Entspannungs- / Bewegungspausen
	Bewegte Pausen	Bewegte Pausen
	Unterricht <i>ohne</i> Bewegung	Bewegtes Lernen im Unterricht
	offene Bewegungsgelegenheiten in freien Zeiten	Rückzugs-/ Entspannungs- und Bewegungsgelegenheiten in freien Zeiten
	Unterricht <i>ohne</i> Bewegung	Bewegte Lernorganisation / Bewegtes Sitzen im Unterricht
	Außerunterrichtliche Bewegungsangebote – AGs	Außerunterrichtliche Bewegungsangebote – AGs

Abb. 7: Typen der bewegten Ganztagschule

eine *gebundene Ganztagschulkonzeption* die Voraussetzung für die Umsetzung reformorientierter Schulkonzepte, da Unterricht und außerunterrichtliche Aktivitäten stärker aufeinander abgestimmt sein müssen und eine Rhythmisierung des gesamten Schultages durch Bewegungs- und Entspannungsphasen naheliegt.

In der Tat zeigt sich in den Ergebnissen beim Vergleich der beiden Schultypen, dass mehr *gebundene Ganztagschulen* zu einer umfassenden Integration von Bewegungsaktivitäten in den Schultag neigen (Abb. 8). Aber auch die Schulen mit einer pädagogischen Mittagsbetreuung⁵ erreichen ein hohes Maß der Integration von Bewegungsaktivitäten, die mehr Verbindlichkeit in den Angeboten aufweisen, als dies bei offenen Ganztagschulen der Fall ist.

Dies ist durch die Überlagerung zweier Effekte zu erklären: Schaut man sich die Bewegungsintegration in Abhängigkeit von den *Schulformen* an (vgl. Abb. 9), so sind die *Grundschulen* gemeinsam mit den *Förderschulen* viel stärker um eine umfassende Bewegungsintegration bemüht als Schulen der Sekundarstufe I. Dies ist ein Befund, der auch aus anderen Untersuchungen bekannt ist: Grundschulen haben das Konzept der *Bewegten Schule* stärker umgesetzt als Schulen der Sekundarstufe I (vgl. z. B. Regensburger Projektgruppe, 2001). Grundschulen sind nun auch besonders häufig in der Gruppe der Schulen mit pädagogischer Mittagsbetreuung vertreten, so dass diese Schulen neben den gebundenen Schulen führend in der Integration von Bewegungsaktivitäten sind.

5 Im Fragebogen wurde die hessische Aufteilung der Ganztagschulen in Schulen mit pädagogischer Mittagsbetreuung, offene Ganztagschulen und gebundene Ganztagschulen übernommen. Schulen mit pädagogischer Mittagsbetreuung bieten an mindestens drei Wochentagen bis ca. 14:30 Uhr Hausaufgabenbetreuung, Fördermaßnahmen sowie erweiterte Angebote im Wahl- und Freizeitbereich an. Ganztagschulen in offener Konzeption bieten ein verlässliches Angebot an fünf Nachmittagen pro Woche. Ganztagschulen in gebundener Konzeption bieten nachmittäglichen Pflichtunterricht sowie unterschiedliche Betreuungsmöglichkeiten an fünf Nachmittagen pro Woche an (vgl. HKM, 2008).

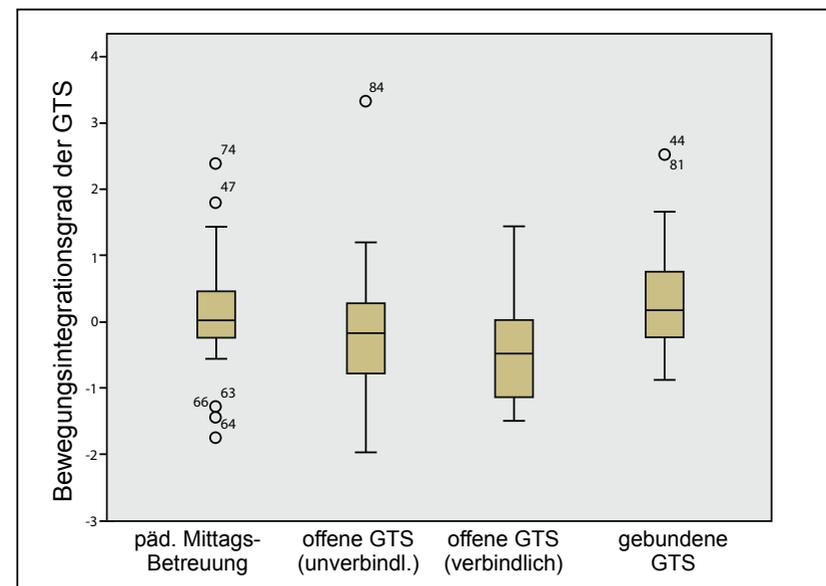


Abb. 8: Zusammenhang zwischen Organisationsformen und dem Grad zur Neigung zum integrativ-bewegten Schultyp (Boxplots; Box: 50 % der Fälle, mittlerer Balken: Median, Ausreißer markiert)

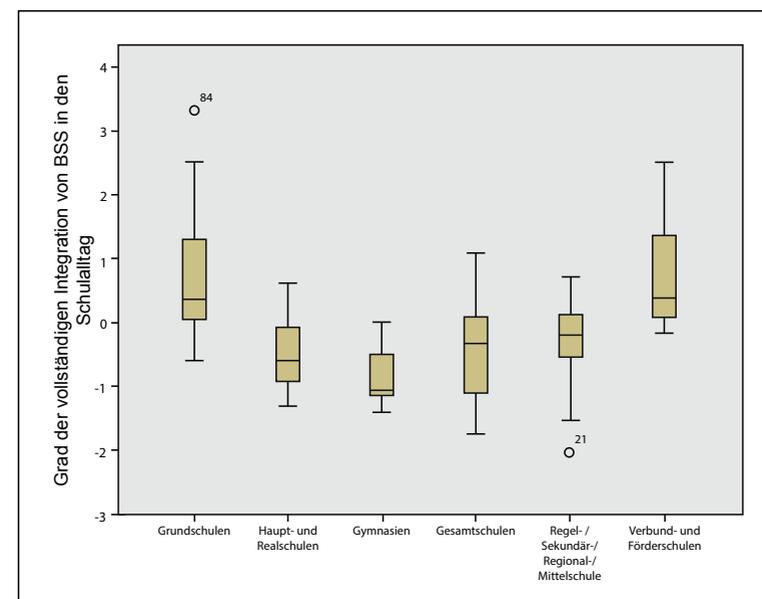


Abb. 9: Zusammenhang zwischen Schulform und dem Grad zur Neigung zum integrativ-bewegten Schultyp (Boxplots; Box: 50 % der Fälle, mittlerer Balken: Median, Ausreißer markiert)

Zusammenhang von Innovativität und Bewegungsaktivierung

Um neben diesen beiden sich überlagernden Effekten die Integration von Bewegungsaktivitäten mit einem von diesen beiden Faktoren unabhängigen Faktor zu erklären, wurde die Hypothese geprüft, ob diese Integration insgesamt häufiger an solchen Schulen vertreten ist, die offen für innovative pädagogische Konzepte sind (unabhängig von Schulform oder Gebundenheit der Ganztagschulkonzeption). Vor dem Hintergrund der Ausgangsannahme, dass alle Ganztagschulen neue Konzepte für die Gestaltung des Tages forcieren müssen und nicht einfach den Unterrichtsvormittag verlängern können, wurde ein Innovativitätsfaktor für Ganztagschulen berechnet, der sich aus der Bereitschaft der Schulen zur

- ▶ Innovation von Unterricht (z. B. Offener Unterricht, Teamteaching u. a.),
- ▶ Kooperation mit anderen pädagogischen Professionen sowie
- ▶ Anwendung von Rhythmisierungselementen zur Veränderung des Tagestaktes

zusammensetzt. Dabei konnten mittels Clusteranalyse drei Gruppen von Schulen voneinander abgegrenzt werden (Abb. 10): *wenig innovative*, *etwas innovative* und *sehr innovative* Schulen (mit gering abnehmender Häufigkeit zwischen den drei Gruppen). Dieser Innovativitätsfaktor hängt ähnlich wie der Grad der Bewegungsintegration mit der Gebundenheit und Schulstufe (Grundschule vs. Sekundarstufenschule) zusammen: *Gebundene Ganztagschulen* sind deutlich häufiger in der Gruppe der sehr innovativen Ganztagschulen enthalten als offene Ganztagschulen, und ebenso sind *Grundschulen* hier deutlich stärker vertreten als Schulen der Sekundarstufe I.

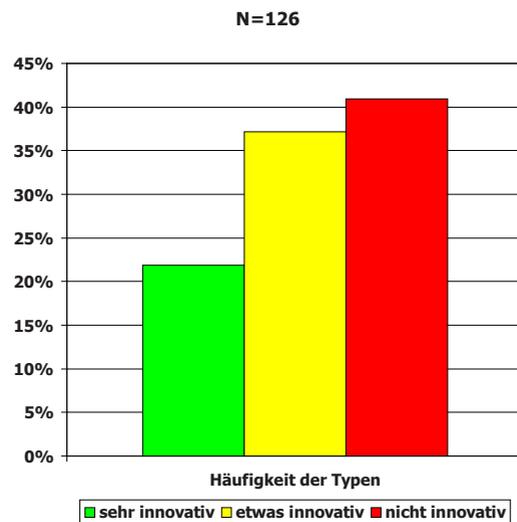


Abb. 10: Innovativität der Ganztagschulen

Setzt man die Innovativität nun in Beziehung zur Integration von Bewegungsaktivitäten in den Schultag (Abb. 11), so lässt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem *Grad der Innovativität* der Ganztagschulen und ihrer Tendenz, Bewegung vollständig in den Tagestakt zu integrieren, feststellen: Innovative Schulen integrieren in Bezug auf Rhythmisierung, Kooperation und innovative Unterrichtskonzepte Bewegung mit steigender Innovativität zunehmend häufiger in den gesamten Schultag.

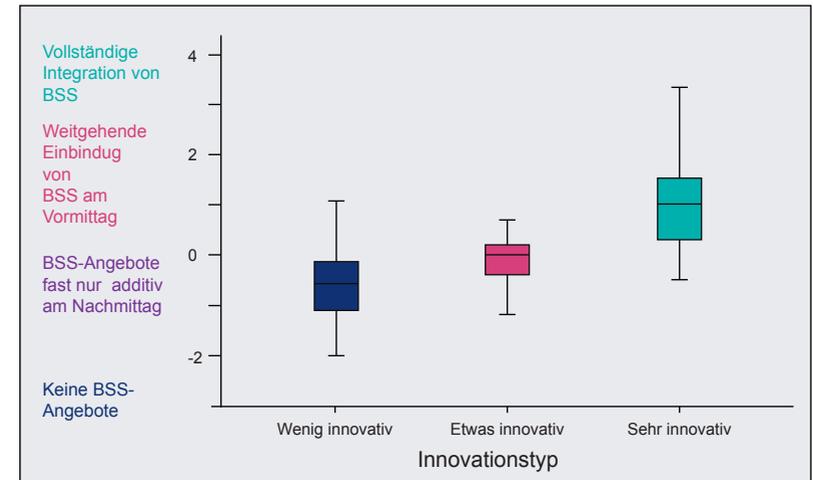


Abb. 11: Zusammenhang zwischen Innovativität und Integration von Bewegung in den Schultag (Boxplots; Box: 50 % der Fälle, mittlerer Balken: Median)

Die bereits genannte Vermutung, dass die Einbindung von Bewegung von der Form des Ganztagskonzepts (gebunden, teilgebunden, offen) abhängt, muss somit erweitert werden: Entscheidend ist offenbar nicht die organisatorische Ganztags-„Hülse“, die sich eine Schule mit den Termini offen, gebunden oder teilgebunden gibt, sondern vielmehr die inhaltliche Ausgestaltung des Ganztags bzw. die Bereitschaft der Schule, als Ganztagschule inhaltlich innovative Wege in Bezug auf Tagestakt, Kooperation und Unterricht zu gehen. Dies erscheint nachvollziehbar, denn wenn Bewegung möglichst umfassend im Ganztage eingebunden werden soll, so muss zum einen der Unterricht aufgebrochen werden – bei einer Einbindung von Bewegung in den Unterricht kann der Unterricht weniger klassisch lehrerzentriert stattfinden, sondern muss die Schülerbedürfnisse in Bezug auf Bewegungsfreiheiten im Unterricht berücksichtigen – zum anderen sollten möglichst Absprachen zwischen Lehrerinnen/Lehrern und anderem Personal stattfinden, da Bewegung nicht nur außerunterrichtlich in AGs stattfindet (für die oft anderes Personal zuständig ist), sondern eben auch im rhythmisierten Tagesablauf, was Absprachen nahelegt.

Als Fazit kann an dieser Stelle Folgendes festgehalten werden:

- ▶ Es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Ganztagsentwicklung der Schulen in Bezug auf innovative Ganztagskonzepte und der Einbindung von Bewegung, Spiel und Sport in den gesamten Schultag.

- ▶ Das Konzept der Bewegten Schule ist somit an innovativen Ganztagschulen offenbar von stärkerer Bedeutung als an weniger innovativen Ganztagschulen, d. h. der Einbau von Bewegung in den ganztägigen Schultag ist ein Merkmal, das innovative Schulen zusätzlich auszeichnet.
- ▶ Je innovativer eine pädagogische Ganztagschulkonzeption mit mehr Gebundenheit verfolgt wird, desto deutlicher ist die Integration von Bewegung, Spiel und Sport ausgeprägt. Dies finden wir derzeit vor allem an Grundschulen.

3.2 Bewegungsangebote und Kooperationen

In diesem zweiten Teil der Ergebnisdarstellung geht es um das Angebot von speziellen Sport- und Bewegungsangeboten, zumeist umgesetzt als Bewegungs- und Sport-AGs im Ganztag, die oft einen wesentlichen Teil des rhythmisierten Schultages ausmachen. Die zeitliche Ausdehnung des Schultages verlangt einen schulischen Ganztag mit vielen Angeboten und Gelegenheiten für Bewegungsaktivitäten, die von der Schule selbst und zu einem nicht unbedeutenden Anteil von Sportvereinen durchgeführt werden. Dies zeigen die bisherigen empirischen Untersuchungen zur Ganztagschule (vgl. Arnoldt, 2010; Züchner, 2007; Züchner & Arnoldt, 2011).

In der vorliegenden Studie wurden die Schulleitungen von Ganztagschulen zu den mit dem Bewegungsangebot verbundenen Kooperationen zur Gestaltung einer ganztägigen Schule befragt. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie es einer Ganztagschule gelingt, für ein ausreichendes Bewegungs- und Sportangebot unter Beteiligung von Kooperationspartnern zu sorgen. Aus diesen Daten sollen im Folgenden einige ausgewählte Ergebnisse vorgestellt werden.

Alle Ganztagschulen unterhalten zu außerschulischen Einrichtungen Kooperationsbeziehungen, sei es zur Jugendhilfe, zu kommunalen Einrichtungen, zu Anbietern von Gesundheitskursen oder eben zu Sport- und Bewegungsanbietern, und nahezu alle Schulen können Sport- und Bewegungsangebote vorweisen. Bezieht man nur die Kooperationen mit den Sportvereinen in die Auswertung ein, dann zeigt sich, dass ca. 30 % der Schulen aus unserer Stichprobe keine Kooperationen zu Sportvereinen unterhalten. Dies bedeutet nicht, dass es an diesen Schulen kein Bewegungs- und Sportangebot gibt – es wird nur nicht von Sportvereinen angeboten, sondern vom Lehrpersonal, dem weiteren pädagogischen Personal, Eltern oder ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dagegen arbeiten 70 % aller befragten Ganztagschulen mit einem oder mehreren Sportvereinen als Kooperationspartnern zusammen. Die Mehrzahl der Schulen weist 1 bis 4 (ca. 50 % der Schulen), eine kleinere Anzahl zwischen 5 und 15 Kooperationen (ca. 20 % der Schulen) auf.

In den Daten hat sich nun gezeigt, dass ein umfangreiches Bewegungs- und Sportangebot auch mit wenigen Kooperationen zu erreichen ist. Daher erweist sich die bloße Anzahl der Sportkooperationen mit Vereinen als kein besonders guter Indikator für eine breite Angebotspalette. So haben Schulen mit 8 bis 15 Kooperationen nur durchschnittlich 7 unterschiedliche Sportartenangebote⁶, dagegen können Schulen mit nur 2 bis 4 Kooperationen im Schnitt 10 verschiedene Sportartenangebote vorweisen. Daher kann man von der Anzahl der Kooperationen nicht auf eine Angebots-

⁶ Gemeint sind inhaltlich verschiedene Angebote und nicht die tatsächliche Häufigkeit eines Angebots

vielfalt schließen. Weit interessanter ist jedoch, wie die Schulen ihr Angebot personell organisieren und wie sich dieses zur *Innovativität* und den *Schulformen* verhält. Darauf wird in den folgenden Unterkapiteln eingegangen.

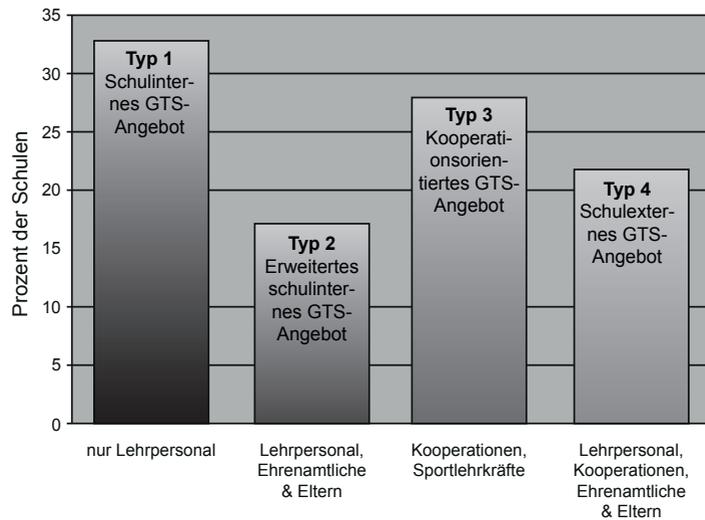
3.2.1 Organisationstypen

Die Daten der Befragung zeigen, dass es Schulen auch ohne Kooperationen gelingt, ein umfangreiches Bewegungs- und Sportangebot zu ermöglichen. Daraus kann man für diese Schulen jedoch nicht auf eine generell niedrige Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport im Schultag schließen. So unterscheiden sich die Schulen ohne Kooperationen hinsichtlich von angebotenen Einzelsportarten, Bewegung und Sport in den Pausen oder den Einbau von Bewegungselementen im Unterricht von den anderen Schulen nicht wesentlich – allerdings werden die Sportangebote an Schulen ohne Kooperationen weniger regelmäßig (Häufigkeit pro Woche) durchgeführt, dies trifft vor allem auf die Wahlangebote (AGs) zu.

Betrachtet man allerdings die Lösungen der Einzelschulen, dann ergeben sich unter Berücksichtigung der personellen Ressourcen recht unterschiedliche Möglichkeiten, Bewegung in den Schulalltag zu bringen. So spielen an den Schulen *ohne* Kooperationen das schuleigene Personal sowie die Eltern und Ehrenamtlichen für die Gestaltung des Sport- und Bewegungsangebots eine wichtige Rolle. Daher weisen die Schulen mit nur wenigen oder gar keinen Kooperationen einen höheren Anteil an Angeboten durch Eltern und Ehrenamtliche auf. Aber es gibt auch eine Reihe von Ganztagschulen, die ihr vielfältiges Sport- und Bewegungsangebot durch viele Kooperationen *und* hohe Elternbeteiligung sowie Ehrenamtliche zustande bringen. Es gibt also ganz unterschiedliche Kooperationsstrategien zur Gestaltung einer sport- und bewegungsorientierten Ganztagschule. Mittels einer Cluster- und Frequenzanalyse lassen sich hier vier Typen voneinander abgrenzen, die zeigen, wie unterschiedlich Schulen ihr Sport- und Bewegungsangebot personell organisieren (Abb. 12).

Die vier Typen zeigen voneinander abgrenzbare personelle Konstellationen zur personellen Organisation des sport- und bewegungsorientierten Ganztagsangebots. Die Typen beziehen sich auf die sport- und bewegungsorientierten Wahl-, Wahlpflicht- und Betreuungsangebote im Hinblick auf deren Organisation durch entweder das schuleigene pädagogische Personal, Eltern und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Übungsleiterinnen und Übungsleiter der Kooperationspartner oder durch die Sportlehrkräfte der Schulen.

Die größte Gruppe bildet Typ I mit etwa 33 % der Schulen, der bewegungs- und sportorientierte Ganztagsangebote *überwiegend über das schuleigene Lehrpersonal* anbietet. Typ II mit 17 % der Schulen *erweitert die schuleigenen personellen Möglichkeiten* mit der externen Ressource aus Eltern und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Beide Typen arbeiten weitgehend ohne Kooperationen mit Sportvereinen. Im Gegensatz dazu dominieren bei Typ III die Kooperationen mit Sportvereinen, ergänzend dazu bieten auch viele Sportlehrkräfte Bewegungsangebote an. Insofern kann man hier von einem *kooperationsorientierten Angebot* sprechen. Typ IV vereint dann *alle personellen Ressourcen* miteinander und organisiert Bewegungs- und Sportangebote über externe Kräfte (sowohl aus Sportvereinskooperationen als auch aus der Elternschaft), die das schuleigene Personal ergänzen.



N=119

Abb. 12: Organisationstypen von Bewegungs- und Sportangeboten

Im Kern sind also zwei Strategien erkennbar: Die Realisation von Bewegungs- und Sportangeboten erfolgt einerseits mit dem schuleigenen Personal und andererseits über Kooperationen mit Sportvereinen. Beide Strategien führen zu einem vielfältigen und umfangreichen Bewegungsangebot, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

3.2.2 Organisationstypen nach Schulformen und Innovativität

Nun kann man davon ausgehen, dass Schulen je nach Schulform oder Schulkonzept auch bestimmte Organisationstypen für das Ganztagsangebot präferieren. Daher sollen abschließend noch die Beziehungen zwischen *Schulform* und *Innovativität* jeweils in Bezug auf die Organisationstypen geprüft werden. Interessanterweise zeigen sich hier hinsichtlich der Schulformen (Abb. 13) deutliche Bezüge. Typ I tritt vor allem bei *Verbund- und Förderschulen*, bei *Regel- und Sekundarschulen* sowie *Haupt- und Realschulen* auf (zwischen 40 und 63 %). Dagegen kommt Typ IV in diesen Schulformen so gut wie gar nicht vor. Diese Schulformen verfügen offenbar über ausreichendes eigenes Lehrpersonal für Bewegungs- und Sportangebote. Gegenständig ist das Bild bei den *Gesamtschulen* und *Gymnasien*, die wiederum Typ I fast gar nicht praktizieren, sondern ihr Ganztagsangebot vor allem mit Typ IV, also mit allen verfügbaren Ressourcen hervorbringen, darunter auch Sportvereinskooperationen und die Mitarbeit von Eltern und Ehrenamtlichen. Typ III, also das kooperationsorientierte Ganztagsangebot, zeigt sich besonders an den *Grundschulen* (mit 50 %) und den *Haupt- und Realschulen* sowie den *Gymnasien* (mit jeweils ca. 35 %). Bezogen auf die Grundschulen stimmt dieses Ergebnis mit anderen und auch eigenen Erhebungen darin überein, dass besonders viel anderes pädagogisches Personal für Bewegungs- und Sportangebote eingesetzt wird (vgl. Dieckmann, Höhmann &

Tillmann, 2007, S. 177). Typ II als erweiterte Variante von Typ I zeigt sich dann wieder an den Schulen, die auch Typ I bevorzugen, hinzukommen noch die Grundschulen, die viel mit Eltern und Ehrenamtlichen zusammenarbeiten.

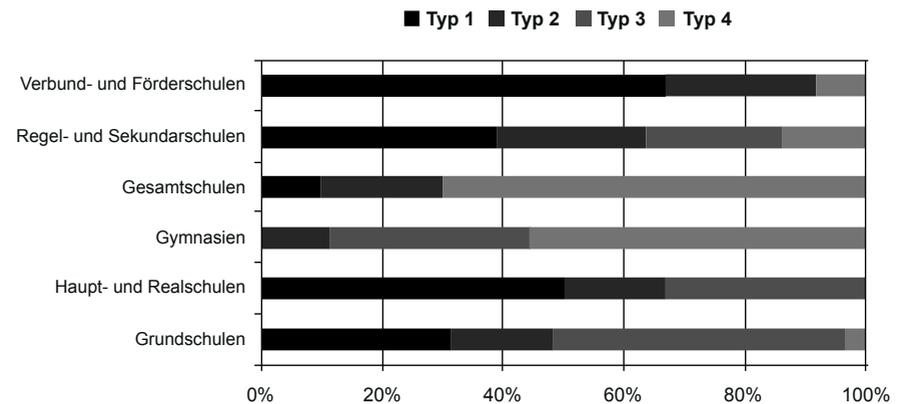


Abb. 13: Verteilung der Organisationstypen auf Schulformen

Schaut man sich nun die Beziehung zwischen *Innovativität* und *Organisationstyp* an (Abb. 14), dann fällt auf, dass die Schulen aus Typ I mit ausschließlich eigenem Lehrpersonal und Typ III mit Kooperationen und den eigenen Sportlehrkräften besonders innovativ sind. Mit fast 70 % finden sich in diesen beiden Typen alle Grundschulen und zu 63 % Verbund- und Förderschulen. An beiden Schulformen sind die innovativen Ganztagsselemente besonders stark ausgeprägt (s. o.). In Typ II finden sich zwar nur wenige sehr innovative Schulen, dafür sind aber 66 % dieser Schulen zumindest etwas innovativ, und dieser Typ hat den geringsten Anteil an nicht innovativen Schulen. Typ IV umfasst die meisten Schulen, die nicht innovativ hinsichtlich der Ganztagsselemente sind. Hier finden sich vor allem *Gesamtschulen* und *Gymnasien*. Sie haben bisher wenig von der Rhythmisierung und Integration von Bewegung, Spiel und Sport in den Ganztags vorzuweisen.

Als Fazit zu den Sport- und Bewegungsangeboten mit und ohne Kooperationen lässt sich Folgendes festhalten:

- ▶ Kooperationen sind in der Schulpraxis für die sport- und bewegungsorientierte Gestaltung von Ganztagschulen wichtig und tragen zum Gelingen der Ganztagschule bei.
- ▶ Bewegungs- und Sportangebote kommen auch durch das schuleigene Personal und ohne Kooperationen zustande.
- ▶ Die Organisationsformen sind in hohem Maße von der *Schulform* und der *Innovativität* der Ganztagschule abhängig.
- ▶ Ganztagschulen verfolgen aufgrund der jeweils vorhandenen personellen Ressourcen unterschiedliche Strategien, Bewegung, Spiel und Sport zu ermöglichen.

Darin sind Kooperationen mit Sportvereinen als additiver oder integrativer Teil der Ganztagserschulgestaltung eingebunden.

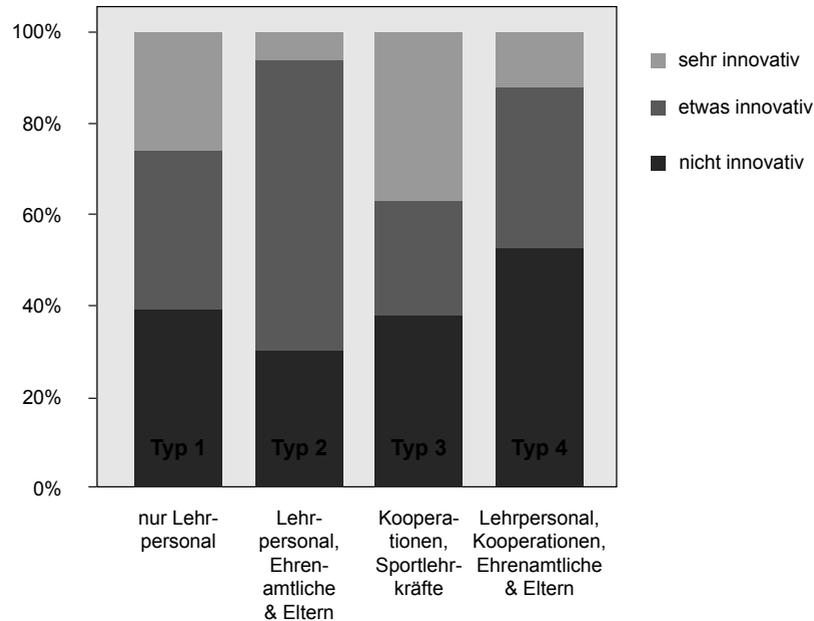


Abb. 14: Innovativität der einzelnen Organisationstypen

2.4. Abschließende Folgerungen

Die konzeptionelle Ausrichtung von Ganztagserschulungen ist entscheidend dafür, ob Bewegungsaktivitäten stärker oder schwächer in den ganzen Schultag integriert werden. Insofern weisen die Überlegungen und Ergebnisse der empirischen Untersuchung in diesem Beitrag darauf hin, Bewegung als eigenständige *Schulentwicklungsaufgabe* zu verstehen. Theoretisch lässt sich ein solches Konzept über Bewegung als Modus der Weltbegegnung in selbstbezoglicher und zwecksetzender Weise zur Bildung des Menschen begründen. Empirisch zeigt sich ganz deutlich, dass an solchen Ganztagserschulungen, die über ein gebundenes Ganztagskonzept verfügen, Bewegung den größeren Stellenwert erfährt und mehr Aktivitäten in den ganzen Tag eingebunden sind, als dies in den Formen der offenen Ganztagserschule der Fall ist. Gleichwohl zeigen die Ergebnisse auch, dass der Grad der Integration von Bewegung in den Schultag noch nicht hinreichend gelungen ist, vor allem hat Bewegung im Unterricht noch einen sehr geringen Stellenwert. Dagegen sind Aktivitäten in den Pausen deutlich häufiger verbreitet. Die Ergebnisse weisen auch darauf hin, dass die in der Konzeptdiskussion aufscheinende integrative und additive Perspektive sich auch in den Daten der Untersuchung wiederfinden lässt. Beide Konzepte treten deutlich in der Auswertung der Daten hervor, allerdings auch mit dem Hinweis, dass die

integrativen Konzepte deutlich innovativer in der Berücksichtigung von reformorientierten Ganztagserschulelementen auftreten als dies die additiven Konzepte tun. Gebundene Formen von Ganztagserschulen integrieren deutlich stärker Bewegung, Spiel und Sport als die offenen Ganztagserschulen, sie sind zugleich innovativer. Bewegung wird offenbar dann zu einer eigenständigen Schulentwicklungsaufgabe, wenn der Grad der Integration von Bewegungs- und Sportaktivitäten in die ganztägige Schulentgestaltung zunimmt. Gemeint sind solche Schulentwicklungsprozesse, die Bewegungs- und Sportaktivitäten nicht an außerschulische Partner, wie Sportvereine, zur Ermöglichung eines Ganztagsangebots abgeben, sondern die die pädagogische Arbeit von Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal sowie außerschulischen Akteuren inhaltlich und konzeptionell miteinander verzahnen. Dadurch entstehen Begründungszusammenhänge, die Bewegung, Spiel und Sport als Bildungsaufgabe der Ganztagserschule verstehen.

Die Ergebnisse machen aber auch deutlich, dass Ganztagserschulen auf Kooperationspartner, insbesondere den Sportvereinen, angewiesen sind; ohne außerschulische Anbieter wäre ein vielfältiges und umfangreiches Bewegungs- und Sportangebot nicht möglich. Insofern muss auch das Verhältnis von außerschulischer und schulischer Bildung neu bedacht werden, wie dies derzeit in der Debatte um die so genannte Ganztagsbildung geschieht. Vertreter der Sozialpädagogik (z. B. Coelen, 2004; Helsper, 2001) argumentieren für die Anerkennung der Differenz von „Schule und Jugendhilfe“ (Helsper, 2001, S. 26) und plädieren für eine Trennung beider Bereiche mit je eigener Profession, um paradoxen Effekten und Entgrenzungen bei einer Sozialpädagogisierung von Schule zu entgehen. Eine solche Differenzorientierung kann aber nur für das Gelingen von Ganztagserschule fruchtbar werden, wenn die unterschiedlichen Professionen sich in gemeinsamen Arbeitsbündnissen eines pädagogischen Systems zusammenfinden. Dieser Denkansatz hebt sich damit deutlich von den Vorstellungen einer additiven Ganztagsbildung ab (wie bei Coelen, 2004, S. 261).

Begreift man das pädagogische Arbeitsbündnis als einen Zusammenschluss unterschiedlicher Professionen, so müssen Kooperationen innerhalb eines pädagogischen Systems zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren stattfinden. Übertragen auf die Entwicklung einer bewegungsorientierten Ganztagserschule heißt dies, dass sich Bewegungs- und Sportlehrkräfte sowie auch Lehrkräfte anderer Fächer gemeinsam mit anderen Professionen aus „Bewegung und Sport“ (aus den Vereinen, der bewegungsorientierten Pädagogik, Fachkräfte privater Anbieter oder ungebundene Expertinnen und Experten) um die Inklusion von Bewegungsaktivitäten in das Schulleben und den Unterricht kümmern. Dabei geht es um das Zusammenwirken hinsichtlich eines transversalen Prozesses zwischen Schule und Kooperationspartnern in einem pädagogischen Arbeitsbündnis mit dem Ziel, ein umfassendes Bewegungs- und Sportangebot zu ermöglichen. An diesem Prozess müssen Schulen und Kooperationspartner im Sinne von bewegungsbezogenen Bildungsprozessen gemeinsam mit ihren je eigenen professionellen Zugängen mitwirken. Dann hätten wir mehr mit integrativen Konzepten der Ganztagserschule zu tun, zu denen dann Bewegung, Spiel und Sport ebenfalls gehört. Schule und Kooperationspartner wären jeweils Teil des pädagogischen Systems Ganztagserschule, das über ein pädagogisches Arbeitsbündnis miteinander verbunden wäre (vgl. Abb. 15).

Literatur

Arnoldt, B. (2007). Öffnung von Ganztagschule. In H.-G. Holtappels u. a. (Hrsg.), *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG)* (S. 86–105). Weinheim/München: Juventa.

Arnoldt, B. (2009). Der Beitrag von Kooperationspartnern zur individuellen Förderung an Ganztagschulen. In L. Stecher, Ch. Allemann-Ghiond, W. Helsper & E. Klieme (Hrsg.), *Ganztägige Bildung und Betreuung* (S. 63–80). Weinheim und Basel: Beltz.

Arnoldt, B. (2010). Kooperationspartner von Ganztagschulen: Berücksichtigung der Vielfalt. In P. Böcker & R. Laging (Hrsg.), *Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Schulentwicklung, Sozialraumorientierung und Kooperationen* (S. 95–103). Baltmannsweiler: Schneider.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2012). *Ganztagschule als Hoffnungsträger für die Zukunft? Ein Reformprojekt auf dem Prüfstand*. Gütersloh: Bertelsmann.

Cachay, K. & Thiel, A. (2008). Soziale Ungleichheit im Sport. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), *Handbuch Sportsoziologie* (S. 189–199). Schorndorf: Hofmann.

Coelen, T. (2004). „Ganztagsbildung“ – Integration von Aus- und Identitätsbildung durch die Kooperation zwischen Schulen und Jugendeinrichtungen. In H. Otto & T. Coelen (Hrsg.), *Grundbegriffe der Ganztagsbildung: Beiträge zu einem neuen Bildungsverständnis in der Wissensgesellschaft* (S. 247–268). Wiesbaden: VS-Verlag.

Dieckmann, K., Höhmann, K. & Tillmann, K. (2007). Schulorganisation, Organisationskultur und Schulklima an ganztägigen Schulen. In H.-G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach & L. Stecher (Hrsg.), *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG)* (S. 164–185). Weinheim/München: Juventa.

Fischer, N., Holtappels, H. G., Klieme, E., Rauschenbach, T., Stecher, L. & Züchner, I. (2011). *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)*. Weinheim und Basel: Juventa.

Helsper, W. (2001). Die sozialpädagogische Schule als Bildungsvision? Eine paradoxe Entparadoxierung. In P. Becker & J. Schirp (Hrsg.), *Jugendhilfe und Schule. Zwei Handlungsrationaltäten auf dem Weg zu einer?* (S. 20–45). Münster: Votum.

Hessisches Kultusministerium (HKM) (2008). *Ganztägig arbeitende Schulen. Mehr Zeit für Bildung*. Wiesbaden.

Hildebrandt-Stramann, R. (Hrsg.). (2007). *Bewegte Schule – Schule bewegt gestalten*. Baltmannsweiler: Schneider.

Hildebrandt-Stramann, R. (2010a). Zeit- und Raumkonzepte in der bewegten Ganztagschule. Rhythmisierung und körperliche Aufführungspraxis in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider.

Hildebrandt-Stramann, R. (2010b). Bewegungsaktivitäten in Ganztagschulen – Zeitkonzepte zwischen integrativer und additiver Perspektive. In P. Böcker & R. Laging

(Hrsg.), *Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Schulentwicklung, Sozialraumorientierung und Kooperationen*. Band 9 (S. 41–56). Baltmannsweiler: Schneider.

Holtappels, H.-G. (2005). Ganztagschulen entwickeln und gestalten – Zielorientierungen und Gestaltungsansätze. In K. Höhmann, H.-G. Holtappels, I. Kamski & T. Schnetzer (Hrsg.), *Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen. Anregungen, Konzepte, Praxisbeispiele* (S. 7–44). Dortmund: IFS-Verlag.

Hildebrandt-Stramann, R., Laging, R. & Teubner, J. (Hrsg.). (2012). *Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Ergebnisse der qualitativen Studie zum Projekt StuBSS*. Baltmannsweiler: Schneider (in Vorbereitung).

Holtappels, H.-G. (2007). Angebotsstruktur, Schülerteilnahme und Ausbaugrad ganztägiger Schulen. In H.-G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach & L. Stecher (Hrsg.), *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der ‚Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen‘ (StEG)* (S. 186–206). Weinheim/München: Juventa.

Holtappels, H.-G. (2009). Ganztagschule und Schulentwicklung. Konzeptionen, Steuerung und Entwicklungsprozesse. In F. Prüß, S. Kortas & M. Schöpa (Hrsg.), *Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung* (S. 111–136). Weinheim und München: Juventa.

Holtappels, H. G., Jarsinski, S. & Rollett, W. (2011). Teilnahme als Qualitätsmerkmal für Ganztagschulen. Entwicklung von Schülerteilnahmequoten auf Schulebene. In: N. Fischer, H. G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach, L. Stecher & I. Züchner (Hrsg.), *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)* (S. 97–119). Weinheim und Basel: Juventa.

Holtappels, H.-G., Klieme, E., Rauschenbach, T. & Stecher, L. (Hrsg.). (2007). *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG)*. Weinheim/München: Juventa.

Laging, R. (1997). Schulsport als bewegte Schulkultur. *sportpädagogik*, 1, 62–65.

Laging, R. (2007). Schule als Bewegungsraum - Nachhaltigkeit durch Selbstaktivierung. In R. Hildebrandt-Stramann (Hrsg.), *Bewegte Schule – Schule bewegt gestalten* (S. 62–87). Baltmannsweiler: Schneider.

Laging, R. (2008). Bewegung und Sport. Zur integrativen Bedeutung von Bewegungsaktivitäten im Ganztage. In T. Coelen & H. Otto (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung - das Handbuch* (S. 253–262). Wiesbaden: VS Verlag.

Laging, R. (2009). Wissenschaftlicher Quellentext und Fallvergleich als Auswertungsverfahren qualitativer Ganztagschulforschung. In H. P. Brandl-Bredenbeck & M. Stefani (Hrsg.), *Schulen in Bewegung – Schulsport bewegt gestalten* (S. 53–58). Hamburg: Czwalina-Verlag.

Laging, R. (2010a). Bewegungsangebote und Kooperationen in Ganztagschulen – Ausgewählte Ergebnisse aus den Erhebungen von StuBSS. In P. Böcker & R. La-

ging (Hrsg.), Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Schulentwicklung, Sozialraumorientierung und Kooperationen (S. 75–94). Baltmannsweiler: Schneider.

Laging, R. (2010b). Sport in der Ganztagschule. In N. Fessler; A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), Handbuch Schulsport (S. 429–442). Schorndorf: Hofmann.

Laging, R. (2011). Empirische Forschung zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling, & P. Wolters (Hrsg.), Empirie des Schulsports: Forschungsstand und Befunde (S. 208–225). Aachen: Meyer & Meyer.

Laging, R. & Stobbe, C. (2008). Schulportraits als Beratungszugang zur Entwicklung von bewegungsorientierten Ganztagschulen. In M. Hietze & N. Neuber (Hrsg.), Bewegung und schulische Selbstvergewisserung. Neue Wege in der schulinternen Evaluation – Bewegungs- und Sportangebote als Motor von Schulentwicklung (S. 215–231). Baltmannsweiler: Schneider.

Laging, R., Derecik, A., Riegel, K. & Stobbe, C. (2010). Mit Bewegung Ganztagschule gestalten. Baltmannsweiler: Schneider.

Laging, R. & Stobbe, C. (2011a). Bewegungsaktivitäten im Alltag von Ganztagschulen – Ausgewählte Ergebnisse aus dem Projekt StuBSS. In R. Naul (Hrsg.), Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule (S. 213–228). Aachen: Meyer & Meyer.

Laging, R. & Stobbe, C. (2011b). Bewegungsaktivitäten als Bildungsangebot in der Ganztagschule – Ergebnisse einer Befragung aus dem Projekt StuBSS. In R. Krüger & N. Neuber (Hrsg.), Bildung im Sport. Beiträge zu einer zeitgemäßen Bildungsdebatte (S. 213–228). Wiesbaden: VS Verlag.

Laging, R. & Stobbe, C. (2013). Wie bewegt sind Ganztagschulen? Ergebnisse einer Befragung zu Bewegungs- und Sportaktivitäten in Hessen, Niedersachsen und Thüringen. Baltmannsweiler: Schneider (in Vorbereitung).

Prohl, R. (2006). Grundriß der Sportpädagogik. (2. Erweiterte Aufl.). Wiebelsheim: Limpert.

Regensburger Projektgruppe (2001). Bewegte Schule - Anspruch und Wirklichkeit. Schorndorf: Hofmann.

Scheid, V. & Prohl, R. (Hrsg.). (2012). Sportdidaktik. Grundlagen – Vermittlung – Bewegungsfelder. Wiebelsheim: Limpert.

Stibbe, G. (2006). Ganztagschule mit Programm. Oder: Auf dem Weg zur Bewegungsraumschule. Sportpädagogik, 30 (5), 48–50.

Züchner, I. (2007). Ganztagschule und die Freizeit von Kindern und Jugendlichen. In H.-G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach & L. Stecher (Hrsg.), Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) (S. 333–352). Weinheim/München: Juventa.

Züchner, I. & Arnoldt, B. (2011). Schulische und außerschulische Freizeit- und Bildungsaktivitäten, Teilhabe und Wechselwirkungen. In N. Fischer, H. G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach, L. Stecher & I. Züchner (Hrsg.), Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) (S. 267–290). Weinheim und Basel: Juventa.

Stefanie Schneider, Universität Passau

Gottfried Kocher, Pädagogische Hochschule Oberösterreich

Praxisorientierte Intervention oder: Wie bringe ich mehr Bewegung in die Schule?

Neben der Theorie sollte der Praxisteil das Symposium bewegt gestalten. So konnten die Symposiumsteilnehmer¹ am eigenen Leibe die Rhythmisierung des Veranstaltungstages erleben. Auch zwischen den Vorträgen waren daher Bewegungspausen eingeplant.

1 Hinführung zum Praxisteil

1.1 Partner- und Konzentrationsspiel

Gottfried Kocher von der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich in Linz, unterstützt von Stefanie Schneider, Mitarbeiterin im Forschungsteam „Bewegter Ganztag“ an der Universität Passau, präsentierte ein Partner- und Konzentrationsspiel (vgl. Abb. 1 und 2).

Die Teilnehmer stellten sich paarweise zueinander auf.

1. Runde: von 1 bis 3 abwechselnd zählen (A: „1“; B: „2“; A: „3“; B: „1“; A: „2“; B: „3“ ...)
2. Runde: die Zahl 1 wird ersetzt durch Klatschen der Hände (A: *Klatschen*; B: „2“; A: „3“; B: *Klatschen*; A: „2“; B: „3“ ...)
3. Runde: die Zahl 2 wird beispielsweise ersetzt durch eine bayerische Stadt (A: *Klatschen*; B: „Stadt“; A: „3“; B: *Klatschen*; A: „Stadt“ (jedes Mal eine neue Stadt); B: „3“ ...)

Hier sind mehrere Variationsmöglichkeiten denkbar.



Abb. 1 (oben) und Abb. 2 (rechts)

¹ Im Folgenden steht das generische Maskulinum stellvertretend für beide Geschlechter.

1.2 Armsalat

Als Bewegungspause während des Vortrags des Hauptreferenten der Veranstaltung, Prof. Dr. Ralf Laging, präsentierte Gottfried Kocher einen „Armsalat“ (vgl. Abb. 3).

Hierbei wird mit dem linken Arm gleichmäßig nach oben und nach unten geboxt; 10x wiederholen.

Nun wird mit dem rechten Arm nach oben, nach rechts und nach unten geboxt; 10x wiederholen.

Am Ende werden beide Armbewegungen kombiniert; 10x wiederholen.



Abb. 3

1.3 Gleichgewichtsübungen

Als Einstieg zum einstündigen Tagungspunkt „Praxisorientierte Intervention oder: Wie bringe ich mehr Bewegung in die Schule?“ informierte Gottfried Kocher über die Wichtigkeit des Gleichgewichthaltens. Er führte mit den Symposiumsteilnehmern (vgl. Abb. 4) dazu folgende Übungen praktisch durch:



Abb. 4

1.3.1 BEIDBEINIGE Übungen

Die Teilnehmer

- ▶ stehen fest auf beiden Beinen,
- ▶ schließen nach einigen Sekunden die Augen,
- ▶ stellen die Füße hintereinander,
- ▶ verschränken die Hände am Rücken.

Aufgabe:

- ▶ Den Kopf in dieser Position zuerst um 90 Grad nach rechts drehen, nach links drehen, den Kopf in den Nacken legen.
- ▶ Aus der Ausgangsposition eine 180 Grad-Drehung ausführen, ausbalancieren, wieder 180 Grad zurück drehen.

1.3.2 EINBEINIGE Übungen

- ▶ Spielbein nach vorne, hinten und zur Seite schwingen, eine „acht“ in die Luft schreiben.
- ▶ Die Zehen des Spielbeines einzeln bewegen (oder Schuhbänder binden im Einbeinstand!)
- ▶ Auf dem Standbein eine Drehung um die eigene Achse mit 180° und 360° ausführen.

1.3.3 PARTNERÜBUNG „Klebende Hände“

- ▶ Die Füße beider Partner stehen eng zueinander.
- ▶ Fuß hinter Fuß.
- ▶ Beide Handflächen (Fingerspitzen) berühren sich auf Brusthöhe.
- ▶ Die klebenden Hände bewegen sich in alle Richtungen mit leichtem Druck und Gegendruck.

2 Praxisorientierte Intervention oder: Wie bringe ich mehr Bewegung in die Schule?

„Der Nutzen von Bewegung und körperlicher Aktivität spielt heutzutage eine unumstritten wichtige Rolle. Besonders für Kinder sind Bewegungsaktivitäten unverzichtbar für die Entwicklung: sie entdecken die Welt in und durch Bewegung. Bewegung trägt erheblich zu einer gesunden körperlichen, geistigen und psychosozialen Entwicklung der Kinder bei.“ (Zugriff am 23. Oktober 2012 unter <https://www.in-form.de/profiportal/in-form-aktiv/familie-und-freizeit/bewegung/bewegung-und-gesundheit.html>)

Daher muss der Bewegung nicht nur in der elterlichen Erziehung und im häuslichen Umfeld ein großer Stellenwert eingeräumt werden, sondern auch in der Schule. Im Zuge des Ganztagsausbaus um so mehr, da die Kinder den Großteil der Nachmittage ebenfalls in der Schule verbringen.

Der „Bewegte Unterricht“ muss zum Unterrichtsprinzip werden.

Beim „*Bewegten Unterricht*“ wird von StuBBS (Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagsschule) unterschieden zwischen der *lernbegleitenden* und der *lernalterschließenden Funktion* (Projekt StuBBS, Universität Marburg. Von der Bewegungspause zum bewegten Unterrichten. S. 1–7. Zugriff am 13. Juli 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganztagschule/schulmaterial/workshop>).

Beide Formen der Aktivitäten sind nicht eindeutig voneinander abzugrenzen. StuBBS hat hierzu eine übersichtliche Darstellung (vgl. Abb. 5) aufbereitet:

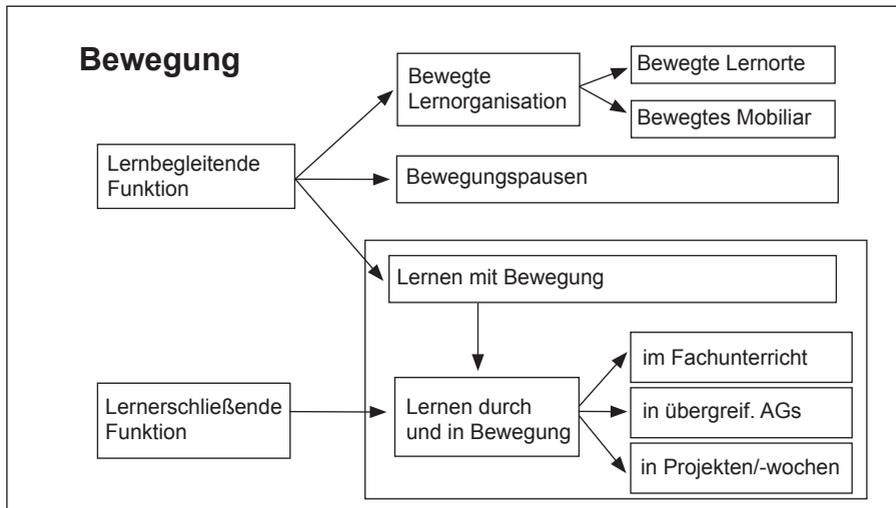


Abb. 5

Im Anschluss daran bestand für die Teilnehmer die Möglichkeit, sich an Stellwänden darüber zu informieren, wie der gesamte Schultag bewegt gestaltet werden kann. Die Forschungsteammitglieder erläuterten die Inhalte, beantworteten Fragen und leiteten vor allem die Übungen zum praktischen Ausprobieren an (vgl. Abb. 6 und 7).



Abb. 6



Abb. 7

2.1 Lernbegleitende Aktivitäten

„*Lernbegleitende Aktivitäten*“ meint: „Unterrichtsformen, bei denen der Lerninhalt über zeitgleich stattfindende Bewegungsaktivitäten vermittelt wird, d. h. die Schüler setzen sich mit dem Lerngegenstand auseinander, während sie sich bewegen. Die Bewegung hat dabei keine direkte inhaltserschließende Funktion auf den Lerngegenstand, sondern ‚begleitet‘ den Lernprozess.“ (Nelson Krüger: Kommentierte Literaturauswahl zum Thema „Bewegung im Unterricht“. S. 7. Zugriff am 13. August 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganztagschule/schulmaterial/bewegung-im-unterricht-literatur>).

2.1.1 Bewegte Lernorganisation

2.1.1.1 Bewegte Lernorte

Zur Gestaltung einer „*Bewegten Lernorganisation*“ erfolgt eine Verschiebung vom Frontalunterricht hin zu offenen Unterrichtsformen, zu „*Bewegten Lernorten*“. Lerntheke, Stationentraining, Projektunterricht, Orientierungslauf, Rollenspiele, Lerngang, Kartenabfrage ... und vieles mehr kommt hier zur Sprache.

Eine „*flexible Sitzordnung*“ unterstützt den „bewegten Vormittag“:



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 11



Abb. 10

Partnerarbeit (vgl. Abb. 8–11) und Gruppenarbeit (vgl. Abb. 11) sollten nach Möglichkeit täglicher Bestandteil des Unterrichts sein. Den Schülern kann nach Erklärung des Arbeitsauftrages der Wechsel der Sozialform mit einer Bildkarte als stummer Impuls angezeigt werden. Die Klasse formiert sich ruhig zu der gewünschten Form, bspw. Sitzkreis (vgl. Abb. 8) oder Halbsitzkreis (vgl. Abb. 9) und beginnt mit der Arbeit. Natürlich können die Bildkarten ergänzt werden um beispielsweise „Lerntheke“ oder „Orientierungslauf“ ...

Grundsätzlich ist von Bedeutung, dass die Lehrkraft Bewegung bedingt, d. h. alles was der Bewegung dient, sollen die Schülerinnen und Schüler ausführen, beispielsweise Arbeitsblätter austeilen/einsammeln, Material holen ...

2.1.1.2 Bewegtes Mobiliar – Bewegtes Sitzen

Mit „Bewegtem Mobiliar“ ist automatisch „Bewegtes Sitzen“ garantiert.



Abb. 12

Das können zum einen die bekannten Gymnastikbälle (vgl. Abb. 12) sein, die in verschiedenen Größen erhältlich sind. Man muss nicht zwingend eine komplette Klasse damit ausstatten. Zum Wechsel der Sitzmöglichkeit können ein paar davon pro Klasse zur Verfügung gestellt werden, die sich die Kinder oder Jugendlichen nach Bedarf holen.



Abb. 13

Es gibt auch den „HOKKI“ (Zugriff am 10. Oktober 2012 unter <http://www.vs-moebel.de>), der im Gegensatz zu den Gymnastikbällen keine Quietschgeräusche von sich gibt. Dieser bewegliche Hocker (vgl. Abb. 13) ist in verschiedenen Größen erhältlich und lässt sich vielseitig einsetzen.



Abb. 14

Bleibt man aber lieber bei richtigen Stühlen, dann kann hier ein Stuhl empfohlen werden, dessen Sitzfläche sich den Bewegungen und den Schwerpunktverlagerungen der Kinder anpasst, beispielsweise der „PantoMove“ (www.vs-moebel.de) (vgl. Abb. 14).

Mittlerweile gibt es sogar Modellklassen zum „stehenden Klassenzimmer“. Ein Artikel dazu kann beispielsweise unter www.wissensschule.de nachgelesen werden.



Abb. 15

Aber auch mit einem Stehtisch (vgl. Abb. 15) oder Turnmatten/Teppich (vgl. Abb. 16) kann den Schülern Abwechslung angeboten werden.

Selbst wenn für Anschaffungen keine Geldreserven vorhanden sind, kann alleine mit dem eigenen Stuhl *dynamisches Sitzen* (vgl. Abb. 17) erfolgen.

Das *dynamische Sitzen* auf dem eigenen Stuhl kann auch ein Sitzkissen oder ein Sitzkeil unterstützen.



Abb. 16

Dynamisches Sitzen: Sitzvariationen



Abb. 17

2.2 Bewegungs- und Entspannungspausen

„Die meisten Schüler können nicht länger als 20 bis 30 Minuten ruhig sitzen. Man sollte von der verbreiteten Meinung Abstand nehmen, dass ein ruhiger, disziplinierter Unterricht gleichzeitig ein qualitativ inhaltsreicher und effektiver Unterricht ist.“ (Anrich, 2010, Bd. 1, S. 21) Die Aussage wird unterstützt durch die Ergebnisse von Klimt.

„Richtlinien für konzentriertes Folgen am Unterricht“ (nach Klimt, 1981)

15 Minuten bei 5–7jährigen

20 Minuten bei 7–10jährigen

25 Minuten bei 10–12jährigen

30 Minuten bei 12–16jährigen

(Zugriff am 22.10.2012 unter http://daten.eduhi.at/index.php?url=kategorien&basiskat=778&kthid=12421&s=1&real_artikel_kthid=&no_sub_kats=1&activate_noaddline=1&suchtext=&artikelid=303988)

Auch die Vergessenskurve von Mag. Maria Steck (vgl. Abb. 18), Schulpsychologische Beratungsstelle Krems, unterstützt die Forderung nach regelmäßigem Einbringen von Bewegungspausen, da nach dieser Kurve bereits nach 30 Minuten nur mehr noch 50 % vom Inhalt aufgenommen werden können.

Die Vergessenskurve

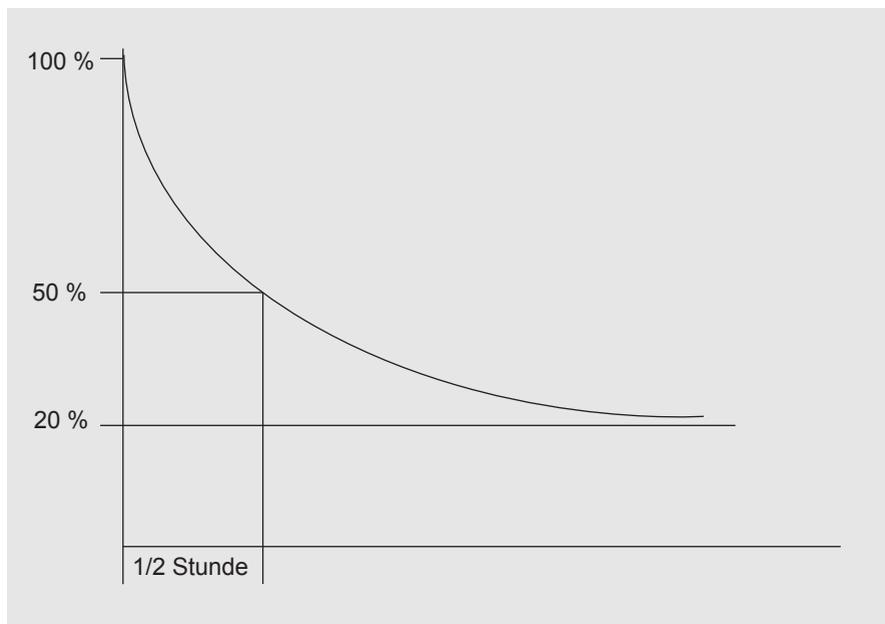


Abb. 18

Diese Untersuchungsergebnisse geben die Information weiter, dass man als Lehrkraft nicht nur bei Doppelstunden, sondern auch bei Einzelstunden eine Pause einplanen soll. Möglichkeiten hierfür gibt es mehrere. Eine Auswahl davon stellten wir vor und regten zum Ausprobieren an.

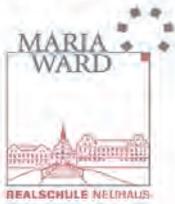
Jongliertücher und Therabänder bieten vielfältige Möglichkeiten, um kurze Bewegungspausen ohne großen Materialaufwand einzuschleiben. Eine Reihe an Übungsvorschlägen findet man bei Anrich in Band 1.

Im Klassenzimmer, manche Projektschulen haben eine „Gangkiste“, kann man dieses Material für die kurzen Bewegungs- und Entspannungspausen sammeln und verfügbar machen. Darin können sich auch verschiedene kleinere, weiche Bälle befinden, Bierdeckel für Balanceübungen, verschiedenstes Balancier- und Jongliermaterial u. ä. Eine derartige Kiste wird sich erst mit der Zeit füllen.

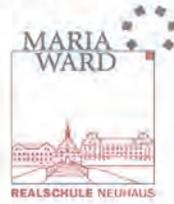
Es ist aber ebenfalls möglich, sich für die Bewegungs- und Entspannungspausen im Klassenzimmer des vorhandenen Mobiliars zu bedienen. Beispielsweise haben wir in unserer „Energie-Pause“ (vgl. Abb. 19) die Stühle verwendet, aber auch Federmäppchen, Bücher oder Hefte miteingebunden.

Bei unserer „Energie-Pause“ (vgl. Abb. 19) wurde die Idee einer Projektschule, der Realschule Freyung, zu Hilfe genommen und weiter ausgeführt. Auf dem DIN A4-Blatt stehen in einer Hälfte Übungen zur Bewegung und in der zweiten Hälfte Übungen zur Entspannung und Ruhe. Diese Übungen können beispielsweise von zwei Schüler-Coaches eingeübt werden. Bei Bedarf kann jede Lehrkraft, auch eine sportlich fachfremde Person, auf die Coaches zurückgreifen, die diese 5-Minuten-Bewegungsphasen dann mit eigens getroffener Übungsauswahl einstreuen. Dieses Blatt sollte dann in gewissen Abständen, beispielsweise immer nach den Ferien, durch ein neues ausgetauscht werden. So erhält man einen großen Übungsfundus. Wenn diese Blätter laminiert sind, dann kann man sie lange verwenden. Es braucht dazu unbedingt eine zuständige Person, die sich um die Neuauflage dieses Blattes und die Einweisung der neuen Schüler-Coaches kümmert. Das wird im idealen Fall jemand aus dem Sportbereich sein.

Diese Bewegungs- und Entspannungspause sollte für die Schüler-Coaches unbedingt auch einen Namen haben. Wenn es sich anbietet, kann die Bewegungs- und Entspannungspause wie im **Gymnasium Untergriesbach** schulspezifischer benannt sein: „**Gym Up**“ (vgl. Abb. 20).



"Energie-Pause"



Bewegung

STUHL – MUSKULIX



- hinter den Stuhl stellen, an der Lehne festhalten, mit beiden Beinen gleichzeitig auf Zehenspitzen stellen und wieder flach auf den Boden (8-12mal wiederholen)
- Bein über die Stuhllehne führen/kreisen, Bein wechseln (je Bein 5-7mal wiederholen)
- vor den Stuhl stellen und fast hinsetzen, ohne den Stuhl zu berühren => gleich wieder aufstehen (8-12 mal wiederholen)
- mit einem Bein aus dem Sitzen aufstehen und wieder hinsetzen (je Bein 8-10mal wiederholen)

- an den vorderen Rand des Stuhles setzen; in jeder Hand ein Gewicht, z.B. Mäppchen, Buch), die Handflächen mit den Gewichten zeigen zur Decke (Unterarme parall zu den Oberschenkeln); Die Arme mit den Gewichten nun so weit wie möglich zu den Schultern hoch bewegen und zurück (15-20mal langsam wiederholen)
- mit gestreckten Armen auf den Tischrand/Stuhlrund/Wand stützen und steif wie ein Brett machen, Arme beugen und strecken (mit 5 Liegestützen beginnen, max. 20)

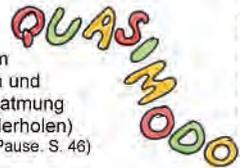
(Ideen aus den www.laspo.de-Karteikarten)

Entspannung

QUASIMODO

Für einige Sekunden zum Glöckner von Notre-Dame werden: Mit dem Einatmen die Schultern soweit wie möglich zu den Ohren hochziehen und sieben Sekunden lang in dieser Haltung bleiben. Danach mit der Ausatmung die Schultern fallen lassen und den Körper entspannen. (1-2mal wiederholen)

(Herkert, R. (1998). Die 90-Sekunden-Pause. S. 46)



BRAIN-GYM – ELEFANT

Füße schulterbreit geöffnet, Blick auf die gegenüberliegende Wand, eine liegende Acht vorstellen;

- ⇒ rechten Arm nach vorne strecken, rechte Ohr auf rechte Schulter legen und mit dem ausgestreckten Zeigefinger die Acht in der Luft nachzeichnen (von der Taille aus bewegen, tief durchatmen und den Blick über die Hand in die Ferne richten; je Arm 5mal wiederholen)



YOGA – ABTAUCHER

Gerade sitzen, mit den Händen einen Gegenstand hinter dem Rücken festhalten; Oberkörper weit nach vorne beugen, Arme zeigen gestreckt nach oben

- ⇒ beim Vorbeugen ausatmen, beim Aufrichten einatmen (10mal wiederholen)

(Ideen aus den www.laspo.de-Karteikarten)

Projekt „Bewegter Ganztag“



"Gym Up"



Bewegung

STUHL – MUSKULIX



- hinter den Stuhl stellen, an der Lehne festhalten, mit beiden Beinen gleichzeitig auf Zehenspitzen stellen und wieder flach auf den Boden (8-12mal wiederholen)
- Bein über die Stuhllehne führen/kreisen, Bein wechseln (je Bein 5-7mal wiederholen)
- vor den Stuhl stellen und fast hinsetzen, ohne den Stuhl zu berühren => gleich wieder aufstehen (8-12 mal wiederholen)
- mit einem Bein aus dem Sitzen aufstehen und wieder hinsetzen (je Bein 8-10mal wiederholen)

- an den vorderen Rand des Stuhles setzen; in jeder Hand ein Gewicht, z.B. Mäppchen, Buch), die Handflächen mit den Gewichten zeigen zur Decke (Unterarme parall zu den Oberschenkeln); Die Arme mit den Gewichten nun so weit wie möglich zu den Schultern hoch bewegen und zurück (15-20mal langsam wiederholen)
- mit gestreckten Armen auf den Tischrand/Stuhlrund/Wand stützen und steif wie ein Brett machen, Arme beugen und strecken (mit 5 Liegestützen beginnen, max. 20)

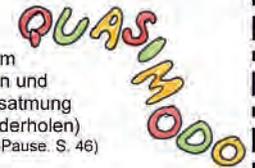
(Ideen aus den www.laspo.de-Karteikarten)

Entspannung

QUASIMODO

Für einige Sekunden zum Glöckner von Notre-Dame werden: Mit dem Einatmen die Schultern soweit wie möglich zu den Ohren hochziehen und sieben Sekunden lang in dieser Haltung bleiben. Danach mit der Ausatmung die Schultern fallen lassen und den Körper entspannen. (1-2mal wiederholen)

(Herkert, R. (1998). Die 90-Sekunden-Pause. S. 46)



BRAIN-GYM – ELEFANT

Füße schulterbreit geöffnet, Blick auf die gegenüberliegende Wand, eine liegende Acht vorstellen;

- ⇒ rechten Arm nach vorne strecken, rechte Ohr auf rechte Schulter legen und mit dem ausgestreckten Zeigefinger die Acht in der Luft nachzeichnen (von der Taille aus bewegen, tief durchatmen und den Blick über die Hand in die Ferne richten; je Arm 5mal wiederholen)



YOGA – ABTAUCHER

Gerade sitzen, mit den Händen einen Gegenstand hinter dem Rücken festhalten; Oberkörper weit nach vorne beugen, Arme zeigen gestreckt nach oben

- ⇒ beim Vorbeugen ausatmen, beim Aufrichten einatmen (10mal wiederholen)

(Ideen aus den www.laspo.de-Karteikarten)

Projekt „Bewegter Ganztag“



Abb. 19

Abb. 20

Großen Spaß machen den Schüler auch Geschichten (vgl. Abb. 21), bei denen man als Reaktion auf festgelegte Begriffe eine bestimmte Aktion ausführen muss. Während das eher ein Grundschulbeispiel ist, findet das „Märchen vom Königspaar und Kutscher“ von Anrich aus Band 2 in den weiterführenden Schulen seinen Einsatz.

Bewegungsgeschichte FUSSBALL

Die Geschichte wird den Kindern vorgelesen. Jedes Mal, wenn das Wort „Fußball fällt, stehen die Kinder schnell auf. Ein Kind wirft einen Ball zu einem anderen Kind und alle Kinder setzen sich schnell wieder hin.

Leo ist acht Jahre alt. Seine Lieblingsbeschäftigung ist Fußballspielen. Gestern, an seinem Geburtstag, hat er viele Geschenke bekommen. Von Oma hat er Fußballbettwäsche und von Tante Frieda eine Fußballmütze gekriegt. Onkel Willi hat ihm ein Fußballhemd mitgebracht und Cousine Lena ein Poster von seinem Lieblingsfußballverein. Seine Eltern haben ihm nicht nur ein Fußballhandtuch und eine Fußballtasche geschenkt. Nein, das allertollste Geschenk war ein echter Fußball aus Leder! Den trägt Leo nun stolz in die Schule, um mit seinen Freunden im Schulhof ein kleines Fußballspiel zu machen. Kaum entdeckt ihn sein Freund Fritz, läuft er ihm schon entgegen, denn auch sein Lieblingsspiel heißt Fußball. Nächste Woche darf die Schulmannschaft zu einem Fußballturnier nach Passau fahren. Ob dort viele gute Fußballer sind? Wenn die Fußballmannschaft ihrer Schule gewinnt, dürften alle Fußballer zu einem tollen Spiel ins Fußballstadion nach München fahren. Kannst du dir denken, was Leo und Fritz den ganzen Nachmittag auf dem Schulhof machen? - Sie trainieren für das große Fußballturnier!

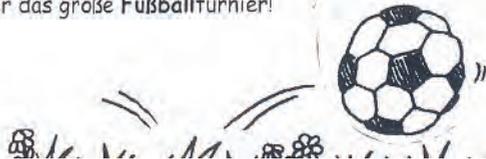


Abb. 21

Das „Pferderennen“ (vgl. Abb. 22) bringt auch wieder richtig Schwung in die Klasse. Anschließend ist allerdings eine „Energieübung“ (vgl. Abb. 23) oder eine ähnlich ruhige Übung anzuraten, um die Schüler wieder zu sammeln.

Eine gute Möglichkeit, nach intensiver Arbeit im Stuhlkreis diesen wieder aufzulösen, ist die „Bewegungslawine“ nach Höglinger-Winter und Meisinger auf den Seiten 6 und 7. Hierzu bekommt das erste Kind im Kreis eine Aufgabenkarte, wie z. B. „Patsche fünfmal auf deine Oberschenkel“. Das Kind liest für sich die Aufgabe, gibt die Karte weiter und führt die Anweisung aus. Kurz darauf gibt die Lehrkraft eine weitere Aufgabenkarte in die Runde und immer so weiter. Die letzte Karte löst den Sitzkreis auf, indem z. B. darauf steht: „Setz dich mit deinem Stuhl leise an deinen Platz“.

PFERDERENNEN

- ⇒ Bei der **‘Reportage vom Pferderennen’**: Auf den Stühlen sitzend, so dass die Hände auf die Oberschenkel klatschen können und nach vorne Bewegungsfreiheit haben.
- ⇒ Die Lehrkraft/Schüler-Coach berichtet als Reporter vom Pferderennen und die SchülerInnen gestalten die Reportage mit Mimik und Gestik nach. Rennstrecke und somit Abfolge der Bewegungen selbst zusammensetzen und Dauer des Rennens variiert je nach Bedarf.

Das Startkommando ertönt. Auf die Plätze, fertig, los! Alle Pferde stürmen heraus..

----> schnelles Klatschen mit den Händen auf die Oberschenkel

Die Zuschauer jubeln.

----> Hände in die Luft strecken

Die Pferde laufen über die Brücke.

----> mit den Fäusten auf die Brust schlagen

Es geht weiter in die (erste) Rechtskurve.

----> schnelles Klatschen mit den Händen auf die Oberschenkel, nach rechts legen

Das (erste) Hindernis, eine Hecke, wird übersprungen.

----> mit beiden Armen das Überspringen darstellen, gleichzeitig kurz aufstehen

Die Zuschauer jubeln.

----> Hände in die Luft strecken

Es geht weiter in die (erste) Linkskurve

----> schnelles Klatschen mit den Händen auf die Oberschenkel, nach links legen

Die nächste Brücke kommt.

----> mit den Fäusten auf die Brust schlagen

Weiter geht es zum Doppelhindernis, zwei Hecken direkt hintereinander.

----> mit beiden Armen zweimal das Überspringen darstellen, dabei jeweils kurz aufstehen

Die nächste Rechts-/Links-Kurve folgt.

----> wieder nach rechts/links legen, dabei weiter mit den Händen auf die Oberschenkel klatschen

In der Rechts-/Links-Kurve befindet sich wieder eine Hecke.

----> in Richtung rechts/links liegen bleiben, mit beiden Händen das Überspringen darstellen, dabei kurz aufstehen

Und wieder geht es gerade aus.

----> weiter mit beiden Händen auf die Oberschenkel klatschen

Endlich kommt die Schlusskurve (rechts/links).

----> wieder nach rechts/links legen, dabei weiter mit den Händen auf die Oberschenkel klatschen

Es geht in die Zielgerade.

----> weiter auf die Oberschenkel klatschen

Die Kameraleute filmen den Schlusspurt.

----> pantomimisch filmen, indem eine Hand leichte Kurbelbewegungen macht, diesmal aber ganz schnell

Die feinen Damen auf den Sitzplätzen jubeln den Pferden und Reitern zu.

----> eine Hand heben, leicht winken, sanft 'Hey' rufen

Die Kinder jubeln den Pferden zu.

----> beide Arme heben, wild winken und mit hoher Stimme rufen: dä, dä, dä, dä

Die Pferde laufen über die Ziellinie. Zielfoto!

----> mit dem Gesicht eine freundliche Grimasse schneiden und sie einfrieren

Gewonnen!

----> Hände in die Luft reißen und jubeln



Idee aus: http://www.mehr-bewegung-in-die-schule.de/05210_pferderennen.PDF; Zugriff am 04.11.2011

Projekt „Bewegter Ganztag“



Abb. 22

ENERGIEÜBUNG				Besonders geeignet für		
Ziel	Bezeichnung	Beschreibung der Übung	Foto/Zeichnung	US	MS	OS
Beruhigung	Energieübung	Die Übung hat acht Bewegungen. Bei der ersten Bewegung wird eingeatmet, bei der zweiten aus, bei der dritten ein, bei der vierten aus usw.. Alle Bewegungen erfolgen langsam und fließend. Ausgangsstellung: Hüftbreiter Stand, Beine leicht gebeugt, kein Hohlkreuz, Arme hängen locker herab.		Unterstufe Mittelstufe Oberstufe		
		<ol style="list-style-type: none"> Hände bei locker gebeugten Armen nach vorne bis zur Schulterhöhe anheben (einatmen). Arme bei gleichbleibender Höhe zur Seite führen (ausatmen). Handflächen nach außen stellen, Hände über dem Kopf zusammenführen (einatmen). Arme nach oben strecken. Handflächen zeigen jetzt zur Decke (ausatmen). Arme mit nach außen zeigenden Handflächen wieder zur Seite nehmen, dann die Handflächen nach oben drehen (einatmen). Arme mit nach oben zeigenden Handflächen nach vorn führen (ausatmen). Hände mit den Handflächen nach innen vors Gesicht führen (einatmen). Handflächen nach unten drehen und Hände nach unten führen (ausatmen). 				

aus: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.), *Bewegte Schule*. Band 2, S. 49.

Projekt „Bewegter Ganzttag“



Abb. 23

Für die erste Klasse reichen auch nur Verben, wie klatschen, patschen, schnipsen, stampfen, Arme verschränken, aufräumen. Wobei bei „aufräumen“ für die Schüler geklärt sein muss, was genau geschieht oder der Begriff an die Regeln in der Klasse angepasst werden muss.

Eine große Menge an weiteren Beispielen für die Gestaltung von Bewegungspausen findet man bei Nelson Krüger (Kommentierte Literaturlauswahl zum Thema „Bewegung im Unterricht“. S. 1–6. Zugriff am 13. August 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganzttagsschule/schulmaterial/bewegung-im-unterricht-literatur>).

2.3 Lernen mit Bewegung

Als unterrichtliche Möglichkeiten für „*Bewegtes Lernen*“ in der *lernbegleitenden Funktion* (vgl. Abb. 5) wurden folgende Beispiele ausgewählt:

Der „*Lesespaziergang*“ nach Barth & Maak (2009, S. 61) braucht kaum Vorbereitung. Ein ausgewählter Lesetext wird in Sinnabschnitte oder beliebige Teile zerschnitten und in wahlloser Reihenfolge beispielsweise im Klassenzimmer (oder auch Gang) aufgehängt. In Gruppen gehen die Schüler von einem Blatt zum anderen. Durch die Unterhaltung am Ende des „Spaziergangs“ über das Gelesene, wird der Inhalt evtl. in die richtige Reihenfolge gebracht und inhaltlich wiederholt.

Beim „*Mathematischen Laufdiktat*“ von Anrich (2010, Bd. 3, S. 58) sind an beispielsweise vier Stellen im Klassenzimmer (evtl. auch am Gang) Aufgaben entsprechend dem aktuellen Unterrichtsinhalt verteilt. Die Schüler sollen in einer gewissen Zeit bspw. möglichst viele Aufgaben rechnen. Dazu müssen die Kinder oder Jugendlichen für jede Aufgabe aufstehen.

„*Laufend Vokabeln lernen*“ von Anrich (2010, Bd. 3, S. 57) sieht so aus, dass die Schüler im Raum umhergehen und sich anstatt mit Begrüßungsfloskeln mit den neuen Vokabeln begrüßen. Hier kann beispielsweise auch eine Person mit einer neuen Vokabel grüßen, die andere Person übersetzt diese als Antwort.

Eine große Menge an Unterrichtsbeispielen zu den lernbegleitenden Aktivitäten findet man bei Nelson Krüger (Kommentierte Literaturlauswahl zum Thema „Bewegung im Unterricht“. S. 7–12. Zugriff am 13. August 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganzttagsschule/schulmaterial/bewegung-im-unterricht-literatur>).

2.4 Lernerschließende Aktivitäten

Lernerschließende Aktivitäten meint: „Unterrichtsformen, bei denen der Lerninhalt unmittelbar und über das Medium der Bewegung vermittelt wird, d. h. ein Lerninhalt erschließt sich unmittelbar über eine Bewegungshandlung. Die Bewegungstätigkeit steht also im direkten Bezug zum Lerngegenstand, sodass dieser ‚am eigenen Leib‘ in und durch Bewegung erschlossen wird.“ (Nelson Krüger: Kommentierte Literaturlauswahl zum Thema „Bewegung im Unterricht“. S. 13. Zugriff am 13. August 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganzttagsschule/schulmaterial/bewegung-im-unterricht-literatur>).

2.4.1 Lernen mit Bewegung

Das „Lernen mit Bewegung“ erfolgt zum einen, wie schon beschrieben (vgl. Abb. 5), lernbegleitend, während es bei den nun folgenden Beispielen *lernerschließend* erfolgt.

Das „Lernen mit Bewegung“ bildet hier den fließenden Übergang zwischen der lernbegleitenden und der lernerschließenden Bewegung.

2.4.2 Lernen durch und in Bewegung

Es ist sozusagen die „Hochform“ des „Bewegten Unterrichts“, wenn das „Lernen durch und in Bewegung“ (Projekt StuBBS, Universität Marburg. Von der Bewegungspause zum bewegten Unterrichten. S. 2. Zugriff am 13. Juli 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganztagsschule/schulmaterial/workshop>) im Fachunterricht vollzogen wird. Hier war das Ziel, leicht anzuwendende ausgewählte Beispiele vorzustellen und auch mit den Symposiumsteilnehmern durchzuführen. Die Beispiele für die Grundschule waren so gewählt, dass sie, angepasst an die lehrplanmäßige Anforderung, auch an den weiterführenden Schulen eingesetzt werden können.

Eine große Auswahl an Unterrichtsbeispielen für nahezu alle Unterrichtsfächer findet man bei Anrich in Band 3.

- a) *Deutsch*/Grammatik: „Umstellprobe“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 43)
- b) *Mathematik*/Geometrie: „Flächeninhalt und Umfang von Rechtecken“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 61)
- c) *Mathematik*/Geometrie: „Winkel und Drehungen“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 64)
- d) *Mathematik*/Geometrie: „Spiegelungen, Verschiebungen, Drehungen“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 65)
- e) *Mathematik*: Arbeit am Zahlenstrahl – Addition/Subtraktion – positive/negative Zahlen

Hierzu wurde am Boden mit Kreppband ein Zahlenstrahl aufgeklebt. An diesen können dann, je nach Jahrgangsstufe und Zahlenraum, entsprechend die Zahlen dazugelegt oder aufgeklebt werden, um dann verschiedene Übungen auszuführen. Beispielsweise kann hier in der Grundschule durch Vorwärts- und Rückwärtsgehen am Zahlenstrahl im Zahlenraum bis 20 das Plus- und Minusrechnen verinnerlicht werden.

In den höheren Jahrgangsstufen werden natürlich die Zahlen größer und man kann auch die Minuszahlen hiermit verdeutlichen.

- f) *Erdkunde*: „Erde, Mond und Sonne“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 46)
- g) *Biologie*: „Kiemenatmung bei Fischen“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 97)
- h) *Biologie*: „Das menschliche Skelett“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 86)
- i) *Biologie*: „Die Wanderung der Erdkröte“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 94, 95)
- j) *Physik*: „Elektrischer Strom in einem metallischen Leiter“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 73)
- k) *Physik/Chemie*: „Atome und Atomkerne“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 75)
- l) *Physik/Chemie*: „Aggregatzustände des Wassers“ (Anrich, 2010, Bd. 3, S. 77)

Eine Vielzahl an Unterrichtsbeispielen zu den lernerschließenden Aktivitäten findet man bei Nelson Krüger (Kommentierte Literaturlauswahl zum Thema „Bewegung im Unterricht“. S. 13–17. Zugriff am 13. August 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganztagsschule/schulmaterial/bewegung-im-unterricht-literatur>) und im Buch von Anrich, Band 3.

2.5 Entspannungs- und Ruhephasen

Neben der Bewegung dürfen die *Entspannungs- und Ruhephasen* nicht zu kurz kommen. Für die Kinder ist es auch wichtig, ihren Ausgleich zu Bewegung und Aufregung in Ruhephasen und Ruhemomenten (vgl. Abb. 24–30) zu finden.



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28



Abb. 29



Abb. 30

2.6 *Bewegte Pausen – outdoor/indoor*

2.6.1 *Bewegungsanregendes Schulgelände*

Viele Schulen verfügen bereits über Beachvolleyballfelder, Streetballkörbe, Soccercourts, Tischtennisplatten, Kicker, Boulderwände, o. ä. Hier ist für die Schüler schon eine breite Palette an Bewegungsmöglichkeiten geschaffen worden.

Anbei einige Beispiele (vgl. Abb. 31-46), wie ein Teil unserer Projektschulen im outdoor-Bereich das Schulgelände bewegungsmotivierend gestaltet hat:



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33



Abb. 34



Abb. 35



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 40



Abb. 38



Abb. 41



Abb. 39



Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46

Der Motorikpark am Gymnasium Untergriesbach (vgl. Abb. 43–46) entstand durch das im G8 neu eingeführte P-Seminar. Diese praktische Seminarform bietet vielfältige Möglichkeiten.

Natürlich kostet alles Geld. Oft kann man aber vorhandene Ressourcen nutzen, man muss „nur“ Kenntnis davon haben. Eltern haben viele Kontakte oder stellen auch selbst Material oder Handwerkskraft zur Verfügung. Projekte leben vom ständigen Austausch untereinander.

Die Hans-Carossa-Grundschule Heining-Schalding beispielsweise hat sich für die Gestaltung der Balancierschlange (vgl. Abb. 41) einen Künstler an die Schule geholt, der dann im Beisein der Kinder dem gespendeten Baum mit der Motorsäge den Kopf einer Schlange gestaltet hat.

2.6.2 *Bewegungs-, Spiel- und Sportmaterial*

Neben diesen geländegestalterischen Elementen gibt es aber noch weitere Möglichkeiten, die Kinder und Jugendlichen zu Bewegung-, Spiel und Sport zu animieren. Gern verwendet wurden an den Projektschulen sogenannte „Pausenkisten“ (vgl. Abb. 47).



Abb. 47

Diese können sowohl outdoor wie auch indoor, je nach Inhalt, verwendet werden. Beispiele für Material, mit dem die Kisten gefüllt sein könnten, sind: Springseile, Balanciergeräte (vgl. Abb. 50), Rückschlagspiele (vgl. Abb. 49), Bälle, Jongliermaterial, Becher zum Becher stapeln (vgl. Abb. 48), u. ä.



Abb. 48



Abb. 49



Abb. 50

Freude bereitet den Schülern auch Gummitwist. Dies kann in der Dreiergruppe durchgeführt werden, wobei nur jeweils ein Kind springen kann. Es kann aber auch ein längeres Springseil verwendet werden, welches zwei Kinder schwingen, aber mehrere Kinder gleichzeitig springen. Zu beiden Varianten gibt es Sprüche, die das Springen in der Abfolge festlegen oder einfach nur motivierter gestaltet.

Die Anzahl der „Pausenkisten“ hängt vom organisatorischen Hintergrund an der jeweiligen Schule ab. Wichtig ist immer ein „Kümmerer“, sonst wird der Inhalt der Kisten sehr schnell abgängig sein.

Diese Pausenkisten sind auch gut bei indoor-Pausen einzusetzen. Möglicherweise muss dazu der Inhalt etwas angepasst werden. Es wäre natürlich möglich, eine reine Jonglierkiste anzubieten, die dann an einem speziellen Ort – einer Jonglierecke – ihren Stammplatz findet.

Sollte im Schulhaus kein Platz für eine Tischtennisplatte sein, dann ist bei den Schülerinnen und Schülern auch das Mini-Tischtennis-Set (vgl. Abb. 49) sehr beliebt. Dieses befestigt man mit Saugknöpfen an einem normalen Tisch und schon kann es losgehen.

Ausrangierte Handtücher und unterschiedliche kleine Bälle regen die Kinder zu verschiedenen Übungen an.

Die Schülerinnen und Schüler vermissen bisweilen bei Schlechtwetterpausen die verschiedenen Geräte, die sie im Freien gerne nutzen. Hier besteht die Möglichkeit, an geeigneter Stelle im Schulhaus einen Basketballkorb an der Wand anzubringen. Damit dieser Bewegungsbereich noch motivierender aussieht, kann auch im Kunstunterricht der Hintergrund noch entsprechend gestaltet werden.

Eine Klimmzugstange am Gang oder gar im Klassenzimmer wird gerade auch von älteren Schülern immer gerne genutzt. Eine solche Klimmstange kann ebenfalls an einem geeigneten Ort im Schulhaus oder in der Klasse installiert werden. Natürlich besteht auch hier die Möglichkeit, im Kunstunterricht die Wand dahinter mit einem passenden Motiv oder Hintergrund zu gestalten.

Das Highlight in den Hauspausen an der Sportmittelschule Hauzenberg ist der Indoor-Soccercourt (vgl. Abb. 51), der stark frequentiert ist.



Abb. 51

Manche Fächer, wie technischer oder textiler Werkunterricht, aber auch fächerübergreifender Unterricht bieten die Möglichkeit, Materialien für Bewegung-, Spiel und Sport selbst herzustellen. So geschehen in einem fächerübergreifenden Projekt am Bundesrealgymnasium in Zell am See. Hier erfolgten der Stelzenbau und die Bemalung im *Technischen und Textilen Werken* und die Erprobung im Tanzunterricht. Nachzulesen unter www.gymzell.at.

Alternativ dazu können auch die halbrunden Balancierstelzen mit Halteseilen angefertigt werden.

Aus Erfahrung passen Schüler auf selbst gemachtes Material besser auf und es wird von ihnen motivierter verwendet. So sind z. B. bestimmt auch sogenannte „Sommer-ski“ für zwei oder mehr Personen im Werkunterricht gut herzustellen.

Selbst gebastelte Jonglierbälle weisen eine gute Haltbarkeit auf und sind leicht und ohne großen Kostenaufwand anzufertigen.

Eine gut dokumentierte Anleitung dazu findet sich unter www.tk-logo.de. Für das Erlernen und Üben des Jonglierens ist es sehr sinnvoll, die Bälle mit verschiedenfarbigen Luftballons zu überziehen.

Das oben vorgestellte Material ist sowohl outdoor als auch indoor zu verwenden.

2.7 Außerunterrichtliche Bewegungsangebote

Neben den außerunterrichtlichen Bewegungsangeboten (vgl. Abb. 52) wie Wanderungen, Unterrichtsgänge, Klassen- und Schulfeste, Schullandheimaufenthalte, Wintersporttag, Skilager, Sommersportwoche ... und die Schulsportwettbewerbe (Abwicklung nur online möglich – zu finden unter www.laspo.de „Wettbewerbe“) gibt es noch die Arbeitsgemeinschaften (AGs). Diese werden, sofern noch ein Stundenkontingent an der jeweiligen Schule vorhanden ist, von Lehrkräften angeboten.



Abb. 52

2.7.1 Mentor Sport nach 1

„Mentor Sport nach 1“ bietet eine gute Möglichkeit, das Bewegungsangebot an der Schule zu erhöhen. Hier können Schülerinnen und Schüler, die gerne organisieren und Verantwortung übernehmen, ab einem Alter von 15 Jahren an der Schule ein Sportangebot betreuen. Die Jugendlichen erhalten dafür auch ein Zertifikat. Nähere Informationen stehen unter <https://www.sportnach1.de/index.asp?typ=mentor>.

Es gibt an der Schule, gerade auch im Ganztags (siehe auch <http://www.blsv.de/blsv/sportwelten/sport-in-schule-verein/sport-in-der-ganztagschule.html>) die Möglichkeit, mit Hilfe des Kooperationsmodells „Sport nach 1 in Schule und Verein“ Sportarbeitsgemeinschaften und Stützpunkte in Zusammenarbeit mit einem Verein einzurichten. Vorab hier eine kurze Zusammenfassung aus <https://www.sportnach1.de/index.asp?typ=allgemeines> – wo dann direkt noch mehr dazu zu erfahren ist:

2.7.2 Sportarbeitsgemeinschaft – SAG

Übungsleiterlizenz in der entsprechenden Sportart (Lehrer oder Trainer des Vereins)
Unterstützung durch FSJ

Bezahlung der Trainer:

Kategorie 1 (mit Faktor 1): 35–38 Schuljahresstunden (1 Stunde/Schulwoche)

Kategorie 2 (mit Faktor 2): 70–76 Schuljahresstunden (2 Stunden/Schulwoche)

Neuantrag und Folgeantrag: 15. Oktober

(vgl. Broschüre. Sport nach 1, 6. Auflage. Seiten 11–14. Zugriff am 13. August unter <https://www.sportnach1.de/index.asp?typ=downloads>)

2.7.3 Stützpunktschule – SP

DSU – mindestens 2 Interessensgruppen mit je zwei Unterrichtsstunden (zusätzliche Lehrerstunden!)

(vgl. Broschüre. Sport nach 1, 6. Auflage. Seite 18. Zugriff am 13. August unter <https://www.sportnach1.de/index.asp?typ=downloads>)

2.7.4 Unterstützung durch Freiwilliges Soziales Jahr – FSJ

Träger: Bayerische Sportjugend (BSJ – www.bsj.org) im BLSV (Bayerischer Landes-Sportverband – www.blsv.de)

38,5 h/Woche

25 Seminartage z. B. für Übungsleiterausbildung

300 € für FSJ

Kosten: 395 € / Monat für Einsatzstelle

Refinanzierungsmöglichkeiten

(vgl. <http://www.bsj.org/index.php?id=196#c932>. Zugriff am 13. August 2012)

Bei „Sport in Schule und Verein“ gibt es immer wieder Sonderaktionen, die durch die Zusammenarbeit „mit Sponsoren und Partnern von Sport nach 1“ (vgl. http://www.laspo.de/index.asp?k_id=5581&subk_id=5755. Zugriff am 13. August 2012) die ersten gemeldeten Schulen mit einem Materialpaket unterstützen. Ziel soll sein, wieder „neue Sportarbeitsgemeinschaften ins Leben zu rufen“ (vgl. <http://www.laspo.de/in->

dex.asp?k_id=5581&subk_id=5755. Zugriff am 13. August 2012). Hier gilt es, jedes Jahr auf dem Laufenden zu bleiben und zu reagieren.

Neu für das Schuljahr 2012/2013 wird Tischtennis und Slackline angeboten.

Um die Teilnehmer am Ende der für den praktischen Teil zur Verfügung stehenden Zeit wieder zu sammeln, führte Stefanie Schneider mit allen Symposiumsteilnehmern eine „Energieübung“ (vgl. Abb. 23 und 53–54) durch:



Abb. 53



Abb.54

3 Fazit

Die Symposiumsteilnehmer beteiligten sich rege an den praktischen Angeboten, die eine Auswahl an Bewegungsmöglichkeiten darstellten. Es wurden viele Gespräche geführt, Fragen beantwortet und auch Literatur empfohlen. Vor allem aber wurden die Angebote für die verschiedenen Formen von Bewegung im Laufe eines Schultages (vgl. Abb. 5) ausprobiert und am eigenen Leibe erfahren.

Als ein wichtiges Fazit für diesen praktischen Teil des Symposiums nahm das Projektteam mit, dass die Grundschulen mit ihren Lehrkräften bereits viele Bereiche in ihren Schultag integriert haben, während hier bei den weiterführenden Schulen noch Aufholbedarf besteht.

Quellen

Literaturverzeichnis

Anrich, C. (Hrsg.). (2010). *Bewegte Schule – Bewegtes Lernen. Band 1. Bewegung bringt Leben in die Schule.* Stuttgart: Klett.

Anrich, C. (Hrsg.). (2010). *Bewegte Schule – Bewegtes Lernen. Band 2. Bewegung – ein Unterrichtsprinzip.* Stuttgart: Klett.

Anrich, C. (Hrsg.). (2010). *Bewegte Schule – Bewegtes Lernen. Band 3. Bewegung – ein Prinzip lebendigen Fachunterrichts.* Stuttgart: Klett.

Barth, K., Maak, A. (2009). *Deutsch mit dem ganzen Körper.* Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.). (2005). *Bewegte Grundschule (Band 1). Bewegung macht Schule – Fetzi macht mit.* München/Eggenfelden: Fachpublika Wehner.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.). (2005). *Bewegte Grundschule (Band 2). Bewegung macht Schule und fit fürs Leben.* München/Eggenfelden: Fachpublika Wehner.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.). (2000). *Bewegte Schule (Band 1).* Eggenfelden: Fachpublika Wehner.

Herkert, R. (1998). *Die 90-Sekunden-Pause.* München: Integral.

Hildebrandt-Stramann, R. (2010). *Zeit- und Raumkonzepte in der bewegten Ganztagschule.* Baltmannsweiler: Schneider.

Höglinger-Winter, S. und Meisinger, N. (2010). *Viel bewegen – besser lernen. Bewegungsspiele für die Grundschule 1.–4. Schuljahr.* München: Oldenbourg Schulbuchverlag.

Höglinger-Winter, S. und Meisinger, N.: *Viel bewegen – besser lernen.* Fortbildung an der Grund- und Mittelschule Eging am See am 21. Mai 2012 – Fortbildungsskript.

Internetverzeichnis:

Krüger, N.: Kommentierte Literaturliste zum Thema „Bewegung im Unterricht“. Zugriff am 13. August 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganztagschule/schulmaterial/bewegung-im-unterricht-literatur>

Projekt StuBBS, Universität Marburg: Von der Bewegungspause zum bewegten Unterrichten. Zugriff am 13. Juli 2012 unter <http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/ganztagschule/schulmaterial/workshop>

<http://www.blsv.de> (Zugriff am 10. Oktober 2011)

<https://www.bsj.org> (Zugriff am 10. Oktober 2011)

http://daten.eduhi.at/index.php?url=kategorien&basiskat=778&kthid=12421&s=1&real_artikel_kthid=&no_sub_kats=1&activate_noaddline=1&suchtext=&artikelid=303988 (Zugriff am 22. Oktober 2012)

http://www.gymzell.at/php/faecheruebergreifendes_projekt,10357,22197.html (Zugriff am 2. Juli 2012)

<https://www.in-form.de/profiportal/in-form-aktiv/familie-und-freizeit/bewegung/bewegung-und-gesundheit.htm> (Zugriff am 23. Oktober 2012)

<https://www.laspo.de> (Zugriff am 10. Oktober 2011)

<http://www.laspo.de/index.asp?newsid=10586&suche=karteikarten> (Zugriff am 10. Oktober 2011)

<http://www.mehr-bewegung-in-die-schule.de> (Zugriff am 10. Oktober 2011)

http://www.mehr-bewegung-in-die-schule.de/05210_pferderennen.PDF (Zugriff am 10. Oktober 2011)

<https://www.sportnach1.de> (Zugriff am 2. Juli 2012) bzw.

<https://www.sportnach1.de/index.asp?typ=mentor> (Zugriff am 2. Juli 2012)

https://www.tk-logo.de/cms/beitrag/10003026/203922/Jonglierbaelle_selbstgemacht.html (Zugriff am 4. Juli 2012)

<http://www.wissenschule.de/das-klassenzimmer-der-zukunft-bewegung-ausdruecklich-erwünscht> (Zugriff am 5. Juli 2012)

<http://www.vs-moebel.de> (Zugriff am 10. Oktober 2012)

Abbildungsverzeichnis/Bildnachweis

Abb. 1: Partner- und Konzentrationsspiel zu Beginn des Symposiums. Bild: Niko Schilling

Abb. 2: Partner- und Konzentrationsspiel zu Beginn des Symposiums. Bild: Niko Schilling

Abb. 3: „Armsalat“ unter den Symposiumsteilnehmern. Bild: Niko Schilling

Abb. 4: Gleichgewichtsübung. Bild: Niko Schilling

Abb. 5: Schema zu den beiden Funktionen von Bewegung. Projekt StuBBS, Universität Marburg. Von der Bewegungspause zum bewegten Unterrichten. S. 2. Zugriff am 13. August 2012 unter <http://www.unimarburg.de/fb21/ifsm/ganztagsschule/schulmaterial/workshop>

Abb. 6: Vorbereiteter Tagungsbereich in der Mehrfachhalle des Sportzentrums der Universität Passau. Bild: Niko Schilling

Abb. 7: Vorbereiteter Tagungsbereich in der Mehrfachhalle des Sportzentrums der Universität Passau. Bild: Niko Schilling

Abb. 8: Impulskarte „Sitzkreis“. Bild: Stefanie Schneider

Abb. 9: Impulskarte „Halbsitzkreis“. Bild: Stefanie Schneider

Abb. 10: Impulskarte „Partnerarbeit“. Bild: Stefanie Schneider

Abb. 11: Impulskarte „Gruppenarbeit“. Bild: Stefanie Schneider

Abb. 12: Gymnastikbälle als Sitzalternative. Bild: Stefanie Schneider

Abb. 13: „HOKKI“ (www.vs-moebel.de). Bild: Stefanie Schneider

Abb. 14: „PantoMove“ (www.vs-moebel.de). Bild: Stefanie Schneider

Abb. 15: Kinder bei der Gruppenarbeit am Stehpult. <http://www.vpt-online.de/detailseite.cfm?MeldungsID=464> (Zugriff am 24. September 2011)

Abb. 16: Bewegte Unterrichtsorganisation durch ein Arbeiten im Liegen. <http://www.vpt-online.de/detailseite.cfm?MeldungsID=464> (Zugriff am 24. September 2011)

Abb. 17: Möglichkeiten des dynamischen Sitzens während des Unterrichts. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.). Bewegte Schule. Band 1. S. 67

Abb. 18: „Die Vergessenskurve“ nach Mag. Maria Steck. <http://schulpsychologie.isr-noe.gv.at/downloads/lernplanung.pdf> (Zugriff am 4. September 2012)

Abb. 19: Bewegungs- und Entspannungsübungen für die Maria-Ward-Realschule. Modifiziert nach den Voll in Form – Karteikarten und Herkert

Abb. 20: Bewegungs- und Entspannungsübungen für das Gymnasium Untergriesbach, modifiziert nach den Voll in Form-Karteikarten und Herkert

Abb. 21: „Bewegungsgeschichte Fußball“. Höglinger-Winter, S. und Meisinger, N., 2012, Fortbildungsskript

Abb. 22: „Pferderennen“. Modifiziert nach http://www.mehr-bewegung-in-die-schule.de/05210_pferderennen.PDF (Zugriff am 10.10.2011)

Abb. 23: „Energieübung“. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.). Bewegte Schule. Band 2. S. 49)

Abb. 24: Eingang zur Lese- und Ruhevilla an der Reinhold-Koeppel-Grundschule. Bild: Stefan Rösch

Abb. 25: Lese- und Ruhevilla an der Reinhold-Koeppel-Grundschule Grafenau. Bild: Stefan Rösch

Abb. 26: Ruheraum an der Mittelschule St. Martin in Deggendorf. Bild: Stefan Rösch

Abb. 27: Ruhensche am Gang an der Mittelschule St. Martin in Deggendorf. Bild: Stefan Rösch

Abb. 28: Weidentunnel an der Hans-Carossa- Grundschule Heining-Schalding. Bild: Stefanie Schneider

Abb. 29: Ruhensche an der Hans-Carossa-Grundschule Heining-Schalding. Bild: Stefanie Schneider

Abb. 30: Ruhensche an der Volksschule 5 in Wels-Mauth. Bild: Stefanie Wöfl

- Abb. 31: Rundlauf-Tischtennisplatte am Gymnasium Pfarrkirchen. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 32: Kickerkästen an der Conrad-Graf-Preysing Realschule Plattling. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 33: Boulderwand an der Mittelschule St. Martin Deggendorf. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 34: Soccer-Court outdoor an der Sportmittelschule Hauzenberg. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 35: Tischtennisplatten und Säulen, die zum Laufen einladen, an der Lenberger-Volksschule Triftern. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 36: Hüpfekästchen an der Volksschule 2 in Freistadt. Bild: Stefanie Wöfl
- Abb. 37: Bewegungsgelände an der Volksschule Wels. Bild: Stefanie Wöfl
- Abb. 38: Wasserspielgelände an der Volksschule Wels. Bild: Stefanie Wöfl
- Abb. 39: Kletter- und Balanciergeräte an der Reinhold-Koeppel-Grundschule Grafenau. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 40: Kletter- und Balanciergeräte an der Reinhold-Koeppel-Grundschule Grafenau. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 41: Balancierschlange an der Hans-Carossa-Grundschule Heining-Schalding. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 42: Rutsche und Klettergerüst an der Hans-Carossa-Grundschule Heining-Schalding. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 43: Motorikparkelement am Gymnasium Untergriesbach. Bild: Joachim Rösler
- Abb. 44: Motorikparkelement am Gymnasium Untergriesbach. Bild: Joachim Rösler
- Abb. 45: Motorikparkelement am Gymnasium Untergriesbach. Bild: Joachim Rösler
- Abb. 46: Motorikparkelement am Gymnasium Untergriesbach. Bild: Joachim Rösler
- Abb. 47: Pausenkisten an der Reinhold-Koeppel-Grundschule Grafenau. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 48: Symposiumsteilnehmerin beim „Stacking“. Bild: Niko Schilling
- Abb. 49: Symposiumsteilnehmer beim Minitischtennis. Bild: Niko Schilling
- Abb. 50: Symposiumsteilnehmer beim Pedalo fahren. Bild: Niko Schilling
- Abb. 51: Indoor-Soccercourt an der Sportmittelschule Hauzenberg. Bild: Stefan Rösch
- Abb. 52: Stellwand „Außerunterrichtliche Bewegungsangebote“. Bild: Stefanie Schneider
- Abb. 53: „Energieübung“ mit den Symposiumsteilnehmern. Bild: Niko Schilling
- Abb. 54: „Energieübung“ mit den Symposiumsteilnehmern. Bild: Niko Schilling

Professor Dr. Gerhard Waschler, Universität Passau
MMag. Martin Leitner, Pädagogische Hochschule Oberösterreich

Bewegter Ganzttag – Gelingens- und Misslingensfaktoren in Bayern und Oberösterreich. Empirische Ergebnisse und erste Handlungsempfehlungen

1 Grundlegende Zusammenhänge zwischen Lernen, Gesundheit und Bewegung

Bewegung, Sport und Spiel haben eine Reihe von positiven Wirkungen auf den Menschen. Die positiven Wirkungen gehen über die Verbesserung der sportlichen Leistungsfähigkeit hinaus, und es gibt Zusammenhänge mit den Bereichen Gesundheit, Lernen, Soziales und Persönlichkeit.

In einer Untersuchung in Deutschland wurden die Konzentrationsleistungen von Schülerinnen und Schülern in drei Klassen miteinander verglichen, wobei es für die Schülerinnen und Schüler der Klasse A keine Bewegungsimpulse gab, die Schülerinnen und Schüler der Klasse B hatten eine bewegte Pause und in der Klasse C wurde bewegtes Lernen besonders betont und die Unterstützung von Bewegungsaktivitäten kennzeichnet das gesamte Schulleben dieser Klasse (vgl. Dordel & Breithecker, 2003, S.9).

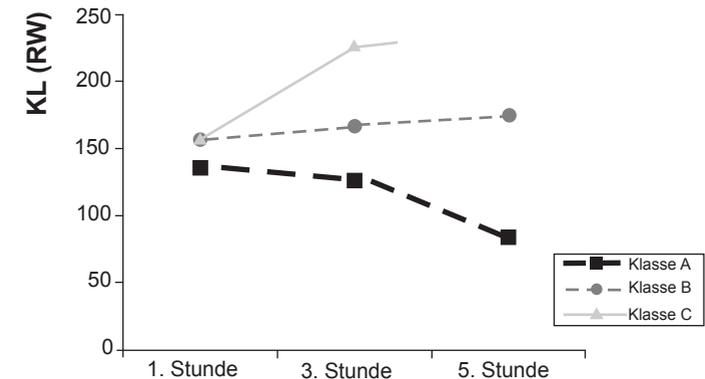


Abb. 1:
 Konzentrationsleistungswert (KL) im Aufmerksamkeits-Belastungstest (Test d2) – Veränderungen im Verlauf eines Schultvormittags. (Dordel & Breithecker, 2003, S. 9)

Die Ergebnisse zeigten, dass Schülerinnen und Schüler mit mehr Bewegungsimpulsen im Unterricht über eine bessere Konzentrationsleistung in der 5. Stunde verfügten.

Neben der Auswirkung auf die Konzentrationsleistung konnten auch in den letzten Jahren eine Reihe von anderen positiven Wirkungen auf das Gehirn und dabei speziell auf die Lernfähigkeit nachgewiesen werden. In diesem Zusammenhang sind die Neurogenese und die positive Wirkung von Bewegung, Spiel und Sport auf die exekutiven Funktionen hervorzuheben (vgl. Ratey, 2009, S.53f).

In Oberösterreich werden an einer zunehmenden Anzahl von Schulen die anonymisierten Daten der schulärztlichen Untersuchungen zentral erfasst. Eine Auswertung von 3.761 oberösterreichischen Pflichtschülerinnen und -schülern im Schuljahr 2010/11 bestätigte die Tendenz, dass der Prozentsatz der Kinder, die Übergewicht haben, steigt und mit 14 Jahren bei über 20 % liegt. Dies ist angesichts der vielen Probleme, die sich dadurch für die Gesundheit ergeben, ein wichtiges Handlungsfeld auch für die Politik. Interessant ist dabei, dass die über das Essen zugeführte Menge an Kalorien in den letzten Jahren sogar leicht zurück gegangen ist, wie auch der ärztliche Leiter der Frauen- und Kinderklinik in Linz, Univ. Doz. Prim. Dr. Klaus Schmitt, bestätigt (vgl. Abb. 2).

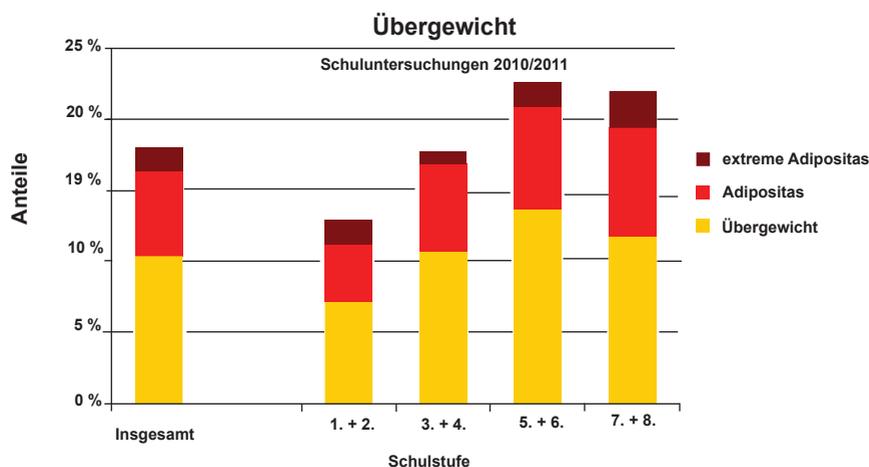


Abb. 2: Übergewicht bei oberösterreichischen Schülern (Pühringer, 2012, S. 8)

Diesen Erkenntnissen entsprechend, sollte die Bewegungszeit der Kinder und Jugendlichen erhöht werden. Damit alle Kinder erreicht werden, ist eine Schule mit funktionierenden Modellen der zentrale Ansatzpunkt, was erst vor kurzem wieder bestätigt wurde. Das Leipziger Gesundheitsprojekt „Schule“ stellte in einer Langzeitstudie fest, dass in Klassen mit der täglichen Schulsportstunde weniger Schülerinnen und Schüler Übergewicht hatten. In der Versuchsgruppe hatten neun Prozent der Schüler mit dem täglichen Bewegungspensum einen erhöhten BMI, in der Vergleichsgruppe waren es 16 Prozent (vgl. Müller, 2012).

Unter Bezug auf diese neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse sollte Bewegung, Spiel und Sport (BSS) insgesamt einen höheren Stellenwert im Schulleben bekommen. Mit dem EU-Forschungsprojekt zum Bewegten Ganztags soll deshalb der Iststand der Implementation von Bewegung, Spiel und Sport an den Schulen in Niederbayern und Oberösterreich analysiert und die Schulen künftig auf dem Weg zur Umsetzung eines sportspezifischen Schulprofils wissenschaftlich unterstützt werden.

2 Das EU-Projekt „Bewegter Ganztags“ – Ausgangslage, Fragestellungen und Forschungsdesign

Die Ausweitung von Ganztagsangeboten in Deutschland ist Ergebnis einer breiten pädagogischen, bildungs- sowie gesellschaftspolitischen Diskussion (vgl. Tilmann, 2005, 49ff).

Die Chancen für die Implementation von Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in die Ganztagsangebote an den Schulen sind dabei jedoch nicht allein auf die Frage nach zusätzlichem Erwerb von Bewegungskompetenzen beschränkt; vielmehr geht es darum, „im pädagogischen Interesse Bewegungsaktivitäten zur Klärung des Selbstverhältnisses im Umgang mit dem eigenen Körper als bedeutsamen Aspekt für gelingende Bildungs- und Sozialisationsprozesse zu begreifen“ (Laging, 2010, S.13).

Lernende können im Ganztags in einem zeitlich erweiterten Rahmen pädagogisch begründetes, bewegungskompetentes und sportliches Handeln erfahren und erproben.

Die aktuelle Forschung, die sich mit ganztägigen Angeboten beschäftigt, setzt regelmäßig bei der deutschlandweit angelegten „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG-Studie; Holtappels, Klieme, Rauschenbach & Stecher, 2007) an. Diese befasst sich mit den schulspezifischen Effekten beim Ausbau von ganztägigen Angeboten insgesamt.

In der Folge beschäftigte sich das empirisch ausgerichtete und sportpädagogisch fundierte Forschungsprojekt „Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule“ (StuBBS) von Laging und Mitarbeitern (vgl. Laging, Derecik, Riegel & Stobbe, 2010) in den Jahren 2005 bis 2008 mit der Analyse unterschiedlicher Wege zur Verwirklichung einer „Bewegten Ganztagschule“ (vgl. auch Laging, R., Hildebrandt-Stramann, R. & Teubner, J. (Hrsg.) (2005), Hildebrandt-Stramann, R. (2010), Laging, R. (2010) und Laging, R. & Stobbe, C. (2011).

Um verschiedenen Fragen im Zusammenhang mit Schule, Unterricht, Freizeit und Bewegung auf den Grund zu gehen, wurde auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstands das EU-Projekt „Bewegter Ganztags“ im Juni 2010 auf Antrag des „Lead-Partners“ Universität Passau und des „Projekt-Partners“, dem Land Oberösterreich, entwickelt und vom zuständigen Lenkungsausschuss im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) im Rahmen von INTERREG Deutschland/Bayern – Österreich 2007–2013 auf die Dauer von drei Jahren genehmigt.

Unterstützer des Projekts sind folgender Abbildung zu entnehmen:



Abb. 3: Partner im EU-Projekt „Bewegter Ganztag“

2.1 Auswahl zentraler Fragestellungen

Zunächst sollte im Rahmen einer quantitativen Vollerhebung (vgl. Abb. 4) bei Schulleitern und Elternbeiratsvorsitzenden der aktuelle Sachstand an allen Grundschulen und weiterführenden Schulen in Niederbayern und Oberösterreich erhoben werden.

Als wichtige Fragestellung standen hierbei im Vordergrund:

In welchem Umfang und in welcher Art integrieren Schulen mit und ohne Ganztagsangebot Bewegung, Spiel und Sport in den Schulalltag?

Hierbei interessierten besonders die Ausstattung der Schulen mit geeigneter Infrastruktur, die unterrichtenden bzw. handelnden Lehrpersonen sowie der Blick auf die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern sowie die Zufriedenheit mit den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten insgesamt.

Außerdem wurde nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei den untersuchten Merkmalen im Ländervergleich zwischen Niederbayern und Oberösterreich sowie zwischen Schulen mit und Schulen ohne Ganztagsangebot gefragt.

2.2 Überblick zum Forschungsdesign

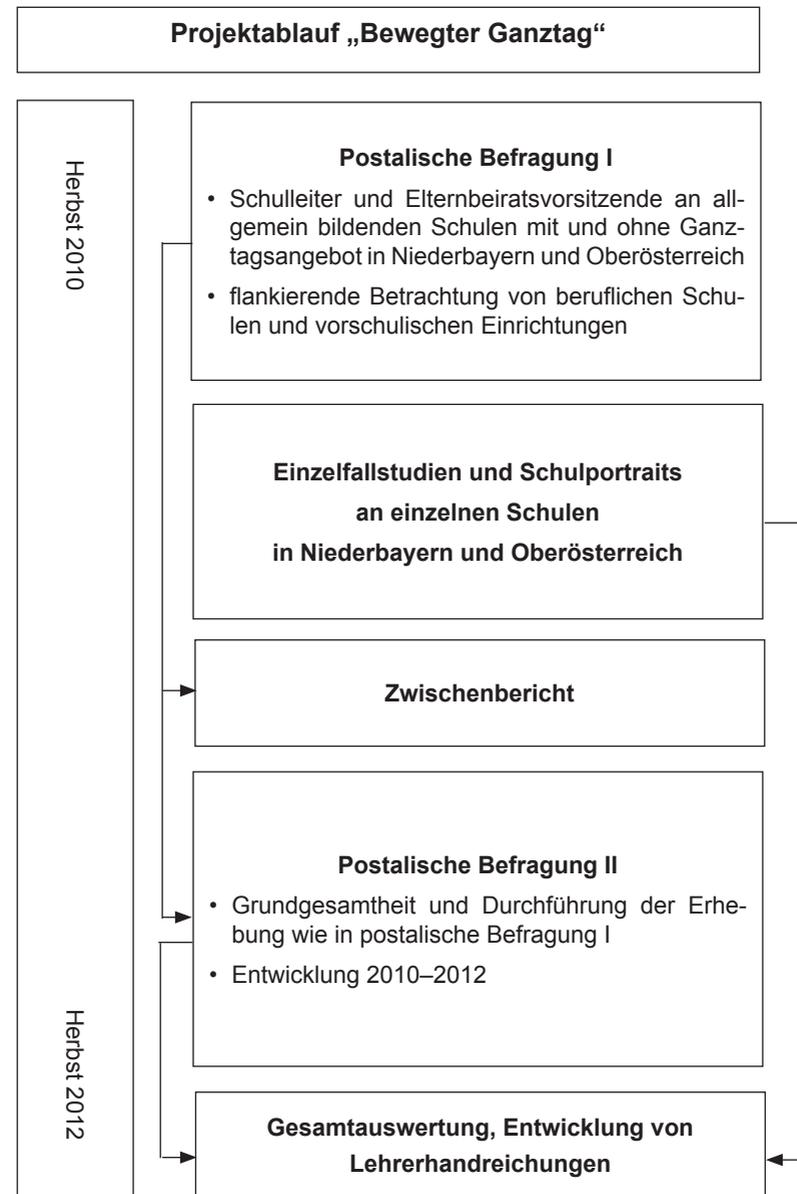


Abb. 4: Zeitlicher und inhaltlicher Verlauf des Projekts „Bewegter Ganztag“

Die „Postalische Befragung I“ stellt im Schuljahr 2010/11 den ersten Teil des quantitativen Untersuchungsabschnitts dar.

Einzelfallstudien und Schulportraits an einzelnen Schulen in Niederbayern und Oberösterreich sind Gegenstand im verfeinerten, vorrangig qualitativen Untersuchungsabschnitt (vgl. 4.3).

Die „Postalische Befragung II“ eröffnet schließlich als zweiter und abrundender Teil des quantitativen Untersuchungsabschnitts die Möglichkeit einer längsschnittlichen Analyse.

3. Auswahl erster Ergebnisse und Tendenzen

3.1 Grundgesamtheiten und Rücklauf Schulleiter-Fragebogen (Schuljahr 2010/11)

	Grund-gesamtheit	Anzahl Rücklauf	Rücklauf	Rücklauf mit/ ohne Ganzttag
Niederbayern	394 (davon 154 mit; 240 ohne Ganzttag)	200 (davon 78 mit; 122 ohne Ganzttag)	50,8 %	mit Ganzttag: 50,6 % ohne Ganzttag: 50,8 %
Oberösterreich	968 (davon 135 mit; 833 ohne Ganzttag)	384 (davon 94 mit; 290 ohne Ganzttag)	39,7 %	mit Ganzttag: 69,6 % ohne Ganzttag: 34,8 %

Tab. 1: Grundgesamtheiten und Rücklauf Schulleiter-Fragebogen

Der Tabelle 1 sind die Grundgesamtheiten und der tatsächliche Rücklauf der Schulleiter-Fragebogen zu entnehmen. Es zeigten sich durchgehend annehmbare Rücklaufquoten, die in Niederbayern eine prozentuale Gleichverteilung im Rücklauf bei Schulen mit und ohne Ganzttag zeigen. 50,6 Prozent der 154 Schulen der Grundgesamtheit mit Ganzttag und 50,8 Prozent der 240 Schulen ohne Ganzttag schickten einen ausgefüllten Fragebogen zurück.

In Oberösterreich haben sich prozentual deutlich mehr Schulen „mit Ganzttag“ (69,9 Prozent) an der Fragebogenerhebung beteiligt, als Schulen ohne Ganzttag (34,9 Prozent). Wobei beachtet werden muss, dass es in Oberösterreich insgesamt deutlich weniger Schulen „mit Ganzttag“ gibt.

3.2 Exemplarische Auswahl von ersten Ergebnissen der Schulleiterbefragung der allgemein bildenden Schulen in Niederbayern und Oberösterreich in Auswahl (Erste Fragebogenerhebung Schuljahr 2010/11)

3.2.1 Ländervergleich der Anzahl und Durchführungshäufigkeit der BSS-Angebote (Angaben Schulleiter Schuljahr 2010/11)

Anzahl der BSS-Angebote pro Schule	NB	OÖ
0	81 (40,5 %)	236 (61,5 %)
1	26 (13 %)	48 (12,5 %)
2	23 (11,5 %)	42 (10,9 %)
3	23 (11,5 %)	30 (7,8 %)
4	14 (7 %)	13 (3,4 %)
5	9 (4,5 %)	5 (1,3 %)
6	9 (4,5 %)	4 (1,0 %)
7	9 (4,5 %)	2 (0,5 %)
8	1 (0,5 %)	3 (0,8 %)
9	2 (1 %)	1 (0,3 %)
10	1 (0,5 %)	0
11	1 (0,5 %)	0
12	1 (0,5 %)	0

Teststatistik	Freiheitsgrade	Wert	p-Wert
Wilcoxon Rangsummentest	–	Z = 5,82	<0,0001 (zweis.)

Tab. 2: Anzahl und Durchführungshäufigkeit der BSS-Angebote (Angaben Schulleiter) mit Wilcoxon Rangsummentest

Der Ländervergleich der Anzahl und Durchführungshäufigkeit der Angebote in Bewegung, Spiel und Sport (BSS-Angebote), der nach den Angaben der Schulleiter in der Fragebogenerhebung durchgeführt wurde, zeigt eine statistisch signifikant höhere Angebotsdichte in Niederbayern. Fast 60 Prozent der niederbayerischen Schulen haben mindestens ein BSS-Angebot zusätzlich zum Pflichtsportunterricht, in Österreich sind dies lediglich 38,5 Prozent (vgl. Tab. 2).

3.2.2 Vergleich der Nutzung der Räumlichkeiten während den Pausen zwischen Niederbayern und Oberösterreich (Schuljahr 2010/11)

Die Unterschiede zwischen den Ländern im Vergleich der Nutzung der schulischen Räumlichkeiten während den Pausen zwischen Niederbayern und Oberösterreich sind in allen Punkten statistisch signifikant. Die Zusammenhänge zwischen den Variablen sind jedoch in den meisten Fällen sehr schwach (vgl. Tab. 3). Lediglich bei Klassenräumen gibt es mit Chi-Quadrat von 112,60 und einem Phi-Koeffizienten von

-0,46 einen mäßig starken Zusammenhang, der darauf hindeutet, dass in Oberösterreich die Klassenzimmer während den Schulpausen stärker genutzt werden.

Nutzung von ...	Teststatistik	Freiheitsgrade	Wert	p-Wert
Schulhof	Chi-Quadrat	1	23,14	< 0,0001
	Phi-Koeffizient		0,21	
Pausenhalle	Chi-Quadrat	1	4,71	0,03
	Phi-Koeffizient		0,09	
Flure	Chi-Quadrat	1	43,52	< 0,0001
	Phi-Koeffizient		- 0,29	
Klassenräume	Chi-Quadrat	1	112,6	< 0,0001
	Phi-Koeffizient		- 0,46	
Freisportanlagen	Chi-Quadrat	1	4,61	0,0317
	Phi-Koeffizient		0,1	
Hallensportanlagen	Chi-Quadrat	1	8,13	0,0043
	Phi-Koeffizient		- 0,14	

Tab. 3: Nutzung der Räumlichkeiten während den Pausen im Vergleich von Niederbayern und Oberösterreich

Aus der nachfolgenden Tabelle 4 geht die Nutzung der Klassenräume während der Schulpausen in Niederbayern und Oberösterreich unterschieden nach Schulen mit „Ganztagsangebot“ bzw. „kein Ganztagsangebot“ nach Angaben der Schulleiter hervor.

Es zeigt sich, dass zwar die deutliche Mehrheit der Schulen „ohne Ganztagsangebot“ in Niederbayern (NB) die Klassenräume nutzt, in Oberösterreich (OÖ) allerdings dies für die überwältigende Mehrheit der Schulen insgesamt gilt.

Land	Organisationsart	Wird genutzt	Wird nicht genutzt/ nicht vorhanden
NB	Ohne Ganztagsangebot	58,2 % (90)	41,8 % (44)
	Mit Ganztagsangebot	38,5 % (15)	61,5 % (24)
OÖ	Ohne Ganztagsangebot	96,3 % (261)	3,7 % (10)
	Mit Ganztagsangebot	95,5 % (85)	4,5 % (4)

Tab. 4: Nutzung der Klassenräume während der Schulpausen in Niederbayern und Oberösterreich nach „Ganztagsangebot“ bzw. „kein Ganztagsangebot“ nach Angaben der Schulleiter

3.2.3 Auswertungsbeispiel Ländervergleich: Mittagsmahlzeit mit warmem Hauptgericht im Schuljahr 2010/11

Bei der Existenz einer warmen Mittagsmahlzeit an ein bis fünf Wochentagen ist der Unterschied zwischen Niederbayern (NB) und Oberösterreich (OÖ) signifikant (vgl. Tab 5a).

Dieser Unterschied basiert allerdings nur auf umgekehrten Verhältnissen der angebotenen Mittagsmahlzeit an fünf bzw. vier Wochentagen in Niederbayern und Oberösterreich. Wenn die beiden Kategorien „Mittagsmahlzeit wird an fünf Tagen in der Woche angeboten“ und „Mittagsmahlzeit wird an vier Tagen in der Woche angeboten“ zu einer Kategorie zusammengefasst würden, gäbe es keinen signifikanten Unterschied in der Anzahl der Schulen in Niederbayern und Oberösterreich, die eine warme Mittagsmahlzeit an vier bis fünf Tagen in der Woche anbieten.

Die Anteile der Schulen, die keine warme Mittagsmahlzeit anbieten, unterscheiden sich nicht signifikant zwischen den beiden Projektländern (vgl. Tab. 5b).

	An fünf Tagen	An vier Tagen	An drei Tagen	An zwei Tagen	An einem Tag	Gesamt	Keine Mittagsmahlzeit
NB	39 (30,7 %)	81 (63,8 %)	1 (0,8 %)	5 (3,9 %)	1 (0,8 %)	127 (100 %)	72 (36,2 %)
OÖ	129 (63,9 %)	62 (30,7 %)	3 (1,5 %)	7 (3,5 %)	1 (0,5 %)	202 (100 %)	163 (44,7 %)

Tab. 5a: Mittagsmahlzeit mit warmem Hauptgericht in Niederbayern und Oberösterreich

	Teststatistik	Freiheitsgrade	Wert	p-Wert
Mittagsmahlzeit (1–5 mal pro Woche)	Fishers exakter Test			< 0,0001
	Phi-Koeffizient		0,33	
Keine Mittagsmahlzeit	Chi-Quadrat	1	3,81	0,0510
	Phi-Koeffizient		0,08	

Tab. 5b: Teststatistik zu Mittagsmahlzeit mit warmem Hauptgericht in Niederbayern und Oberösterreich

Es gibt in Niederbayern kaum Schulen mit Ganztagsangebot, die keine warme Mittagsmahlzeit anbieten, während mehr als die Hälfte der Schulen ohne Ganztagsangebot kein solches Angebot haben. Bieten Schulen ohne Ganztagsangebot eine warme Mahlzeit an, tun sie dies an signifikant mehr Wochentagen als Schulen mit Ganztagsangebot.

Schulen mit Ganztagsangebot bieten in OÖ signifikant häufiger eine warme Mittagsmahlzeit an. Bieten Schulen ohne Ganztagsangebot dort eine warme Mahlzeit an, gibt es keinen signifikanten Unterschied in der Zahl der Wochentage. (Vgl. Tab. 6a und 6b und Tab. 7a und 7b).

	An fünf Tagen	An vier Tagen	An drei Tagen	An zwei Tagen	An einem Tag	Gesamt	Keine Mittagsmahlzeit
ohne Ganztagsangebot	23 (45,1 %)	22 (43,1 %)	1 (1,9 %)	5 (9,8 %)	0	100 % (51)	70 (57,9 %)
mit Ganztagsangebot	16 (21,1 %)	59 (77,6 %)	0	0	1 (1,3 %)	100 % (76)	2 (2,6 %)

Tab. 6a: Mittagsmahlzeit mit warmem Hauptgericht nach „Ganztagsangebot“ bzw. „kein Ganztagsangebot“ – Niederbayern

	Teststatistik	Freiheitsgrade	Wert	p-Wert
Mittagsmahlzeit (1–5 mal pro Woche)	Fishers exakter Test			< 0,0001
	Phi-Koeffizient		0,41	
Keine Mittagsmahlzeit	Chi-Quadrat	1	62,78	< 0,0001
	Phi-Koeffizient		0,56	

Tab. 6b: Teststatistik zu Mittagsmahlzeit mit warmem Hauptgericht nach „Ganztagsangebot“ bzw. „kein Ganztagsangebot“ – Niederbayern

	An fünf Tagen	An vier Tagen	An drei Tagen	An zwei Tagen	An einem Tag	Gesamt	Keine Mittagsmahlzeit
ohne Ganztagsangebot	90 (67,7 %)	38 (28,6 %)	2 (1,5 %)	3 (2,3 %)	0	100 % (133)	146 (52,3 %)
mit Ganztagsangebot	39 (56,5 %)	24 (34,8 %)	1 (1,4 %)	4 (5,8 %)	1 (1,4 %)	100 % (69)	17 (19,8 %)

Tab. 7a: Mittagsmahlzeit mit warmem Hauptgericht nach „Ganztagsangebot“ bzw. „kein Ganztagsangebot“ – Oberösterreich

	Teststatistik	Freiheitsgrade	Wert	p-Wert
Mittagsmahlzeit (1–5 mal pro Woche)	Fishers exakter Test			0,2298
	Phi-Koeffizient		0,16	
Keine Mittagsmahlzeit	Chi-Quadrat	1	28,20	< 0,0001
	Phi-Koeffizient		0,28	

Tab. 6b: Teststatistik zu Mittagsmahlzeit mit warmem Hauptgericht nach „Ganztagsangebot“ bzw. „kein Ganztagsangebot“ – Oberösterreich

3.2.4 Vergleich der Implementierung von BSS-Angeboten in den Schulunterricht in NB und OÖ (Schuljahr 2010/11)

Den nachfolgenden Tabellen 8a und 8b kann der Ländervergleich der Implementierung von BSS-Angeboten in den Schulunterricht entnommen werden.

Dabei zeigt sich, dass es in der statistischen Auswertung lediglich bezüglich des Bewegten Lernens (Angebot 4) auch in der Tendenz signifikante Unterschiede zwischen Niederbayern (NB) und Oberösterreich (OÖ) gibt.

In Oberösterreich wird offensichtlich das bewegungsbezogene Erschließen von Unterrichtsinhalten signifikant häufiger angeboten als dies in Niederbayern der Fall ist (vgl. Tab. 8b und Tab. 9).

	Umfassend	Weitgehend	Ansatzweise	Gar nicht	Gesamt
1. Bewegung im Unterricht (Möglichkeiten zum Bewegen während des Unterrichts im Klassenraum)	25 (12,8 %)	92 (47,2 %)	67 (34,4 %)	11 (5,6 %)	195 (100 %)
2. Bewegungspausen im Unterricht (Unterbrechung der Lernaktivitäten durch Bewegungssequenzen)	42 (21,4 %)	80 (40,8 %)	59 (30,1 %)	15 (7,7 %)	196 (100 %)
3. Entspannungspausen im Unterricht (Unterbrechung der Lernaktivitäten durch Entspannungssequenzen)	26 (13,5 %)	84 (43,8 %)	73 (38,0 %)	9 (4,7 %)	192 (100 %)
4. Bewegtes Lernen (Bewegungsbezogenes Erschließen von Unterrichtsinhalten)	8 (4,5 %)	51 (28,5 %)	88 (49,2 %)	32 (17,9 %)	179 (100 %)
5. Bewegtes Sitzen (aktiv-dynamisches Sitzen im Unterricht anstelle von statisch-passivem Stillsitzen)	7 (3,9 %)	34 (19,1 %)	70 (30,3 %)	67 (37,6 %)	178 (100 %)
6. Bewegungshausaufgaben	2 (1,3 %)	13 (8,6 %)	70 (46,4 %)	66 (43,7 %)	151 (100 %)

Tab. 8a: Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot im Unterricht in Niederbayern nach Angaben der Schulleiter im Schuljahr 2010/11

	Umfassend	Weitgehend	Ansatzweise	Gar nicht	Gesamt
1. Bewegung im Unterricht (Möglichkeiten zum Bewegen während des Unterrichts im Klassenraum)	51 (13,8 %)	155 (42,0 %)	139 (37,7 %)	24 (6,5 %)	369 (100 %)
2. Bewegungspausen im Unterricht (Unterbrechung der Lernaktivitäten durch Bewegungssequenzen)	72 (19,6 %)	128 (34,8 %)	144 (39,1 %)	24 (6,5 %)	368 (100 %)
3. Entspannungspausen im Unterricht (Unterbrechung der Lernaktivitäten durch Entspannungssequenzen)	42 (11,6 %)	140 (38,6 %)	163 (44,9 %)	18 (5,0 %)	363 (100 %)
4. Bewegtes Lernen (Bewegungsbezogenes Erschließen von Unterrichtsinhalten)	60 (16,7 %)	108 (30,0 %)	151 (41,9 %)	41 (11,4 %)	360 (100 %)
5. Bewegtes Sitzen (aktiv-dynamisches Sitzen im Unterricht anstelle von statisch-passivem Stillsitzen)	24 (7,0 %)	52 (15,2 %)	157 (45,8 %)	110 (32,0 %)	343 (100 %)
6. Bewegungshausaufgaben	11 (3,5 %)	22 (7,1 %)	151 (48,4 %)	128 (41,0 %)	312 (100 %)

Tab. 8a: Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot nach Angaben der Schulleiter Oberösterreich im Schuljahr 2010/11

Angebot	Teststatistik	p-Wert
1	Fishers exakter Test	0,7185 (zweis.)
	Cochran-Armitage Trend Test	0,5634 (zweis.)
2	Fischers exakter Test	0,1938 (zweis.)
	Cochran-Armitage Trend Test	0,2601 (zweis.)
3	Fishers exakter Test	0,4373 (zweis.)
	Cochran-Armitage Trend Test	0,1676 /zweis.)
4	Fischers exakter Test	< 0,0001 (zweis.)
	Chochran-Armitage Trend Test	< 0,0001 (zweis.)
5	Fishers exakter Text	0,1654 (zweis.)
	Cochran-Armitage Trend Test	0,3288 (zweis.)
6	Fischers exakter Test	0,5227 (zweis.)
	Cochran-Armitage Trend Test	0,4413 (zweis.)

Tab. 9: Teststatistik zum Ländervergleich bei Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Unterricht nach Angaben der Schulleiter in Niederbayern und Oberösterreich im Schuljahr 2010/11

3.3 Hinweise zur Feinanalyse

Wie der Abb. 5 zu entnehmen ist, sind unter der zeitlichen Klammer beider postalischer Vollerhebungen an den Schulen in Niederbayern und Oberösterreich im Projektverlauf weitere Untersuchungsschritte mit unterschiedlichen Methoden vorgesehen.

Zeitlich nach der bereits erwähnten postalischen Erhebung I zu Projektbeginn mit dem Schuljahr 2010/11 erfolgte mit der Analyse der eingegangenen Daten die Auswahl von 25 sog. Projektschulen aus Niederbayern und 15 aus Oberösterreich anhand festgesetzter Kriterien (vgl. 3.3.1). Mit der zum Schuljahresbeginn 2012/13 vorgesehenen zweiten flächendeckenden Fragebogenerhebung an den Schulen wird auch ein längsschnittlicher Vergleich ermöglicht.

Die verfeinerte Analyse der Projektschulen wurde nach Schulleiterinterviews sowie durch ausführliche Schulrundgänge gestützt erstellt. Nach einer Verdichtung der gesammelten Interviews zu einer sog. Globalauswertung erfolgte aus dem Kreis der „Projektschulen“ die Auswahl von jeweils vier sog. „Schulportraitschulen“ aus Niederbayern und Oberösterreich (vgl. 3.3.2), bei denen zusätzlich Lehrerinterviews, ein Motoriktest sowie eine Schülerbefragung die Formulierung von umfassenden Schulportraits ermöglichte. Diese spiegeln die aktuelle Situation an den Schulen aus verschiedenen Blickwinkeln wider und ergeben ein umfassendes Bild der Gegebenheiten zur Implementation von Bewegung, Spiel und Sport im jeweiligen Schulalltag bzw. der Schulwoche vor Ort.

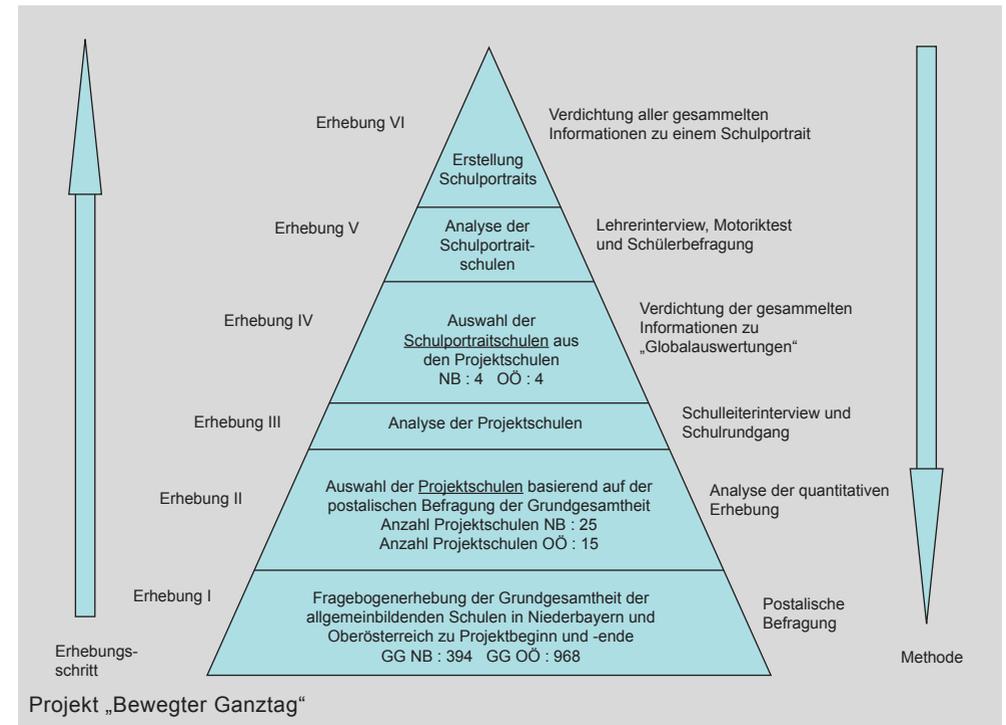


Abb. 5: Gesamtzusammenhang der Erhebungsschritte im Forschungsjahr 2010/11

3.3.1 Auswahl der Projektschulen

Die differenzierte Auswahl der insgesamt 40 „Projektschulen“ erfolgte anhand von vier Hauptkriterien:

- ▶ Land (Niederbayern / Oberösterreich)
- ▶ Schulart (Grund-, Haupt-, Realschule, Gymnasium)
- ▶ Art und Alter des Ganztagsangebots (offener/gebundener GT, neu/bestehend)
- ▶ Intensität der Integration von BSS in den Schulalltag (dabei wurde darauf geachtet, dass sowohl Schulen mit relativ viel als auch mit relativ wenig BSS im Schulalltag ausgewählt wurden)

Anhand dieser Kriterien konnte davon ausgegangen werden, dass die Schularten der untersuchten Länder ebenso vertreten waren wie auch unterschiedlicher Ausbau von Ganztags- und BSS-Angeboten.

3.3.2 Auswahl Portraitschulen

Die Auswahl der acht Portraitschulen aus den „Projektschulen“ erfolgte schließlich auf der Basis von folgenden zusätzlichen Kriterien:

- ▶ Verschiedenartigkeit der gelungenen Strategien zur Integration von BSS in den Schulalltag
- ▶ Bereitschaft zur Durchführung von BSS-fördernden Interventionen, z. B. von Maßnahmen zur schulinternen Lehrerfortbildung vor Ort bzw. von konkreten Maßnahmen zur Entwicklung der Schule in Richtung auf die verstärkte Integration von BSS oder auch die Einführung des Ganztages während des Untersuchungszeitraums.

Durch diese zusätzlichen Kriterien kann schließlich über die Erstellung eines Schulportraits eine fundierte Aussage zu Ausgangsbedingungen und Maßnahmen getroffen werden, aufgrund welcher Relevanzsetzungen und Strategien sich Schulen als Organisationen für welchen Umfang und welche Art der Integration von BSS in den Schulalltag entscheiden und welche Möglichkeiten den Schulen zur Verbesserung der Einbindung von Bewegung, Spiel und Sport in den Schulalltag offen standen und offen stehen.

4. Erste Hinweise zu Gelingens- und Mislingensfaktoren für zusätzliche Angebote an BSS

Die Analyse der konkreten Schulsituation hatte als wichtiges Ziel, Hinweise zu erhalten, weshalb es manchen Schulen besser als anderen gelingt, Bewegung, Spiel und Sport in den Schulalltag zu integrieren.

Erste Hinweise aus der vorrangig qualitativen Feinanalyse (u. a. Interviews an ausgewählten Schulen) zu Gelingens- und Mislingensfaktoren für zusätzliche Angebote an BSS an den Schulen lassen sich mit einer deutlichen Tendenz bereits zum jetzigen Zeitpunkt in Niederbayern und Oberösterreich ablesen.

Bei allen Schulen, die sich erfolgreich und umfassend mit zusätzlichen Angeboten an BSS auseinandersetzen, sind übereinstimmend drei fördernde Faktoren zu finden, die die sportspezifische Profilierung eindeutig begünstigt haben (vgl. 4.1):

4.1 Gelingensfaktoren

▶ Der äußere Rahmen

Eine gute Infrastruktur und die Ausstattung des Schulgeländes durch einen abgeschlossenen Sachaufwandsträger (österreichisch: Schulerhalter) begünstigt das Sportprofil erheblich. Die Aussage, dass besonders für den offenen Ganztags viele Spiel-/Sportgeräte (z. B. Federball, Tischtennis, Frisbee) angeschafft wurden, steht exemplarisch für die unmittelbar einsichtige Tatsache, dass bei fehlenden Spiel- und Sportgeräten bzw. geeigneten Sportflächen keine sportspezifisch positive Entwicklung möglich wäre.

▶ Einsatz der Lehrkräfte

Als weiterer, durchgehend an den Schulen mit sportspezifischer Ausrichtung notwendig eingestuft vorhandener Sachverhalt ist die positive Einstellung der Mehrheit der Lehrer zu sehen. So kann als exemplarisch an allen Schulen mit überdurchschnittlich hoher Realisierung von BSS die Aussage gelten, dass im Ganztags (offen und gebunden) beschäftigte Lehrkräfte voll hinter Bewegungs-, Spiel- und

Sportangeboten stehen. Dies gilt einerseits unabhängig vom Alter der Lehrkräfte, andererseits gilt es auch für BSS-Angebote, die nicht von Lehrkräften erteilt werden. „Du musst von der Sache überzeugt sein, sonst kannst du es nicht vermitteln.“ (Lehrkraft Hauptschule R., Schulrundgang Audioaufnahme 00:09:00). Dies kann als übergreifend geltende Kernaussage genannt werden.

▶ Kooperation mit externen Partnern

Die Kooperation mit externen Partnern ist an vielen Standorten unumgänglich notwendig, um eine Erweiterung des BSS-Angebots zu ermöglichen. Dabei ist es einsichtig, dass das Angebot der Vereine in der Regel nicht erst neu erzeugt wird, sondern aus den Gegebenheiten und der Angebotspalette vor Ort entspringt. Insofern ist das Interesse der Schüler an den BSS Angeboten von den konkreten Angeboten der örtlichen Vereine abhängig. Diese müssen dann die von den Schulen in den Tagesablauf integriert werden. Gelingt dies, profitieren beide Partner in Schule und Sportverein von der Kooperation.

4.2 Mislingensfaktoren

Es können bei der Analyse der Gegebenheiten an den Schulen aber auch deutlich Faktoren erkannt werden, die sich regelmäßig negativ auf die Implementation von BSS in den Schulalltag auswirken.

Zu diesen hemmenden Faktoren gehören nach den Angaben im qualitativen Untersuchungsabschnitt übereinstimmend:

▶ Die Einstellung zum Sport

Es gibt Lehrkräfte mit viel Interesse an Sport und andere, denen Sport nicht so wichtig ist. Sind an einer Schule überproportional häufiger negativ zu BSS eingestellte Lehrer vorhanden, wird die Entwicklung hin zu einer sportfreundlichen Schule deutlich verzögert oder gar verhindert. In diesem Zusammenhang gewinnt die Möglichkeit der Lehrerauswahl durch die Schulen einen neuen, wichtigen Akzent zur Entwicklung eines angezielten Schulprofils vor Ort.

▶ Alter der Schüler

Höhere Jahrgangsstufen bringen bei Schülern ganz offensichtlich auch geringeres Interesse an Sport mit. Die Jungen spielen dann zwar noch gerne mehrheitlich Fußball, aber vor allem die Mädchen zeigen wenig Interesse, v. a. am Schwimmen. Somit kann unterstellt werden, dass besonders bei älteren Schülern der spezifische Aufforderungscharakter von BSS-Angeboten entscheidend ist und die Umsetzung von BSS-Angeboten in den niedrigeren Jahrgangsstufen deutlich höhere Akzeptanz aufweist. Durch entsprechende Ausweisung altersspezifisch relevanter Angebote auch für höhere Jahrgangsstufen ist in diesem Zusammenhang eine Feinsteuerung unumgänglich.

▶ Knapp bemessene Lehrerstunden

Ein klarer Indikator für negative Auswirkungen auf das BSS-Angebot einer Schule ist in zu knapp bemessenen Lehrerstunden zu sehen. Reicht das Deputat lediglich für die Erteilung des Pflichtunterrichts, können keine Impulse der „Stammlehrer“ in das sportlich ausgerichtete Zusatzangebot einer Schule erwartet werden. Diese Impul-

se sind nach bisherigem Kenntnisstand jedoch zur Festigung eines entsprechenden sportspezifischen Profils äußerst wichtig. Die folgende Aussage eines Schulleiters kann exemplarisch die Problematik verdeutlichen:

„Zum Beispiel ist die Schule seit über 10 Jahren Stützpunktschule für Eishockey, und die letzten zwei Jahre wurde der Stützpunkt anerkannt, aber es gab keine zusätzlichen Lehrerstunden.“ (S, 00:31:52).

Durch die mangelnde Anerkennung und fehlende Honorierung bleibt lediglich die Zusatzbelastung, die bei hoher anderweitiger Auslastung rasch zurück gestellt wird.

5. *Perspektiven und wichtige Zielstellungen aus der Datenanalyse*

Als wichtige Zielstellungen aus der weiterführenden Datenanalyse lassen sich aktuell vier Kernaufgaben formulieren:

- ▶ Es sind Stärken und Schwächen bei der Implementation von Bewegung, Spiel und Sport im Ländervergleich zu erkennen und hinsichtlich der Ursachen zu analysieren und mit Folgerungen zu versehen.
- ▶ Es ist unumgänglich, Wege zur Optimierung der fördernden Faktoren aufzuzeigen und Hinweise zu formulieren, wie diese Wege strategisch durch die Schulen besritten werden können.
- ▶ Es sollen bestmöglich Wege zur Minimierung hemmender Faktoren an den Schulen gefunden werden, mit dem Ziel, auch hierfür konkrete Handlungshinweise zu geben.
- ▶ Als übergreifendes und die Untersuchung abrundendes Ziel bleibt die Formulierung von schulartspezifischen Handlungsempfehlungen für die Gestaltung des „Bewegten Ganztags“ insgesamt, wobei die schulspezifischen Gegebenheiten vor Ort immer der entscheidende Ausgangspunkt für die Feinsteuerung bleiben.

6. *Zum Abschluss*

Es findet sich ein kurzer Einführungsfilm zur Gesamthematik und speziell zum EU-Forschungsprojekt „Bewegter Ganztags“ an der Universität Passau unter:

- ▶ <http://www.sportzentrum.uni-passau.de/4218.html> oder
- ▶ www.trp1.de (Tele Regional Passau)

Dieser Ansatz wird im Rahmen der Publikation der Forschungsergebnisse durch einen kurzen Motivationsfilm zur Gesamthematik ergänzt, der mit den Buchveröffentlichungen einsehbar sein wird. In diesem Film werden eine Reihe sportpraktischer Vorschläge zur Verwirklichung von Bewegung, Spiel und Sport an den Schulen aufgeführt, die zur praktischen Verwendung einladen.

Literaturverzeichnis

Dordel, S.; Breithecker, D. (2003). Bewegte Schule als Chance einer Förderung der Lern- und Leistungsfähigkeit. *Haltung und Bewegung* 23 (2), 5–15.

Hildebrandt-Stramann, R. (2010). Zeit- und Raumkonzepte in der bewegten Ganztagschule. Rhythmisierung und körperliche Aufführungspraxis in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider.

Holtappels, H. G.; Klieme, E.; Rauschenbach, T. & Stecher, L. (2007). Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG). Weinheim: Juventa.

Laging, R.; Hildebrandt-Stramann, R. & Teubner, J. (Hrsg.). (2005). Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport an der Ganztagschule. Info-Fassung.

Laging, R. (2010). Bewegungsangebote und Kooperationen in Ganztagschulen – Ergebnisse aus StuBSS. In: P. Böcker & R. Laging (Hrsg.), *Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule – Aktuelle Tendenzen der Schulentwicklung, Sozialraumorientierung und Kooperation von Schule und außerschulischen Partnern*. Baltmannsweiler: Schneider.

Laging, R.; Derecik, A.; Riegel, K. & Stobbe, C. (2010). *Mit Bewegung Ganztagschule gestalten*. Baltmannsweiler: Schneider.

Laging, R. & Stobbe, C. (2011). *Wie bewegt sind Ganztagschulen? Ergebnisse einer Befragung zu Bewegungs- und Sportaktivitäten in Hessen, Niedersachsen und Thüringen*. Baltmannsweiler: Schneider.

Müller, U. M.; Walther C.; Machalica K.; Adam J.; Adams V.; Erbs S.; Schuler G. C. (2012), Long-term school based intervention with daily physical exercise lessons at school improves fitness – five years follow-up of the “Leipzig School Project”. In: *Clinical Research in Cardiology* 101. Supplement 1.

Pührigner J.; Palmisano G.; Schmitt K.; Gmeiner H. (2012), Pressekonferenz 19.01.2012. Zugriff am 20.07.2012 http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/SID-6B5042C0-9047BD29/ooe/PK_LH_19.1.2012_Internet.pdf

Ratey, J. (2009): *Superfaktor Bewegung*. Freiburg.

Podiumsdiskussion: Zukunft des „Bewegten Ganztags“

Im Rahmen des Symposiums, das sich mit Gelingens- und Misslingensfaktoren sowie mit den Rahmenbedingungen von Schulen und der Verdeutlichung der engen Verzahnung von wissenschaftlicher Forschung und bewegungspraktischer Umsetzung beschäftigt, beleuchtete der Moderator Hans Peter Brandl-Bredenbeck im Zuge der Podiumsdiskussion die nachfolgenden Themenkreise:

Eva Maria Gattringer, Landtagsabgeordnete Oberösterreich

Auf die Frage zu ihrem beruflichen, wie auch persönlichen Bezug zu diesem Thema antwortete sie, dass sie dies insofern persönlich bewege, da sie Mutter von drei Kindern sei. Im beruflichen Bereich sei die Thematik für sie daher relevant, weil sie ausgebildete Kindergarten- und Hortpädagogin sei.

Weiterhin erkundigte sich der Moderator nach der politischen Diskussion in Oberösterreich und welche Bedeutung dieser auch im vorschulischen Bereich zukommt. Frau Gattringer betonte, dass der schulische Ganztag eine große Diskussion in Österreich hervorgerufen habe, die bereits in eine politische Grundsatzdiskussion hineinführt. Dies halte sie jedoch für eine negative Entwicklung, da diese Thematik außerhalb politischer Prinzipien – als eine wichtige Frage der Zukunft – diskutiert werden sollte. Des Weiteren müssten verschiedene Zugänge zur Thematik beachtet werden. Zunächst müsste der Wandel der Frauenrolle in Betracht gezogen werden, da eine zunehmende Berufstätigkeit der Mütter zum Familienalltag zählt, aber auch der demographische Wandel spiele eine wichtige Rolle, da der Arbeitsmarkt in der Zukunft voraussichtlich austrocknen werde und sowohl Männer als auch Frauen im Beruf benötigt werden. Daraus ergebe sich die Frage, was aus den Kindern dieser Berufstätigen wird. Zum zweiten Teil der Frage äußerte Frau Gattringer, dass sie eine universitäre Ausbildung der Kindergartenpädagogen für nötig befände, da für eine Zusammenarbeit mit Schulen auf Augenhöhe eine solche unverzichtbar sei.

Die letzte Frage, welche jeder der Experten beantworten sollte, lautete, welche konkreten Maßnahmen sie Entscheidungsträgern in Staat und Gesellschaft empfehlen, warum und welche Person sie in eine Ganztagschule mitnehmen würden. Hierbei plädierte die Landtagsabgeordnete für eine Öffentlichkeitsarbeit dieses Thema betreffend und betonte die Wichtigkeit von gemeinsamen Gesprächen über die Entwicklung zwischen den Schulpartnern. Des Weiteren wünsche sie sich eine wissenschaftliche Untermauerung dessen, wie sich Sport auf den Intelligenzquotienten und die Leistungsfähigkeit des Menschen auswirke. Mitnehmen würde sie sich die oberösterreichische Landesrätin Hummer, da diese selbst werdende Mutter und daher von der Thematik stark betroffen sei. Zudem appellierte sie an die Schulen, Politikern den wirklichen Schulalltag zu zeigen, statt solche Besuche stets mit einer Feiertagsstimmung zu behaften.

German Denneborg, Ministerialdirigent und Abteilungsleiter für Sport im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Zunächst fragte der Moderator nach seinem Schwerpunkt im Bezug auf das Symposium. Herr Denneborg betonte daraufhin, dass Schulsport die Aufgabe habe, dass jeder, der die Schule verlässt, Sport als einen Teil seiner Lebenseinstellung mitnimmt und für wichtig hält. Er fügte dem hinzu, dass sich der Schulsport auch an dieser Aussage messen lassen müsse. Zusätzlich müsse jedoch bedacht werden, dass die Ergebnisse des Schulsports auch überwunden werden müssten, um zum persönlichen Sport zu kommen und es deshalb wichtig sei, diese Frühschädigungen abzubauen, um somit auch diesen Schülern zu ermöglichen, mit einer positiven Einstellung zum Sport aus der Schule zu gehen.

Daraufhin fragte ihn der Moderator nach seinen persönlichen Motivationen dieses Thema betreffend und wie er sich die gravierenden Unterschiede in den Schulformen bezüglich der Umsetzung des Ganztags und bezüglich der Umsetzung der Bewegung im Ganztage erkläre. German Denneborg erläuterte, dass Schule, die mit Bewegung organisiert ist, sowohl für Schüler als auch für Lehrer befriedigender sei, was zu einer Verbesserung der Schulqualität führe. Zudem erklärte er, keine abschließende Erklärung für die Unterschiede in den Schulformen zu haben, jedoch äußerte er einige Ideen. Hierbei spiele vor allem eine Rolle, dass Ganztagschulen eine andere Arbeitszeitbelastung für die Lehrenden darstellen, da ihre Dispositionsfreiheit ein Stück abnehme. Er betonte ausdrücklich, dass der Zusammenhang zwischen Bewegung, wohlverstandenen Sport und bewusst kognitivem Leistungserwerb in der Lehrerbildung als „Geschäftsgrundlage“ verankert werden müsse.

Er äußerte dazu den Wunsch, einen Erweiterungsstudiengang bzw. ein Zweitfach im Lehramtsstudium zu dieser Thematik zu schaffen, in Gymnasien und Realschulen das Thema einzuführen und zu lernen, wie man aus der Überzeugung Einzelner eine breite Bewegung macht. Zuletzt wurde auch ihm die Frage nach den Maßnahmen und einer gewünschten Begleitperson gestellt. Als Person, die er in eine Ganztagschule mitnehmen würde, wünschte er sich jene, die Ganztagschulen für familienfeindlich halten, um sie vom Gegenteil zu überzeugen.

Monika Wiesmeyr, Direktorin der Volksschule5 in Wels-Mauth

Auf die Frage nach ihrer persönlichen Beziehung zu Sport und Bewegung, auch im Alltag, antwortete sie, dass sie dies ganz im Sinne ihres Mottos – „Wer sich bewegt, spürt, was er alles vermag“ – sehe und Bewegung im Unterrichtsalltag vermehrt angeboten werden sollte, da sie nicht nur körperlich, sondern auch geistig fit mache und sich sowohl auf das Lernen, als auch auf den Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen positiv auswirke.

Als der Moderator nach der Bedeutung von Kooperation mit außerschulischen Partnern fragte, bedauerte Frau Wiesmeyr, dass es durch die derzeitige Gesetzeslage in Österreich nicht möglich sei, Vereine in den Schulalltag mit einzubinden, dies jedoch ein erklärtes Ziel für die Zukunft sei. Sie betonte nochmals, dass es zentral sei, den Mehrwert von Bewegung in das allgemeine Bewusstsein zu rücken.

Drei Maßnahmen, welche Frau Wiesmeyr sich für die Zukunft wünschen würde, sind zum Ersten eine Förderung der Schulautonomie, zum Zweiten Möglichkeiten des Austausches mit anderen Schulen zu schaffen, um das gestalterische und kreative Potential auszuschöpfen, und zum Dritten die Konzeptarbeit in den Vordergrund zu stellen. Als Begleitperson in den Ganztage würde auch sie sich die Landesrätin Hummer aus Oberösterreich wünschen, da sie sich ihrer Unterstützung sicher sein kann.

Günther Lommer, Präsident des Bayerischen Landessportverbandes (BLSV)

Auch er wurde zum persönlichen und dienstlichen Bezug zu diesem Thema befragt und erläuterte daraufhin, dass die Ganztagschulen sich zu einem großen Problem für den Freizeitsport entwickeln. Persönlich sei er insofern von der Thematik betroffen, da er selbst Konrektor und Sportlehrer war und daher die Philosophie vertritt, dass auch Unwillige einen Bezug zum Sport erlernen könnten.

Der Moderator stellte fest, dass im Bereich der 6 bis 14-Jährigen Einbußen vorhanden seien und fragte nach einem Zusammenhang mit der Einführung von Ganztagschulen. Dazu stellte Herr Lommer fest, dass vor allem in diesem Altersbereich keinerlei Probleme aufgetreten seien, sondern dass dies eher bei den 0 bis 6-Jährigen der Fall sei. Dieses Problem hätten sie jedoch auch durch die Einführung von Kindersportschulen bereits in Angriff genommen, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

In einem weiteren Punkt erkundigte sich der Moderator nach den Maßnahmen, die es aus der Sicht des BLSV gibt. Daraufhin stellte Günther Lommer heraus, dass das Hauptproblem im Personalmangel bestünde, da es nur wenige hauptamtliche Mitarbeiter gebe und ehrenamtliche Mitarbeiter während der Schulzeit berufstätig sind. Daher wurde das freiwillige soziale Jahr genutzt, in dem eine Übungsleiterausbildung stattfindet.

Auf die Frage nach drei Maßnahmen, die er sich für die Zukunft wünsche, unterstrich Herr Lommer vor allem den Gedanken an eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Schulen, damit keine Verdrängung stattfindet. Zudem sollte die Maxime durchgesetzt werden, dass vier der 16 Stunden im Ganztagsangebot Sport, Musik und Kunst gewidmet werden sollten. Die Person, die er dabei an seiner Seite haben wolle, sei Staatssekretär Siblinger, da er jung und dynamisch sei, vom Sport kommt, selbst Lehrer war und Charisma und Begeisterungsfähigkeit ausstrahle.

Johann Simmerl, Rektor der Sport-Mittelschule in Hauzenberg

Zunächst fragte der Moderator nach der Organisation der Ganztagschule in Hauzenberg, wie der Sport eingebunden sei und nach persönlichen Bezügen. Herr Simmerl erläuterte daraufhin, dass eine Umwandlung in eine gebundene Ganztagschule stattgefunden habe, welche ein Sportangebot in enger Zusammenarbeit mit den Sportvereinen der Umgebung anbietet. Persönlich habe der Sport bei ihm, auch in der Entwicklung der Schule, immer eine wichtige Rolle gespielt.

Der Moderator stellte ebenfalls fest, dass es wichtig sei, Kollegen zu überzeugen und einzubinden und fragte Herrn Simmerl, wie er dies gemacht habe. Dieser erklärte,

dass er den Vorteil hatte, bis vor zwei Jahren selbstständig Kollegen auswählen zu können, welche in sein Konzept passten. Auch bei der Einstellung von Ganztagspädagogen, die durch den Kooperationspartner eingestellt werden, treffe er die Auswahl und achte dabei immer auf die Qualität.

Für die Zukunft wünscht er sich mehr Entscheidungsspielraum an Schulen, auch was das Personal betrifft. Zudem plädiert er für verpflichtende Seminare in Sport und Bewegung für alle Lehramtsstudenten. Die Personen, die er sich ins Boot holen möchte, sind Schulleiter von Gymnasien und Realschulen, welche gegen Ganztagschulen eingestellt sind.

Prof. Dr. Ralf Laging, Universität Marburg

Auf die Frage des Moderators, was der Anlass war, sich auf diese Thematik zu spezialisieren, antwortete Herr Laging, dass er sich schon früher mit den Auswirkungen von Bewegungsdefiziten beschäftigt habe. Dadurch kam er zu dem Schluss, dass in Schulen mehr getan werden müsse, als nur Sportunterricht. Es müsse sich die Schulentwicklung ändern; denn erst wenn sich Schule ändere und bewege, komme auch Bewegung in die Schule. Dieses Konzept der bewegten Schule würde sich gut in einer Ganztagschule realisieren lassen.

Eine weitere Frage des Moderators bezog sich auf die Rolle der Wissenschaft in diesem Prozess. Er wollte zudem wissen, welche Begleitaufgaben erfüllt werden können und ob diese Diskussion Auswirkungen auf die tertiäre Bildungslandschaft haben könnte. Herr Laging beklagte daraufhin den Mangel an Forschung im Bereich der bewegten Schule. Vor allem die Wirkung müsse noch genauer untersucht werden. Dies sollte im Zuge von begleitenden Evaluationsstudien geschehen, um festzustellen, was erreicht wurde. Es sollte außerdem die Wirkung in der Schulkultur untersucht werden und ob sich Schüler dadurch zu einem aktiven Lebensstil veranlasst fühlen.

Eine Etablierung solcher curricularer Maßnahmen in die Lehrerbildung soll durch Seminare und Onlineseminare verwirklicht werden, die für alle Lehramtsstudenten offen sind.

Ralf Laging plädiert zudem für die Einführung eines neuen Bachelorstudienganges, der im Feld zwischen außerschulischem Vereinssport und Schule aktiv ist, um somit für eine Professionalisierung dieses Bereiches zu sorgen.

Drei Maßnahmen, welche er sich für die Zukunft wünscht sind, dass Bewegung und Schule allgemein mehr wertgeschätzt werden sollten, dass Sport auch um seiner selbst willen geschätzt wird und dass Lehrer in den Schulen für Schulentwicklungsfragen entlastet werden sollten. Dadurch soll mehr Netzwerkarbeit vor Ort mit Einbindung von Eltern und Vereinen möglich sein. Auch er würde jeden Schulleiter als Begleitpersonen wählen, wo an Schulen dies noch nicht stattfindet, und hofft auf eine Förderung der Hospitationskultur.